

LIMBA GERMANĂ CONTEMPORANĂ III – sem.5, 6

SINTAXA LIMBII GERMANE

Die Syntax der deutschen Sprache

Lector dr. Andrea Bargan

Inhalt

I. Definition und Aufgaben der Syntax	8
I1. Über die verschiedensten Definitionen des Satzes	9
Die grammatikalische Struktur des Satzes	12
Über die Konstituenten/Elemente oder Satzteile	14
I.4. Welche Wortklassen sind keine Satzglieder	17
I.5. Zum Wort <i>Phrase</i>	18
I.6. Satzarten. Einteilung der Sätze	19
I.7. Die Satzgliedstellung im Hauptsatz	20
 II. Der einfache Satz, Teile und Glieder	24
II.1. Das Prädikat oder Satzaussage	24
II.3. Das Prädikativum oder Prädikatsnomen	28
 Übungen	31
 III Das Subjekt oder Satzgegenstand	32
Doppelte Subjekte. Es als Korrelat	34
Grammatisches und logisches Subjekt	35
 IV Objekte oder Ergänzungen	36
Einteilung der Objekte	37
Akkusativobjekt	38
Dativobjekt	41
Genitivobjekt	44
Präpositionalobjekt	46
 Übungen	51
 V. Adverbialbestimmungen	55
Einteilung	59
Übungen	51
 VI Satzgliedteile	65
Das Attribut	65
VII Die Apposition	74
Übungen	80
 VIII Der zusammengesetzte Satz	81
Satztypen und ihre Verbindungen	81
Arten der Koordination	82
VIII.1. Arten der Nebensätze	85
Einteilung der Nebensätze nach Satzteilfunktion	86
 VIII.2. Der Adverbialsatz	91
Temporalsatz	93
Lokalsatz	98
Modalsatz	99
Kausalsatz	104

Konsekutivsatz	107
IX. Über die Negation im Deutschen	110
Einteilung der Negationswörter nach semantischen Kriterien	112
Die Stelle der Negation <i>nicht</i> im Hauptsatz	115
IX. 2. Die Negation nicht im Nebensatz	120
Die doppelte Negation	124
Bibliographie	129

TEIL I

I. Definition und Aufgaben der Syntax

„Die **Syntax** oder die **Satzlehre** ist die Lehre vom Aufbau der menschlichen Rede. Unter Rede verstehen wir jede Anwendung sprachlicher Mittel zum Zweck der gesellschaftlichen Kommunikation. Die Rede, die immer der Übermittlung von Bewußtseinsinhalten dient, kann sehr unterschiedliche Ausdehnungen haben; sie kann mitunter nur aus einem Lautkomplex bestehen (vgl. die sogenannten Einwortsätze, wie *Achtung! Hierher! Still!*), sie kann aber auch aus vielen mehrgliedrigen nach Inhalt und Form in sich geschlossenen Äußerungen zusammengesetzt sein. **Solche Äußerungen nennen wir Sätze.**“ (W. Schmidt; Grundfragen der deutschen Grammatik; 1973, S.246).

Die Syntax ist der Teil der Grammatik, der sich mit dem **Aufbau des Satzes** beschäftigt. Sie zeigt die Verknüpfung der einzelnen Wörter zu übergeordneten Einheiten, in erster Linie zu Sätzen, innerhalb eines größeren Gedankenzusammenhangs. Die strukturelle Einheit des deutschen Satzes beruht auf bestimmten **Baugesetzen**, wie zum Beispiel den Regeln der Kongruenz und der Satzgliedstellung, dem Gesetz des nominalen und verbalen Rahmens. (Schmidt, S.247) (s. mehr unten!). Diese Baugesetze sind nun eben eigenartig in der deutschen Sprache, und sind Aufgabe der Syntax, sie zu beschreiben.

Es ist schwer eine Definition der Syntax, ohne ein Miteinbeziehen der Definitionen des Satzes, zu formulieren.

Die mehr unten angegebenen Definitionen des Satzes, weisen darauf hin, dass die Syntax, sich mit den Sätzen beschäftigt, mit Sinneinheiten, die der sprachliche Ausdruck **eines Gedankens** sind, innerhalb eines größeren Gedankenzusammenhangs. Demnach hat die Syntax die Aufgabe, den Aufbau, und die Zusammenstellung dieser Sinneinheiten/Syntagmen zu Sätzen zu beschreiben. Der Satz wurde auch noch als "kleinste relativ selbständige Redeeinheit"(J.Erben, a. a. O., S. 227, zitiert in Schmidt, S.247)) definiert. Spätere Definitionen vermeiden das Wort „Gedanke =Bewußtseinsinhalt“, denn es sei schwer zu definieren, was ein Bewußtseinsinhalt=Gedanken ist. (s. unten Definitionen des Satzes)

Die Syntax hat Aufgabe die Beziehungen der einzelnen Elemente eines Satzes zueinander zu zeigen, die Regularität beim Satzbau zu erfassen.

Eine andere Definition bezieht sich auf die Etymologie des Wortes und sagt: ‚Syntax‘ stammt vom gr. *syntaxis* und bedeutet, ‚Zusammenstellung‘, ‚Anordnung‘. Grundverschieden ist eben diese „Anordnung“ in der deutschen und der rumänischen Sprache und muss verdeutlicht werden, denn diese fest, eingeprägte „Anordnung“ der Muttersprache ist Teil des mechanischen Lernens. Sowohl das Rumänische, als auch die anderen Fremdsprachen (Englisch, Französisch),

die studiert werden, können nicht als Muster dienen, denn die deutsche „Anordnung“, ist eben grundverschieden. Damit wäre die Hauptaufgabe **unserer Syntax** hervorgehoben, die anhand von Beispielen veranschaulicht werden soll.

Neuerdings wird viel von Morpho-Syntax gesprochen, denn die Bedeutung des Kasus z.B. gehört in die Syntax, weil Kasus nur syntaktische Funktionen haben. Hierher gehören auch Passiv und Aktiv, das Tempus, weil der Verbalbegriff an sich nicht in Vergangenheit oder Zukunft gelegt werden kann, sondern nur seine Verknüpfungen mit einem Subjekt. Zudem bezeichnet die Zeitform ein Verhältnis zum Redenden und oft eins zwischen mehreren Satzinhalten. Ähnlich auch beim Modus. (vgl. H. Paul und H. Stolte; Kurze deutsche Grammatik; 1962, S. 185)

I1. Über die verschiedensten Definitionen des Satzes

Wenn man die verschiedenen Grammatikbücher zu studieren beginnt, so stößt man auf eine Reihe von Definitionen des Satzes. Alle Bemühungen führten zu keiner völlig befriedigenden Bestimmung des Begriffs „Satz“. In dieser Arbeit werde ich trotzdem einige Definitionen angeben, vor allem der Metha-Sprache zuliebe, an die sich unsere Studenten auch gewöhnen müssten.

In einer Dudengrammatik aus dem Jahre 1935, fand ich eine sehr einfache, klare Definition: „Der Satz ist das Urteil eines Sprechenden. Wir können auch einfacher sagen: „Der Satz ist die gewöhnlichste Form für den sprachlichen Ausdruck eines **Gedankens**.“

„Man pflegt den Satz unter psychologischem Gesichtspunkt als sprachlicher Ausdruck eines **Gedankens** innerhalb eines größeren Gedankenzusammenhangs zu bestimmen.“(W. Schmidt, 1973, S. 247). Später wurde das Wort „Gedanken“ vermieden, denn es sei schwer zu bestimmen, was ein Gedanken ist.

Es ist immer wieder versucht worden, den Satz vom grammatischen, logischen oder psychologischen Gesichtspunkt aus zu definieren. John Ries hat zu seiner Zeit (Im Jahre 1894 erschien die erste Auflage des Buches *Was ist der Satz?*, Hentschel/Weydt, S. 303) insgesamt 140 Satzdefinitionen zusammengestellt. [John Ries, Beiträge zur Grundlegung der Syntax. Heft 3. *Was ist ein Satz?* Prag 1931, S. 208 ff]. Spätere Untersuchungen ergaben um 1953, über 220 Definitionen (w. Schmidt, *Grundfragen der deutschen Grammatik*, 1973, S. 246) denen sich bis heute noch mehr anschlossen.

Es muss von Anfang an gesagt werden, dass diese Definitionen sich auf die kleinste syntaktische Wortverbindung beziehen müssten, um Klarheit zu schaffen, sie müssten sich auf den sogenannten *einfachen Satz* (auch im Rumänischen heißt er *propoziția simplă*) beziehen.

Eine etwas eigenartige Definition des Satzes fand ich bei einem englischen Grammatiker, und da ich vorher gesagt habe, nicht zu übersetzen, so werde ich diese eigenartige, englische Definition wiedergeben. Der Autor gibt zu, dass eine „unproblematische“ Definition des Satzes, nicht möglich ist, demnach heißt es: Bas Aarat (2001:3) „sees the sentence as a string of words that begins in a capital letter and ends in a fullstop“. (Lacatusu; 2005, 19).

Da ich die Definition des einfachen Satzes aus der Duden-Grammatik als die Klarste und Vollständigste betrachtete, so werde ich eine auch aus dem Englischen angeben. „***Sentence*** is a grammatically self-contained speech unit consisting of a word or a syntactically related group of words that expresses an assertion, a question, a command, a wish, or exclamation, that in writing usually begins with a capital letter and concludes with an appropriate end punctuation, and that in speaking is phonetically distinguished by various patterns of stress, pitch and pauses.“ Webster’s New Collegiate Dictionary, (1980:1048).

Damit wäre auch die Verbindung zur oben angeführten Definition von Bas Aarat etwas klarer.

Es gibt sehr viele Definitionen des Satzes, keine scheint aber die richtige zu sein. Wenn man aber von den Satzgliedern (Konstituenten) eines Satzes ausgeht, so könnte man folgendes über einen Satz sagen:

Der ‚**Satz**‘ ist eine sprachliche Einheit, die mindestens aus einem Verb als strukturellem Zentrum mit einer bestimmten, vom Verb determinierten Menge von Ergänzungen besteht. Und auch diese Definition ist nicht für alle Sprachen gültig, wie ich mehr unten zeigen werde.

Die alte Definition, dass ein Satz aus einem **Subjekt und einem Prädikat** bestehen muss, kann nicht mehr als gültig betrachtet werden, denn es gibt Sprachen, wie z.B. das Rumänische, wo das Subjekt, ausgedrückt durch ein Personalpronomen im Satz fehlt. Und eben im Deutschen und Englischen unbedingt erscheinen muss:

Ich gehe in die Schule. *Merg la școală.*

Ich komme mit dir. *Vin cu tine.*

Würde man Rumänisch das Personalpronomen im Satz verwenden, so würde dieses emphatisch klingen, also „**ich**“ nicht jemand anderes, aber vor allem redundant, denn das flektierte Verb gibt doch die Person an. (Mehr dazu beim Kap. „ Subjekt“)

Im Russischen steht ein Subjektsprädikat ohne das Verb *sein*, demnach Sätze ohne Prädikat.

Da ich mich mit Coserius „Textlinguistik“ beschäftigt habe, so werde ich hier auch eine von ihm angegebene Anekdote wiedergeben, die sich auf die obligatorischen Konstituenten eines Satzes bezieht: Ein wortkarger Römer schrieb seinem Freund „Rus eo“ (Ich fahre aufs Land). Dieser schrieb ihm zurück: „I“ ‚Fahre‘. Ein Brieftext, der zugleich ein Phonem, eine Silbe, ein Morphem, ein Wort, **ein Satz** und ein Text ist.

*{Die Wörter einer Sprache stehen nicht isoliert nebeneinander, sondern sie werden beim Sprechen oder Schreiben, zu Sätzen verbunden. kann auch als eine Definition gelten. Diese Verbindung ist einerseits **paradigmatisch** und andererseits **syntagmatisch**. (Der Duden – Fremdwörterbuch sagt dazu: Das Wort „paradigmatisch“ bedeutet die Beziehung zwischen sprachlichen Elementen, die an einer Stelle eines Satzes austauschbar sind und sich dort gegenseitig ausschließen, z. B. Ich sehe einen Stuhl/ Tisch/ Mann. Das Wort „syntagmatisch“ - die Relation betreffend, die zwischen Satzteilen besteht; z. B. zwischen Subjekt und Prädikat).}*

Der Satz ist aus Wörtern gebildet, die, wie wir oben gesagt haben, zu übergeordneten Einheiten verknüpft werden. Diese übergeordneten Einheiten werden **Satzglieder** genannt. Demnach gibt es neben den Wortklassen die Satzglieder, die zwischen Wort und Satz liegen. Ein Satzglied kann aus einem Wort oder mehreren Wörtern bestehen. Die Wortarten aus denen ein Satzglied besteht, können verschieden sein. In dieser Vorlesung werde ich bei jedem Satzglied auch die Wortarten angeben, die es repräsentieren können.

Aus einer anderen Sicht gibt es auch diese folgende Art der Problemstellung. Wenn man von komplexen sprachlichen Zeichen spricht, so spricht man heute vom **Satzmodus**, der aus **Satztypen** einerseits und **Funktionstypen** andererseits bestehen. In der traditionellen Grammatik heißen die **Satztypen**: *Aussage-, Frage-, Aufforderungs-, Wunsch- und Exklamativsätze*, (s. oben Dudengrammatik) die durch die syntaktischen Mittel charakterisiert werden. Den **Funktionstypen** entsprechen, dieser Einteilung nach, eigentlich Aussagesätze, deren propositionale Grundbedeutung *sagen/fragen/erreichen wollen/wünschen, sich wundern* ist. Zu den Funktionstypen gehören normalerweise Modalpartikeln, die aber nicht sinngemäß übersetzbar sind, es muß immer das Wort gesucht werden, dass eben dem „Modus“ entspricht. Ich werde darauf bei den einzelnen Satztypen näher eingehen, da dieses Problem große Schwierigkeiten bei der Übersetzung ins Rumänische mit sich führt. (z.B. „Du wirst **ja** nicht erst

jetzt gekommen sein!"), das „**ja**“ aus diesem Satz kann nicht mit dem ihm entsprechenden „**da**“ aus dem Rumänischen übersetzt werden.)

Ich habe die verschiedenartigsten Definitionen angegeben, ich werde mich aber an die traditionelle Grammatik halten, der Einfachheit halber.

Ich habe mich ein wenig bemüht, um den Studenten klar zu machen, wie schwer es ist „Gedanken“ (ich beziehe mich auf die Definition „Satz=Gedanken“ (s. oben Duden, 1935) mathematisch klar fest zu halten.

Ich fand auch eine möglichst klare Definition in den rumänischen Grammatikbüchern und zwar, bei Bulgăr(1995, 115): „Propoziția este o unitate sintactică fundamentală, delimitată prin conținut și structură. Ea conține o comunicare deplină (chiar dacă se reduce la un singur cuvânt) ; contextul îi dă înțelesul, îi completează semnificația.“

Einige Grammatiker (Schmidt, S.247) sagen aber: " Einzelne Wörter (richtiger: Satzglieder) oder Wortgruppen (Syntagmen) haben keinen Satzcharakter". Andere wieder sprechen von „Ein Wort-Sätzen“, oder von Sätzen gebildet aus einem Laut. (s. Coșeriu).

I.2. Die grammatikalische Struktur des Satzes

Halten wir uns dennoch an die traditionelle Grammatik und sagen: Ein Satz, der nur aus Subjekt und Prädikat besteht wird **ein einfacher Satz** genannt. Stehen neben diesen zweien auch noch andere lexikalische Einheiten (Wörter) so nennt man diesen Satz **zusammengesetzten Satz**, in dem dann noch andere Satzteile stehen.

Der Satz	Propoziția
-----------------	-------------------

Der Satz ist eine lexikalische Einheit, die von Inhalt und Struktur bestimmt wird. Er enthält eine vollständige Kommunikation (auch wenn er nur aus einem Wort besteht); im Kontext wird es verständlich, und komplettiert die Kommunikation. Der einfache Satz ist jene Wortgruppe, die nur aus <i>Subjekt</i> und <i>Prädikat</i> besteht. <i>Die Sonne geht auf.</i> Als zusammengesetzter Satz gilt jedwelche Gruppe von Wortverbindungen, die neben Subjekt und Prädikat ein zusätzliches sprachliches Element enthält,. <i>Du fürchtest dich.</i> (s.Anmerkung!) A clause is defined formally by the elements/ constituents it may contain. In the same example we took above (<i>The teacher corrected him amiably enough</i>), the elements of the clause (rather than of the sentence.) are: the Subject (<i>The teacher</i>), verb phrase (<i>corrected</i>), object (<i>him</i>) and adverbial (<i>amiably enough</i>). As the above example shows, a clause can be capable of standing alone as a complete sentence. Such clauses, called independent clauses, are distinct from dependent clauses, which generally cannot stand alone as a complete sentence and are marked by a signal or marker (for example a conjunction such as <i>if</i>) showing their subordinate status, as in <i>He would gladly help you if you asked him nicely</i>	Propoziția este "unitatea sintactică fundamentală, delimitată prin conținut și structură. Ea conține o comunicare deplină (chiar dacă se reduce la un singur cuvânt); contextul îi dă înțelesul, îi completează semnificația." (Bulgăr 1995: 115) Propoziția simplă este grupul de cuvinte format numai din subiect și predicat. <i>Răsare soarele.</i> Este propoziție dezvoltată orice grup de cuvinte care conține cel puțin un element în plus față de subiect și predicat. <i>(Tu) te sperii.</i> În exemplu, pe lângă subiect (<i>Tu</i>) și predicat (<i>sperii</i>), apare și complementul direct <i>te</i>. În interiorul frazei, după gradul lor de independență, propozițiile sunt de două feluri: principale (când nu depind de altă structură sintactică) și secundare/ subordonate (când sunt o parte neobligatorie a altei structuri din frază): <i>S-a întors¹, când începuse a cânta cocoșii de miezul nopții².</i> (I. Druță) Propozițiile principale servesc drept centru de organizare a frazei. Prezența lor e obligatorie. Propozițiile secundare sunt dependente și întregesc conținutul altor propoziții în frază. Prezența lor este, de obicei, facultativă. Propoziția de care depinde o altă propoziție (subordonată) poartă numele de regentă. Regenta poate fi atât principală în frază, cât și secundară, subordonată, la rândul ei, altei regente. "Gramatica Academiei consideră că există un paralelism deplin între propozițiile subordonate și părțile de propoziție"
--	--

Anmerkung !

Hätte ich hier das Verb *erschrecken* gewählt, so wäre dieser Satz ein einfacher Satz im Deutschen geblieben.

Weiterhin muss unterstrichen werden, dass es sich hier im Rumänischen auch um einen subjektlosen Satz handeln könnte, oder einem Satz, den man im Rumänischen „*cu subiect*

subînțele" nennen könnte. Im Englischen als auch im Deutschen, ist das Subjekt ausgedrückt durch ein Personalpronomen **obligatorisch**! Hier erscheinen dann Sätze wie:

Mergi azi la școală. *Gehe in die Schule heute.*

Mi-am uitat cartea acasă. *Habe (mir) mein Buch zu Hause vergessen.*

Mergi azi la școală? *Gehst heute in die Schule?*

Ți-ai uitat cartea acasă? *Hast dir das Buch zu Hause vergessen?*

Wenn wir über die Stellung des Prädikats im Satz sprechen werden, so werde ich diese Beispiel wieder aufnehmen und die Fehler erklären!

I.3. Über die Konstituenten/Elemente oder Satzteile eines Satzes

Selten setzt sich ein Satz nur aus Subjekt und Prädikat zusammen, in den meisten Fällen setzt sich ein Satz aus mehreren Elementen **Satzteilen** zusammen. Diese Elemente oder Konstituenten oder Satzteile eines Satzes können entweder **selbständig** oder **unselbständig** sein.

(1) Die **selbständigen Satzteile** werden **Satzglieder** genannt. Die Bezeichnung (Terminus) „Satzglied“ bezieht sich auf

- **Prädikat**
- **Subjekt**
- **Objekte**
- **Adverbialbestimmungen.**

Die selbständigen Satzglieder können aus einem oder aus mehreren Wörtern bestehen:

Nehmen wir als Beispiel das Subjekt:

Die Kinder spielen im Park mit dem Ball.

Maia, Diana und Adi spielen im Park mit dem Ball.

Sie spielen im Park mit dem Ball

Das Subjekt (im Unterschied zum Prädikat) kann durch verschiedene Wortarten repräsentiert werden. Im Deutschen kann jede Wortart das Subjekt bilden, denn alle können substantiviert werden. (Vergleichen Sie mit der rumänischen Sprache! S. Anmerkung!) Die Satzglieder

bewegen sich im Hauptsatz (Aussagesatz) in der deutschen Sprache um das finite Verb (Prädikat), das immer auf Position **zwei** steht.

Die Kinder **spielen** im Park mit dem Ball.

Im Park **spielen** die Kinder mit dem Ball

Mit dem Ball **spielen** die Kinder im Park.

Demnach wiederhole ich: Im Deutschen hat nur das Prädikat seine feste Stelle, nämlich Position II. Für das Rumänische gilt diese Regel nicht, das Prädikat kann auch am Anfang stehen, ohne dadurch, wie im Deutschen, ein interrogativer Satz zu sein. Im Rumänischen macht die **Satzintonation** den Unterschied zwischen Fragesatz oder Aussagesatz.

Das Kind **bleibt** heute bei seiner Großmutter. Copilul **rămâne** azi la bunica sa.

Bleibt das Kind heute bei seiner Großmutter? Copilul **rămâne** azi la bunica sa?

Er **beibt** heute zu Hause. (El) **rămâne** azi acasă.

Bleibt er heute zu Hause? (El) **rămâne** azi acasă?

Wie es aus den oben angegebenen Beispielen ersichtlich ist, macht nur das Fragezeichen, am Ende des Satzes, den Unterschied zwischen Aussagesatz und Fragesatz.

(2) Die **unselbständigen Teile** des Satzes sind:

- **Attribute**
- **Fokus- oder Intensivpartikeln.**

Sie werden **Satzgliedteile** oder **Gliedteile** genannt. Sie werden immer zusammen mit dem Wort, das sie bestimmen, verschoben. In den oben angegebenen Beispielen können *das, die, mit dem, bei seiner, zu* oder die nicht allein verschoben werden.

Anmerkung

Ich beziehe mich hier auf das Partizip I, das im Deutschen substantiviert werden kann, im Rumänischen jedoch wenige Beispiele zu finden sind und fast immer die Rolle eines Verbs hat, von dem es ja auch gebildet wird. Im Deutschen hat vor allem das Partizip I einen adjektivischen Charakter, wie auch im Englischen die *ing*-Formen. Aber so als wollte uns Rilke beweisen, dass Sprache sich eben nicht eingezwängt läßt in Regeln, gebe ich immer das Beispiel *Die römische Fontäne* an, wo das Partizip I, die Rolle des Prädikats übernimmt und dem ganzen Bild eben die Form eines sich vor dem inneren Auge abspielenden Geschehns (Film) verleiht.

Übung:

Suchen Sie das Gedicht von Reiner Maria Rilke *Die römische Fontäne* und analysieren sie es!

Das Verb wird als strukturelles Zentrum des Satzes angesehen. Deshalb spielt das Verb eine wichtige Rolle für die Konstituenten des Satzes, es determiniert Anzahl und Art einer Reihe von Syntagmen. Jedes Verb hat eine ‚Valenz‘, die Fähigkeit, aufgrund seiner Bedeutung Leerstellen

im Satz zu eröffnen, die durch bestimmte ‚Mitspieler‘, ‚Aktanten‘ besetzt werden müssen. Das Verb organisiert somit als strukturelles Zentrum, als ‚verbaler Kern‘ aufgrund seiner Valenz den (Minimal-) Satz. Dennoch können weitere ‚Satzglieder‘ zum Satz hinzutreten; diese hängen dann von der jeweiligen Sprecherintention bzw., noch allgemeiner formuliert, von den jeweiligen kommunikativen Notwendigkeiten ab.

Anmerkung

In der rumänischen Sprache ist das Problem der Valenz nicht sehr behandelt worden, obwohl, wie im Falle der reflexiven Verben, es sie gibt, aber nicht unbedingt bei denselben Verben, und dennoch habe ich meinen Untersuchungen nach, festgestellt, dass die bedingt einwertigen Verben auch im Rumänischen unbedingt noch eine Ergänzung zu sich nehmen müssen, um einen vollständigen Satz, eine volle Idee, auszudrücken. Ich gebe nur ein Beispiel an, denn die Logik des Satztes funktioniert eben. Man kann weder im Deutschen, noch im Rumänischen sagen:

Ich wohne./ (EU)Locuiesc.

Der Satz ist nicht vollständig!

Normal geht es hier um eine semantische Einteilung der Verben, die zu einer Morpho-Syntax gehört. Diese Bemerkungen haben den Zweck, zum Vergleichen anzuregen. Es ist hier auch noch von Interesse zu erwähnen, dass einige Modalverben (die im Rumänischen eigentlich nie o-wertig, also allein das Prädikat bilden) im Deutschen als vollständige Verben benutzt werden können. Im Falle des Modalverbs *müssen*, kann man Sätze wie: *Ich muss nun.* oder das berühmte *Wenn man muss, dann muss man!* bauen. Im ersten Beispiel steht so ein Satz, wenn es um die Bewegungsverben geht (gehen, fahren, fliegen, laufen usw), die müssen nicht unbedingt stehen. Im zweiten Beispiel, geht es um eine anekdotische Bemerkung: „Wenn man muss, dann muss man, auch wenn man Kaiser ist“ (gemeint ist, *auf die Seite gehen*). Meine Studenten wunderten sich, als sie, vor allem übersetzt *Eu trebuie.* im Deutschen vorfanden. Bekannt ist, dass die Rumänen aus Siebenbürgen in der dialektalen Sprache dieses *Wenn man muss, dann muss man!* übernommen haben und dann heißt es „*Noa, dacă trăbă, trăbă!*“ sie sagen auch aber eher „*Noa, dacă-i musai!*“ Dieses „*musai*“ ist eine phonetisch eingelautes *muß sein* in die rumänische Sprache, ganz interessant wird dieser Fall dadurch, dass es aus dem Ungarischen übergegangen wurde, in die rumänische Mundart aus Siebenbürgen, was gar nicht Wunder nimmt, denn die Kanzeleisprache war ja Deutsch. [Ung. *muszaj* (1805)<(es) *muß sein*. (MDA, 1995: 115)).

Wir können somit, je nach Abhängigkeit von der Valenz, zwei Klassen von Satzgliedern unterscheiden:

(1) **Ergänzungen:** Satzglieder, die von der Valenz des Verbs bestimmt sind, d.h. die im syntaktischen Programm des Verbs vorgesehen sind.

(2) **Angaben:** Satzglieder, die nicht von der Valenz des Verbs bestimmt sind, die also nicht von dessen syntaktischem Programm vorgesehen sind.

„Satzglieder“ (s. oben paradigmatische und syntagmatische Wortverbindungen!)

können am leichtesten durch Umstellverfahren bestimmt werden: Satzglieder sind Syntagmen/ sinngemäß, zusammenhängende Wortgruppen, die als ganzes verschiebbar sind, d.h. wenigstens eine andere Position im Satz einnehmen können, ohne dass der Satz seine Bedeutung ändert, unsinnig oder ungrammatisch wird. Überdies sind Satzglieder als ganzes ‚anaphorisierbar‘. Wichtig ist dabei, dass manchmal ein Syntagma getrennt werden kann, obwohl es ein Satzglied ist: *Es gibt viele Bücher über die Bukowina.* – *Über die Bukowina gibt es viele Bücher.* Entscheidend für die Bestimmung als Satzglied ist, dass der ‚Kern‘ der Gruppe, *Bücher*, und die Präpositionalphrase *über die Bukowina* auch zusammen verschiebbar, somit auch als Aussagesatz zusammen erstellenfähig sind: *Viele Bücher über die Bukowina gibt es.* Desgleichen ist das ganze Syntagma anaphorisierbar: *Es gibt sie*. Dazu ist zu betonen, dass Satzglieder nicht Kategorien, sondern Relationen sind. Es gibt keine Ergänzungen-an-sich, sondern nur eine Ergänzung-zu-einem-Satz. Beweis für diese Behauptung ist die Tatsache, dass es eine sinnlose Aufgabe wäre einen Schüler aufzufordern: „Nenne mir fünf Ergänzungen!“ Wohl aber kann man derartiges bei Kategorien fordern (etwa: „Nenne mir fünf Substantive!“).

I.4. Welche Wortklassen sind keine Satzglieder?

(a) alle Wörter, die sich nicht allein um das finite Verb (2. Position) bewegen lassen:

- **Präpositionen**
- **Partikeln (Aber vielleicht doch nicht gar so sehr. (Kafka))**
- **Sondernegationen**
- **Attribute**
- **Artikelwörter**

(b) alle Wörter, die sich auf mindestens zwei Satzglieder beziehen:

- **Satznegationen**
- **Konjunktionen**
- **Subjunktionen**
- **Interjektionen**

I.5. Zum Wort „Phrase“

Ich halte es für angebracht dieses Wort näher zu erklären, denn auch im Rumänischen gibt es dieses Wort, es bedeuten aber eigentlich Satzgefüge:

„Două sau mai multe propozitii reunite prin înţelesul lor alcătuiesc un întreg sintactic, care se numeşte **frază**.“

Das Duden – Bedeutungswörterbuch - sagt dazu: „*leeres Gerede = Phrasen*“: *Seine Rede bestand zum größten Teil aus Phrase*. Im Rumänischen, heißt es auch: *‘frază goale’*, eine Rede müsste nun einmal aus einem Satzgefüge bestehen, demnach bedeutet dieses Wort Satzgefüge, im Rumänischen, aber nicht auch im Deutschen, denn hier bezieht es sich auf die Satzteile eines Satzes „Subjekt, Prädikat, Bestimmungen“.

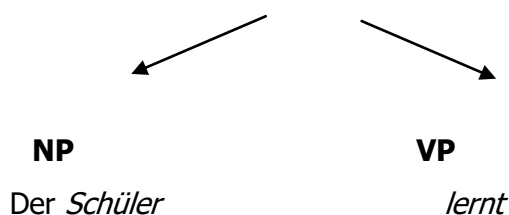
In den neueren Grammatikbüchern wird oft der Terminus **Phrase** benutzt im Zusammenhang mit der Bestimmung syntaktischer Strukturen. Die Phrase ist eine syntaktische Struktur, man meint damit ein Syntagma (also ein strukturell zusammenhängendes Gebilde, das aus einem oder mehreren **Wörtern** (nicht Sätzen, wie im Rumänischen) bestehen kann). Demnach im Deutschen noch immer kein **Satzgefüge**!

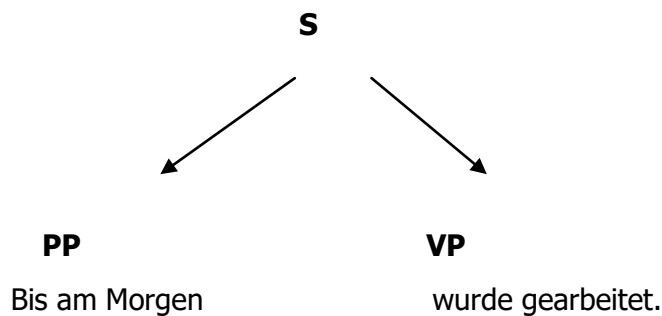
Die Phrasen werden je nach dem Kern, nach dem Teil, von dem die anderen Elemente abhängen, benannt (hier wird hervorgehoben, dass die Wortarten und Satzglieder eng miteinander verbunden sind, und eine Morpho-Syntax angestrebt wird):

- **Nominalphrasen** (abgekürzt **NP**)
- **Verbalphrasen** (**VP**)
- **Präpositionalphrasen** (**PP**).

Ein Baumgraph der verschiedenen Phrasen des Satzes *Der Schüler lernt die Aufgabe*. sieht so aus:

S (Satz)





Demnach wird unter Nominalphrase das Subjekt mit seinen selbständigen und unselbständigen Satzgliedteilen verstanden, und unter Verbalphrase das Prädikat, unter Präpositionalphrase die Adverbialbestimmung und Objekt. Ich habe dieses angeführt, damit ich die Studenten auf eine mögliche Verwirrung der Termini aufmerksam mache.

Anmerkung

In der Morphologie haben wir genügend Termini, die in die Irre führen können: Konjunktiv I, II, bei den Modi, Im Rumänischen entspricht den deutschen Konjunktiv der *coditional optativ*, *subjunktiv* .Zustands- und Vorgangspassiv (im Rumänischen gibt es den Zustandspassiv nicht, der eigentlich mit „sein“ gebildet wird, wie der rumänische Passiv), die Tatsache, dass ein reflexives Verb im Deutschen nicht auch im Rumänischen reflexiv sein muss und umgekehrt (rum. a se juca refl. Verb, im Deutschen eben kein refl. Verb, daher Sätze wie: Eu **mă** joc in curte - *Ich spiele **mich** im Hof.*

I.6. Satzarten. Einteilung der Sätze

Neben der Definition des Satzes, als „ sprachlicher Ausdruck eines Gedankens“ Duden, 1935 S. 193) heißt es dann weiter im Duden: „ Der Satz kann als Aussage (1) (Behauptung oder Erzählung), als Ausruf (2), als Frage (3) (Entscheidungs- Ja- oder Nein- oder Ergänzungsfrage; rethorische Frage), als Wunsch (4) oder endlich als Befehl (5) gedacht sein und in allen Fällen bejahend oder verneinend ausgedrückt und gesprochen werden. In späteren Auflagen sagt der Duden dann⊗ Auflagen, Dudengrammatik, 1974, S. 476): Es gibt **vier** Satzarten:

- **Aussagesatz**
- **Ausrufesatz**
- **Aufforderungssatz**
- **Fragesatz.**

(1) Der Sprecher kann die Wirklichkeit einfach berichten, dann sprechen wir von einem **Aussagesatz:**

Heute haben wir schönes Wetter

In meinem Garten blühen die Rosen.

Wir fahren bald auf Urlaub

(2) Der Sprecher nimmt emotional teil an dem, was er berichtet, dann sprechen wir von einem

Ausrufesatz:

Wie herrlich leuchtet uns die Natur!

Wie glänzt die Sonne, wie lacht die Flur!

(Goethe)

(3) Ein **Aufforderungssatz** kann eine Erwartung, den Wunsch auf Erfüllung oder Vollzug ausdrücken. Er wird demnach weiter eingeteilt in:

Begehrungssatz: *Gott, hilf! Gott sei Dank!*

Wunschsatz: *Käme er doch endlich ! Hätte ich dich nie gesehen!*

Befehlssatz: *Schweig! Rauchen nicht verboten!*

(4) Man unterscheidet drei Arten von **Fragesätzen:**

(a) **Entscheidungsfrage** – auf eine Entscheidungsfrage antwortet man durch *ja* oder *nein*; oder durch einen Aussagesatz.

Kommst Du? - Ja! /Nein! /Ich komme. /Ich komme nicht.

(b) **Ergänzungsfrage** ist jene Frage, die nach einer Person, einer Sache oder einem Umstand fragt. Sie werden immer durch ein Fragewort (Interrogativpronomen oder Interrogativadverb) eingeleitet:

- (Person) **Wer** hat dich geprüft? - **Er. / Er** hat mich geprüft.

- (Sache) **Was** trägt er auf dem Kopf? - Eine **Mütze**.

- (Umstand) **Wann** fährst du? - Am **Abend**.

(c) Durch eine **rhetorische Frage** will der Sprecher den Partner zur Anerkennung seiner Meinung bewege. Der Sprecher wartet auf keine Antwort.

Habe ich dir das nicht tausendmal gesagt?

Stimmt das vielleicht nicht?

Willst du dich mich wirklich auf die Palme treiben? (a scoate din sărite)

I.7. Die Satzgliedstellung im Hauptsatz

Nachdem wir über die verschiedenen Satzarten gesprochen haben, so müssen wir jetzt unbedingt auch über die Stellung dieser Satzglieder sprechen, da es in jeder Sprache eine bestimmte Reihenfolge der Satzglieder gibt. In der deutschen Sprache wird diese Reihenfolge vom Prädikat bestimmt, das seinen **fest bestimmten** Platz einnimmt. Die Stellung des Prädikats ist nicht dieselbe im Haupt- und Nebensatz.

Das Subjekt stellt keine Probleme, es steht an erste Stelle, geht aber, wenn ein anderes Satzglied seinen Platz einnimmt, auf Stelle III, gleich nach dem konjugierten Teil des Prädikats.

Wir werden nun alle oben angeführten Satzarten vorführen und die Stellung des Prädikats (einteiliges und mehrteiliges Prädikat) verfolgen.

Die Stellung des Prädikats und der Negation im Aussagesatz

1. Der Vater **kauft** heute dem Sohn das Fahrrad nicht.
2. Der Vater **verkauft** heute dem Sohn das Fahrrad nicht.
3. Ich **kaufe** dir das nicht **ab**.
4. Der Vater **hat** gestern dem Sohn das Fahrrad nicht **gekauft**.
5. Der Vater **hat** gestern dem Sohn das Fahrrad nicht **abgekauft**.
6. Der Vater **wollte** gestern dem Sohn das Fahrrad nicht **kaufen**.
7. Der Vater **hätte** das Fahrrad nicht gerne **kaufen wollen**.
8. Er **hätte** lieber nicht **tanzen lernen sollen**.
9. Der Schüler **wird** heute nicht **geprüft**.
10. Der Schüler **ist** heute nicht **geprüft worden**.
11. Ich **sehe** den Vater ohne das Fahrrad **kommen**.
12. Er **begann** nicht gleich die Aufgaben **zu schreiben**.
13. Er **kann** das unmöglich **gesagt haben**.
14. Er **behauptet** die Gans nicht **gestohlen zu haben**.

Anmerkungen

1. Ich habe hier die Stellung des einteiligen und mehrteiligen Prädikats angeführt, habe aber auch gleichzeitig die Stellung der Negation mit einbezogen, weil beide ganz verschiedene Stellungen im rumänischen Satz einnehmen.
2. In den germanischen Sprachen bedeutet doppelte Negation eine Bejahung! (Vergleich englische Sprache!)
3. Zur Negation (oder jedwelche Negationswörter; hier: *ohne. unmöglich*) kann folgendes gesagt werden:
 - Handelt es sich um eine Satznegation (es wird der ganze Satzinhalt verneint), so steht die Negation *nicht*, im Allgemeinen, möglichst weit am **Ende des Satzes**, (sogar ganz am Ende; *Er belügt seinen Vater in gewissen Angelegenheiten nicht*. (Vgl. rum Sprache!) jedoch, im Falle des mehrteiligen Prädikats, vor dem **zweiten Teil** des Verbs. Am Ende des Satzes können mehrere Verbformen stehen. Es stellt sich die Frage,

was steht vor was? Der zweite Teil eines zusammengesetzten Prädikats, ist immer ein Partizip II (Partizip, Passiv) oder ein Infinitiv I, II (Modalverben, Zukunft). Stehen beide, so steht der Infinitiv immer an letzter Stelle. {Es können auch drei Infinitive am Ende stehen (siehe 8!) }In diesen Fällen steht die Negation immer vor dem Partizip II, oder dem vorletzten Teil des Prädikats.

- Wird ein Satzglied negiert so steht *nicht* vor dem negierten Satzglied!
- 4. Verfolgt man nun die Negation im deutschen Satz, so kann man feststellen, dass sie immer nach dem konjugierten Teil des Prädikats steht. Vergleichen wir nun mit der rumänischen Sprache, so werden wir feststellen, dass die Negation fast immer davor steht. Handelt es sich um die Negierung verschiedener Satzglieder, so steht sie auch im Deutschen **vor** dem negierten Satzglied. (*Der Schüler ist heute nicht geprüft worden.* (=Satznegation); *Der Schüler ist nicht heute geprüft worden.* (=Negation der adverbialen Angabe; Satzgliednegation))
- 5. Wird nun gerade das Subjekt verneint, so steht die Negation am Satzanfang. *Nicht der Vater kauft das Fahrrad, sondern die Mutter.* (=Negation des Subjekts)

Schlussfolgerung

Das Prädikat hat im deutschen **Aussagesatz** seinen festen Platz: **Position II** – einteiliges Prädikat, **Position II** und **Letztstellung** mehrteiliges Prädikat. (Vergleich mit der rum Sprache!)

I.8. Die Stellung des Prädikats und der Negation im Fragesatz

Wie wir schon oben erwähnten, so teilt man die Fragesätze ein in: **Entscheidungsfrage** und **Ergänzungsfrage**.

a) Die Stellung des Prädikats und der Negation in der Entscheidungsfrage:

1. Kommst du heute nicht in die Schule?
2. Kaufst du heute nicht im Real ein?
3. Verkaufst du deine Bücher nicht auf dem Flohmarkt?
4. Ist er heute nicht in die Schule gekommen?
5. Will er heute nicht in die Schule kommen?
6. Hast du heute nicht im Real eingekauft?
7. Hättest du nicht lieber tanzen lernen sollen?

Auf eine Entscheidungsfrage antwortet man mit *nein* oder *ja*, oder einem Aussagesatz. (Verwandeln Sie die oben angeführten, Aussagesätze, in Fragesätze!)

Anmerkungen

1. zur Negation:

Nein und *nicht* werden ins Rumänische mit *nu* übersetzt. Hier wäre noch einmal angebracht zu unterstreichen, dass *nein* nie im Inneren des Satzes steht, denn wir sprechen von einer **absolute** Negation: das Gegenteil von **ja**, die nur ausserhalb des Satzes steht, und **nicht** eine **syntaktische** Negation ist, also: **nein** steht nur ausserhalb des Satzes, am Anfang des Satzes, ein Komma trennt **nein** im Falle eines folgenden Aussagesatzes. *Kommst du heute in die Schule? Nein, ich komme nicht in die Schule.*

Zur Stellung der Negation im Fragesatz

Wir können behaupten, dass sie dieselbe ist wie im Aussagesatz.

Schlussfolgerung

Wichtig ist zu bemerken, dass nur in der **Entscheidungsfrage** der konjugierte Teil des Prädikats seine Position II verlässt und auf Position I übergeht. Wichtig ist noch zu unterstreichen, dass die rumänische Sprache durch Intonation einen Aussagesatz in eine Entscheidungsfrage verwandeln kann, was im Deutschen nur durch Erststellung des Prädikats geschehen kann: *El cumpara o carte. El cumpara o carte?* Siehe auch mehr oben, die angegebenen Beispiele!

I.8.1. Die Stellung des Prädikats und der Negation in der Ergänzungsfrage

Da eine Ergänzungsfrage entweder durch ein Interrogativpronomen oder durch ein Interrogativadverb eingeleitet wird, so steht das Prädikat auf seiner Position II, wenn es ein einfaches Prädikat ist, und auf zwei und Letztstellung im Falle des zusammengesetzten Prädikats.

Übung:

Verwandeln Sie die oben angeführten Entscheidungsfragen in Ergänzungsfragen, beginnen sie mit einem Interrogativpronomen oder Interrogativadverb!

1. Wieso ist er heute nicht in die Schule gekommen?
2. Wer kauft nicht im Real ein?
3. Warum verkaufst du deine Bücher nicht auf dem Flohmarkt? usw.

Schlussfolgerung zur Stellung des Prädikats in der Ergänzungsfrage:

Wird der Fragesatz durch ein **Fragewort** eingeleitet, so steht das Prädikat auf seiner **feststen Position II** (und Letztstelle)

I.8.2. Zur Stellung des Prädikats und des Subjekts

Umstellung wird jedwelcher Wechsel der Positionen der Satzglieder untereinander genannt. Wir werden zuerst nur von der Umstellung Subjekt – Prädikat sprechen. Auf Position I kann fast jedes andere Satzglied stehen, das Subjekt steht dann immer auf Position II, denn das Prädikat kann seine Position II nur in bestimmten Satzarten verlassen, wir haben bis jetzt nur die Entscheidungsfrage analysiert.

1. Heute kauft der Vater dem Sohn das Fahrrad nicht.
2. Das Fahrrad kauft der Vater dem Sohn nicht heute.
3. Lieber hätte er nicht tanzen lernen sollen. (usw)

Schlussfolgerung

Der Sinn des Satzes ändert sich kaum durch die Umstellung, das Satzglied auf Position I, wird stärker betont und hat einen Einfluss auf den Fortgang der *Handlung*.

Heute kauft der Vater dem Sohn das Fahrrad nicht. (aber vielleicht morgen)

II. Der einfache Satz, Teile und Glieder

Besteht ein Satz nur aus einem Subjekt (Satzgegenstand) und aus einem Prädikat (Satzaussage), so handelt es sich um einen einfachen Satz. So ein Satz wird, in der älteren Dudengrammatik, ein „nackter“, auch „glatter“ oder „einfacher Satz“ genannt. Das typische Beispiel, das in allen Lehrbüchern jahrelang gefunden wurde war: „Der Hund bellt.“ Es gibt wenige, rein einfache Sätze, denn um einen vollständigen Gedanken auszudrücken müssen wir Subjekt und Prädikat näher bestimmen, und da sprechen wir von Satzgliedteilen. Die Satzteile sind die Konstituenten des Satzes. Sie können (a) **selbständig** oder (b) **unselbständig** sein. Diejenigen Konstituenten des Satzes, die selbständig sind (**Prädikat, Subjekt, Objekt, Adverbialbestimmung**), werden als **Satzglieder** betrachtet.

II.1. Das Prädikat oder Satzaussage

Definition und seine Zusammensetzung

Das Prädikat (Satzaussage) bezeichnet das, was vom Satzgegenstand ausgesagt wird. Wenn das Ausgesagte eine Handlung (oder Zustand) bezeichnet, so ist die Satzaussage ein Zeitwort, ein **Verbum finitum**: *Ich **sehe**. Ich **spiele**. Blumen **blühen**. oder Die Eltern **ruhen**. Die Glocken **läuten**.*

Das Prädikat ist immer ein Verb. Wenn aber das Prädikat (die Satzaussage) eine Eigenschaft des Subjekts (Satzgegenstand) bezeichnet, so ist die Satzaussage ein **Adjektiv** (oder ein Hauptwort mit eigenschaftlichem Charakter) plus das Hilfsverb *sein*. Diese Art des Prädikats

wird **Prädikatsnomen** genannt oder **Prädikativ**. *Das Leben ist **kurz**, die Kunst ist **lang**. Der Wahn ist **kurz**, die Reue ist **lang**. Wir sind **Feinde**.* (s. mehr unten!). Ich habe diese Form des Prädikats schon jetzt angegeben, da wir später sehen werden, welches der Unterschied mit dem rumänischen *nume predicativ* sein wird.

Eine andere Definition stammt von Hentschel/Weydt: vgl.305:

Das Wort „Prädikat“ stammt vom lat. *praedicare* und bedeutet ‚laut ausrufen‘, ‚aussagen‘. Im 16 Jh. ist es aus dem Lateinischen entlehnt worden. Der römische Philosoph Boethius hat es benutzt, um das griechische *rhema* „Rede, Aussage“ im Lateinischen wiederzugeben. Prädikat bedeutet ‚das Ausgesagte‘

In der Sprachwissenschaft: Aussage eines Satzes, die formal in Opposition zur Subjektgruppe steht. Teil des Satzes, der die neue Information des Sprechers für den Hörer enthält; im Gegensatz zum *Thema* (Subjektgruppe) (vgl. DFW). Deutsch heißt das Prädikat **Satzaussage**. Das Wort ‚Rhema‘ wird sehr oft, vor allem in der Textlinguistik benutzt und hier bezieht es sich auf den Text.

Welche Formen des Verbs gehören zum Prädikat?

Der Begriff des Prädikats ist eng mit dem des Verbs verbunden. Französische Grammatiken unterscheiden nicht zwischen ‚Prädikat‘ und Verb; beide heißen „le verb“.

Das finite Verb ist dasjenige Satzglied im deutschen Satz, das eine feste Position (2) im Satz einnimmt und um das herum, im Hauptsatz (Aussagesatz), sich die anderen Satzglieder bewegen. (vgl. Buscha /Helbig: 448)

Was über das finite Verb hinaus noch zum Prädikat gehört, wird in den verschiedenen Grammatiken nicht einheitlich betrachtet.

Die *Dudengrammatik* spricht von einem „Prädikatsverband“ = **Verb + Ergänzungen**, und meint damit neben dem Verb alle von ihm abhängigen Glieder. Man kann diesen den **weitesten** gebräuchlichen Begriff von Prädikat nennen.

Der **engste** mögliche Begriff „Prädikat“ versteht darunter nur das Verb; dazu gehören bei analytischer Bildung finite und **infinite** Verbformen. Aber nicht die von einem Modalverb abhängigen Infinitive. Auch das Prädikativum wird nicht als Teil des Prädikats angesehen. (vgl. *Er dürfte schon angekommen sein.* – wo das Prädikat nach dieser Auffassung nur aus der Form *dürfte* bestünde.)

Die meisten Grammatiken schlagen einen Mittelweg ein, als Prädikat werden sowohl **abhängige verbale Teile** als auch **das Prädikativum** angesehen. In dieser Vorlesung werde ich mich nach diesen Grammatiken richten.

II.2. Ein- und mehrteilige Prädikate

(1) Wenn das Prädikat nur aus einer finiten Verbform besteht, spricht man von einem **einteiligen Prädikat**:

Wir lernen Deutsch.

Kinder spielen.

(2) **Mehrteilige Prädikate** enthalten eine **finite Verbform + Konstituenten**.

Konstituenten sind: **grammatikalische** und **lexikalische** Prädikatsteile.

(a) **Grammatikalische** Prädikatsteile sind „nicht -finite, aber verbale Teile“ (vgl. Helbig/Buscha) des Prädikats **– Infinitive** und **Partizipien**.

Infinitive und Partizipien bilden mit dem finiten Teil eine analytische Verbform. (vgl. *Ich **werde** morgen **gehen**.* / *Ich **habe** gestern **geschrieben**.*)

Uneinigkeit besteht darüber, ob auch Infinitive nach Modalverben als Prädikatsteile betrachtet werden sollen. Sie sagen, dass in *Er kann schwimmen.*, „*schwimmen*“ Prädikatsteil ist. Duden und Helbig/Buscha sehen sie als solche an. Eisenberg betrachtet nur die analytischen Verbformen als Prädikatsteile, er betrachtet Infinitive und Partizipien als verbale Ergänzungen.

In dieser Vorlesung werden sowohl analytische Verbformen als auch Infinitive und Partizipien als Teile des mehrteiligen Prädikats angesehen.

(b) **Lexikalische** Prädikatsteile

Neben dem grammatikalischen kann auch ein lexikalischer Prädikatsteil zusammen mit der finiten Verbform das Prädikat bilden.

Ein lexikalischer Prädikatsteil kann aus folgenden Wortklassen bestehen aus:

- einem Substantiv:

*Er schreibt **Maschine**.* / *Sie fährt **Auto**.*

Anmerkung

Ist das Prädikat ein Substantiv, so steht sie in der Regel im Nominativ. Vertritt das Prädikat aber die Stelle eines Adjektivs, so kann sie auch im Genitiv stehen- oder an dessen Statt mit einer Präposition in einem andern Fall stehen, z.B.: *Das ist bei uns **Mode**. (modern); Er ist guter **Laune**. (wohlgemut); Wir sind der **Meinung**. (also Meinende). Er ist von **Adel** (von adeliger Abstammung; adlig), ohne **Geld**, nicht bei **Sinnen**, in **Verlegenheit**, er steht zu **Diensten**.*

- einem Adjektiv:

*Er benimmt sich **töricht**./ Sie wird immer **schöner**./ Er weiß **besser**.*

Lexikalische Prädikatsteile können noch sein:

- ein trennbares Präfix:

*Sie geht in die Stube **hinein**./ Er fährt morgen **weg**.*

- der nicht finite Teil eines Funktionsverbgefüges:

*Er brachte sie in **Verlegenheit**. Das Problem kam nicht zur **Sprache**./ Sein Wunsch ging in **Erfüllung**. (vgl. mehr oben!)*

- ein Infinitiv der Teil eines zusammengesetzten Verbs ist
(*saubermachen, kennenlernen, stehnbleiben*) :

*Er lernte sie heute **kennen**./ Sie blieb vor dem Schaufenster **stehen**.*

- das Reflexivpronomen eines echten reflexiven Verbs (*sich freuen, sich schämen*):

*Inge schämt **sich**./ Ich freue **mich**.*

Ich erwähne noch einmal, dass nicht alle Grammatiken diese Teile des Prädikats einheitlich behandeln und benennen. Um mich nicht zu weit von der traditionellen Grammatik zu entfernen, habe ich diesen Mittelweg eingeschlagen.

II.3. Prädikativum und Prädikatsnomen

Als ich von den Wortarten sprach, die ein Prädikat bilden könne, so erwähnte ich an erster Stelle das Prädikatsnomen, die Benennung gilt auch für die rumanische Sprache, nur gibt es

Unterschiede in der Kongruenz, zwischen Subjekt und diesem Prädikatsteil, wenn er durch ein **Adjektiv** ausgerückt wird. Das Prädikat muss in Person und Zahl mit dem Subjekt kongruieren, in der deutschen und englischen Sprache ist dieses nun nicht der Fall. Eine ältere Dudengrammatik sagt in Bezug auf das Adjektiv und seine Beugung, steht das Adjektiv als Aussage beim Verb (Prädikat; namentlich bei *sein* und *werden*), dann ist es aussagend (prädikativ), z.B. *der Himmel ist heiter*.

Anmerkung

In derselben Dudengrammatik heißt auch, dass im Ahd. und im Mhd. die prädikativ gebrauchten Adjektive gebeugt und ungebeugt gebraucht wurden, aber die ungebogene Form herrschte vor, z.B. ahd. *der man ist blint*, neben *der man ist blintêr*. Im Mhd.: ...*blint* neben *blintêr*. Daher haben wir im Nhd. Das formelhaft gewordene, für alle Geschlechter gebrauchte *voller*, z.B. *voller Liebe und Lust*.

Auch hier wird bemerkt, dass gewisse Adjektive **nur prädikativ** gebraucht werden. Es ist bekannt, dass das Adjektiv **im Deutschen** (und Englischen) vor dem Substantiv steht, das es näher bestimmt, und mit ihm in Geschlecht, Zahl und Numerus übereinstimmt/kongruiert. Diese Adjektive stehen nie vor einem Substantiv:

angst: Ihm ist *angst*. ; *anheischig* (heute selten gebraucht+Beweise liefern); *ansichtig*: Er erschreck als er dem Hund *ansichtig wurde*. ; *brach*: Der Acker ist *brach*. ; *feind*: Er ist mir *feind*. ; *gar*: Das Fleisch ist *gar*. ; *gang und gäbe*: *Die Sache ist gang und gäbe*. ; *gegenwärtig*: Er war nie *gegenwärtig*. ; *gram*: Ihn ist oft *gram*. ; *kund*: Er ist der Sache *kund*. ; *leid*: Ihm ist *leid*. ; *nütz* (nicht so *unnütz*) es wird heute *nützlich* gebraucht, als normales attributives Adjektiv. Weitere Adjektive: *quitt*: Wir sind *quitt*. ; *schuld*: Er ist immer *schuld*. ; *verlustig*: Er ist der Sache *verlustig*. Vorwiegend prädikativ werden folgende Adjektiva gebraucht: *getrost*, *heil*, *quer*.

<i>getrost</i> :	Mir hilft der Geist! Auf einmal seh` ich Rat Und schreib <i>getrost</i> : Am Anfang steht die Tat! (Goethe: Faust)
<i>heil</i> :	Seine Seele ist <i>heil</i> .
<i>quer</i> :	Geh <i>quer</i> über die Strasse!

Anmerkung

Ich habe der Einfachheit zuliebe, mehr über das Prädikatsnomen gesprochen, habe aber die folgenden Einteilungen auch angeführt, hoffe sie werden keine Missverständnisse hervorrufen. Der Zweck war eben die Bereicherung des Wortschatzes

II.3.1. Subjektsprädikativum und Objektsprädikativum

Einige Grammatikbücher gehen eine weitere Teilung ein, und sprechen von einem **Subjektsprädikativum** und einem **Objektsprädikativum**. Das Prädikativum ist ebenfalls ein nicht-finites, jedoch nicht zum Verb gehörender Teil des Prädikats. Je nachdem, ob es sich auf **das Subjekt** oder auf **das Objekt** bezieht, spricht man von:

(a) **Subjektsprädikativum:** *Er ist ein hervorragender Lehrer*

(b) **Objektsprädikativum:** *Er nennt **sie** seine beste Freundin.*

Subjektsprädikativum = Gleichsetzungsnominativ nach der Dudengrammatik (1984:574)

Ein Subjektsprädikativum steht nach dem Verb *sein* oder den Kopulaverben *bleiben*, *werden*, *heißen*:

*.Er **ist** Student.*

*Er **ist** und **bleibt** ein **Träumer**.*

*Er **wird** ein ausgezeichnete **Arzt**.*

Traditionell heißt das Subjektsprädikativ auch **Prädikatsnomen** (rum. *nume predicativ*).

II.3.2. Formen des Subjektsprädikativums. Wortarten, die ein Subjektsprädikativ bilden können.

Wir haben bei der Zusammensetzung des Prädikats diese Problem noch einmal behandelt, nun wird es unter einem anderen Gesichtspunkt behandelt werden

Dieses Prädikativ (Subjektsprädikativ) kann erscheinen als:

(a) **Substantiv** (mit und ohne Erweiterung):

*Maria ist **Lehrerin**.*

*Maria bleibt **Lehrerin**.*

*Maria wird eine gute **Lehrerin**.*

(b) **(prädikatives) Adjektiv**:

*Hans ist **optimistisch**.*

*Der Vater wird **alt**.*

*Hans bleibt **ruhig**.*

Anmerkung

Das prädikative Adjektiv wird in den romanischen Sprachen kongruiert (vgl. rum Sprache!)

(c) (Präposition) + Adverb:

*Ich bin (bleibe) **hier/dort**.*

*Männer sind (bleiben) **halt so**.*

(c) Präpositionalphrase (PP):

***Bis am Morgen** wurde gearbeitet.*

*Der Wein ist **vom letzten Jahr**.*

*Das Problem ist **von Bedeutung**.*

(d) Genitivkonstruktionen des Typs:

*Wir waren **guten Mutes/bester Laune/bester Dinge**.*

In den meisten Fällen ist die Reihenfolge Subjekt- Kopula- Prädikat.

Die Nominative *ein alter Ekel, eine sagenhafte Schlamperei*, als Prädikative an erster Stelle und die Pronomen *du, das* als Subjekt. Das mit dem Prädikat in der Person übereinstimmende Element ist das Subjekt (vgl. Hetschel/Weydt: 54)

II.3.3. Objektsprädikativum = Gleichsetzungsakkusativ

Das Objektsprädikativ ist ein nicht-verbalen Teil des Prädikats bei Verben wie: *nennen, heißen, schelten, halten für, bezeichnen als* u.a. Es kann nur nach Verben des Nennens stehen. Nach Helbig/ Buscha (1974: 205) steht es auch nach *finden* und *halten für*.

II.3.4. Formen des Objektsprädikativums. Wortarten, die ein Prädikativum bilden können.

Das Objektsprädikativum kann erscheinen als:

(a) Substantiv (oder substantivisches Pronomen) im Akkusativ :

Der Lehrer nennt **den Schüler** einen Lügner.

Der Lehrer nennt **ihn** einen Faulpeltz

(b) (Präposition) + Adjektiv oder Partizip:

Er hält **das Problem** für wichtig.

Die alten Tanten finden **das Kind** entzückend.

(c) Adverb:

Man nennt **ihn** so.

Sie finden **Dich** ganz in Ordnung.

Anmerkungen; **Näheres zum Prädikatsnomen/ Prädikativum**

Da das Prädikatsnomen, ausgedrückt durch ein Adjektiv, Partizip II und Partizip I, in den romanischen Sprachen konjugiert wird, so habe ich Übungen aus dem Rumänischen ins Deutsche erarbeitet.

Auch in der rumänischen Sprache hängt das sogenannte *nume predicativ* von bestimmten Verben ab. Die deutschen Verben sind: bleiben, nennen, schalten, heißen, halten für, bezeichnen und vor allem sein und werden, wenn sie nicht Hilfsverben sind. Siehe Seite 30!

Übungen

1. El este un medic exceptional.
2. Noi suntem studenți.
3. Ea este și va rămâne o visătoare.
4. Tata este bătrân. (mama, sora, părinții)
5. Ea este optimistă. (el, noi)
6. Hans rămâne liniștit.
7. Noi îmbătrânim.
8. Ea este flămândă.

Wenn sich das Prädikativum auf ein Objekt bezieht und es auch durch ein Adjektiv, Partizip II, Partizip I ausgedrückt wird dann, gilt auch hier das oben Ausgesagte.

1. Ea l-a numit pe el cel mai bun prieten.
2. El l-a făcut prost.
3. Mătușa găsește copilul fermecător.
4. Filmul este tensionat.
5. Eu consider filmul exceptional. (halten für)

Partizip I wird ins Rumänisch, wenn es attributiv gebraucht wird immer durch *-tor, -toare* übersetzt! *Er findet den Film spannend. = El găsește filmul plictisitor./ El găsește cartea interesantă.*

III. Das Subjekt oder Satzgegenstand

Das Subjekt oder der Satzgegenstand ist immer ein Substantiv, oder jede andere substantivierte Wortart, denn im Deutschen können alle substantiviert werden. Subjet ist, oder das, von dem etwas ausgesagt wird steht unabhängig im Satz, es steht immer im Nominativ, es verändert sich nicht, in seiner Stellung im Satz berücksichtigt es die Stellung des Prädikats, ordnet sich der Wortstellung unter. (s. Wortstellung des Subjets im Satz)

Eine lehrreiche Definition des Subjekts fand ich bei Hentschel/Weydt:

„Das Wort wurde aus dem lateinischen Verb *subicere* (Partizip Perfekt Passiv *subiectum*) entlehnt. Es handelte sich zuerst um einen Begriff aus der Philosophie, der soviel wie ‚daruntergelegt‘ oder ‚zugrunde gelegt‘ bedeutet. Boethius hat das Wort *subiectum* bei seiner Aristoteles - Übersetzung verwendet, um das griechische *hypokeimenon* ins Lateinische übertragen. Eine andere Bedeutung ist auch ‚von dem etwas ausgesagt wird‘ und diese Bedeutung hat das Wort für die Sprachwissenschaft. Die grammatischen Bezeichnungen „Subjekt“ und „Prädikat“ gehen auf die Vorstellung zurück, dass in einem Satz eine logische Beziehung zwischen zwei Ausdrücken geschaffen wird, **einem „Gegenstand“ im weitesten Sinne wird eine „Aussage“, zugeordnet**. Entsprechend lautet die deutsche Übersetzung der beiden Begriffe auch **Satzgegenstand** und **Satzaussage**.“ (Hentschel/Weydt: 316).

Als ich das Prädikat zu definieren versuchte, führte ich einen neuen Terminus ein usw. *Rhema* „Teil des Satzes, der die neue Information des Sprechers für den Hörer enthält.“ Die Wortpaare **Thema/Rhema** sind immer wieder anzutreffen, und beziehen sich sowohl auf den Satz als auch auf den Text. „Thema“ = „Gegenstand der Rede, **psychologisches Subjekt** des Satzes“ (Duden, FW, 1984). **Rhema** bezieht sich in der Syntax auf das Prädikat.

Welche Wortarten können Subjekt sein?

Das grammatische Subjekt eines Satzes steht immer im Nominativ. Die Frage nach dem Subjekt lautet: *wer* oder *was* + Prädikat. Die Antwort auf diese Frage nennt man Subjekt. Es können mehrere Wörter sein und sie können zu verschiedenen Wortarten gehören. In den meisten Fällen bilden Substantive oder substantivische Pronomina im Nominativ das Subjekt.

(a) **Substantiv und Pronomina:**

Die Lehrerin (sie) liest die Aufgabe.

Hans heißt mein Lehrer.

Wir lernen Deutsch.

(d) **Numeralia:**

Einer hat gestohlen.
Beide haben gelogen.
Drei haben die Prüfung bestanden.

(c) **Adjektive:**

Die Großen lehren die Kleinen.
Grün bedeutet Hoffnung.
Die Guten sind wenig.

(e) **Verben** (substantivierte Infinitive):

Reden ist Silber, **Schweigen** ist Gold.
Das Gehen ist gesund.
Das Laufen ist eine neue Sportart.

(f) **Präpositionen/ Wortpaare:**

Das Hin und Her wurde ermüdend.
Das Für und Wider ergab Gleichheit.

Anmerkung

Bei Verben, die Präpositionen enthalten bleibt die Präposition erhalten (Präpositionalobjekt):

Das Warten auf die Ergebnisse war ermüdend.

Alle Wortarten können in der deutschen Sprache substantiviert werden, demnach können alle Wortarten das Subjekt bilden. Alle Wortarten können als Subjekt auftreten, wenn sie metasprachlich verwendet werden.

„Darüber hinaus können auch alle anderen sprachlichen Elemente, also z.B. Suffixe, Präfixe, Phoneme usw. bei metasprachlichem Gebrauch als Subjekte auftreten, so z.B. *,-ung'* ist ein Suffix. *,-st'* ist die Endung der zweiten Person Singular.“ (Hentschel/Weydt: 320)

Anmerkung

Das Wort „Metasprache“ bedeutet: „wissenschaftliche, terminologische Beschreibung der natürlichen Sprache; Sprache oder Sprachsymbol, das dazu dient, Sprache oder Symbolsystem zu beschreiben oder zu analysieren.“ (Duden: FW) Zum Beispiel ist die rumänische Sprache die Metasprache, wenn verschiedene theoretische Probleme des Deutschen im Unterricht erklärt werden. Metasprache bedeutet die Sprache, die über die Sprache (sich selbst) spricht.

Doppelte Subjekte. „Es“ als Korrelat

Das unbestimmte Pronomen **es** vertritt oft die Stelle des fehlenden (logische) Subjekts. Dieses **es** nennt man **grammatisches** Subjekt. Manchmal hat ein Satz **zwei** Subjekte, dann ist eines **es**, das unbestimmte, das scheinbare, **das grammatische**, aber nur der Vorläufer des **logischen (der Held)**.

Es starb (jemand, nämlich) **der Held**.

Es herrschte ein großes **Durcheinander**.

Es gibt nur einen Gott.

Oft ist neben dem grammatischen Subjekt, in unserem Fall **es**, auch ein logisches Subjekt in einem abhängigen Fall vorhanden, also das Prädikat korreliert nicht mit **es**. *Es gibt nur einen Gott=nur ein Gott ist vorhanden. Es bedarf keiner Hilfe= eine Hilfe ist unnötig. Es ahnt mir.- ich ahne. Es graut mir. – ich ahne.*

Da die rumänische Sprache dieses **es** nicht als Wort enthält, hielt ich es für angebracht über **es** vor allem hier im Zusammenhang mit der Syntax zu sprechen. Dabei orientiere ich mich nach Hentschel/Weydt: 322. Ich kann den Studenten nur raten, diese oder ähnliche Sätze ins Rumänische zu übersetzen und selbst die Schlußfolgerungen zu ziehen, vor allem da es ein **it** im Englischen gibt, und ein **il** im Französischen. Im Rumänischen heißt es eigentlich **subiect subînţeles**, aber auch **subiect grammatical**. „**subînţeles**“= miteverstandene Subjekt.

Es handelt sich hier um *es* als Korrelat. In dem Satz: *Es herrschte ein großes Durcheinander*. ist das Subjekt doppelt vorhanden, bevor *ein großes Durcheinander* genannt wird, wird es durch ein **es** vertreten. Da dieses *es* mit dem Subjekt korreliert, wird es **Korrelat-es** genannt. In einigen Grammatiken wird es auch noch **Platzhalter** des Subjekts genannt. Dieses **es** kann nur am **Satzanfang** (Vorfeld) stehen.

Besonders häufig tritt das Subjekts-Korrelat bei den so genannten einwertigen, absoluten Verben (in der Valenztheorie werden sie einwertig genannt) auf, d.h. bei solchen Verben, die außer dem Nominativ des Subjekts keinen weiteren Kasus bei sich haben. Solche Verben sind z.B. *kommen*, *sein* oder *herrschen* (in Sinne von ‚vorhanden sein‘):

Es kamen viele Möpse. Es kamen auch Unbekannte.

Es waren Hirten auf dem Feld.

Es waren Leute auf der Strasse.

Es herrschte ein unbeschreibliches Durcheinander.

„Das Korrelat hat in all diesen Fällen keine semantische Funktion; es dient ausschließlich dazu, eine syntaktische Leerstelle zu besetzen“ (Hentschel/Weydt: 322). Die Sätze *Es herrschte ein großes Durcheinander in der Stadt.* oder *Es hängt ein Pferdehalfter an der Wand.* können auch ohne *es* als Sätze funktionieren:

An der Wand hängt ein Pferdehalfter./ Ein Pferdehalfter hängt an der Wand.

In der Stadt herrschte ein großes Durcheinander.

Ein großes Durcheinander herrschte in der Stadt.

Ich habe die Beispiele von Hentschel/Weydt wegen ihren ausgefallenen Assoziationen angegeben.

Es unterstreicht das Subjekt, das hier auch Rhema genannt wird.

Die Kongruenz besteht in diesen Sätzen nicht mit *es*, sondern mit dem logischen Subjekt: *Möuse kamen/ Hirten waren.*

III.1. Grammatisches und logisches Subjekt

Eine klassische Definition des Subjekts sagt (oder der deutsche Namen dieses Satzteils **Satzaussage**), dass es derjenige Teil des Satzes ist, über den etwas ausgesagt wird. In manchen Sätzen aber trifft dieses nicht zu, und deshalb spricht man von einem **logischen** und einem **grammatikalischen** Subjekt.

Bei einem logischen Subjekt handelt es sich um besondere Gruppe von Verben, die fast alle nur mit Personalpronomen das Prädikat bilden. Solche Verben sind, z.B., *grauen, frieren, freuen* (*Es graut mir/ihm/ihr usw.; Es freut ihn/mich usw.*). In solchen Fällen ist **es** (Nominativ) das **grammatische Subjekt**, aber es wird über **ihm** etwas ausgesagt, und **ihm** steht im Dativ (3. Pers, Maskulinum). Ein solches „inhaltliches Subjekt“, das zwar nicht im Nominativ steht, aber den eigentlichen Gegenstand der Aussage bildet, nennt man **logisches Subjekt**. Das grammatische Subjekt spielt eine untergeordnete Rolle und kann auch in diesen Fällen weggelassen werden, sobald das logische Subjekt im Vorfeld steht:

Mir graut vor dir./Heinrich, mir graut vor dir. Mir ist unheimlich. (Goethe: *Faust*)

Mich friert. Dir wird sicher kalt sein.

Die sogenannten „unpersönlichen“ Konstruktionen beschränken sich nicht nur auf das Deutsche (vgl. rum. Sprache!).

Es gibt auch Fälle in denen ein Satz nur ein **grammatisches** Subjekt hat, jedoch kein **logisches**. Verben, die solche Sätze bilden sind vor allem die sog. Witterungsverben: *regnen, schneien, hageln, dämmern* usw., aber auch Verben, die gelegentlich unpersönlich gebraucht werden: *klopfen, klingeln*, usw.

Es regnet/hagelt/donnert.

Es dämmt schon.

Es klopft/tropft/klingelt.

Das Pronomen es erfüllt hier nur formal die Funktion eines Subjekts; es kann nicht durch ein anderes Wort im Deutschen ersetzt oder weggelassen werden. In der rum. Sprache haben solche Sätze kein Subjekt.

III.2. Subjektlose Sätze

Es gibt auch in der deutschen Sprache Sätze ohne grammatisches oder logisches Subjekt. Es handelt sich hier um Passivsätze, deren Vorfeld durch ein anderes Satzglied besetzt ist:

Bis am Morgen wurde gearbeitet.

Auf dem Feld wurde geerntet.

IV. Objekte oder Ergänzungen

Definition

(a) Anhand der Abhängigkeit der Fälle beim Zeitwort und beim Eigenschaftswort

So wie die Substantive mit ihren Attributen stehen, die zu einer näheren Bestimmung dienen, so stehen auch die Verben und die Adjektive mit den Ergänzungen und umstandswörtlichen Bestimmungen. Hier werde ich von diesen Ergänzungen sprechen, um eine klare Definition zu erreichen. Wenn ein Verb oder ein Adjektiv eine Ergänzung benötigt, der seinen Begriff näher bestimmt, so ist diese Ergänzung schon in seiner Bedeutung enthalten, man spricht von der Valenz der Verben, aber es gibt sie auch beim Adjektiv. (S. Beispiel: *Ich wohne.*). Je nach der

Frage, die man stellt: *Wen* oder *was?*, *Wem?*, *Wessen?* Werden auch diese Ergänzungen benannt werden.

(b) Wie ich bei den Aufgaben dieser Arbeit zeigte, so kann man das Kasus-Problem nicht strikt von morphologischer Sicht aus besprechen, weil Kasus nur syntaktische Funktionen haben. Hier werden demnach die Probleme aus morph-syntaktischer Sicht behandelt.

IV.1 Was sind die Objekte? Arten von Objekten

. Das Verb oder das Adjektiv regiert einen Fall /Kasus. Das kann der Wenfall, der Wemfall oder der Wessfall sein, und dann gibt es **Wen-, Wem-und Wesergänzungen**, oder **–objekte**. In den neueren Grammatikbüchern werden diese Fälle **abhängige** Fälle genannt, der Nominativ hingegen **unabhängiger** oder **casus rectus**. Weil aber die Fall/Kasusbezeichnung nicht für alle Verhältnisse ausreicht, so nimmt man Kasusbezeichnungen + Präpositionen zu Hilfe, man bekommt demnach eine vierte Art von Ergänzungen/Objekte, das sind dann die **Präpositionalobjekte**. Demnach gibt es **vier** Objekte,

Anmerkung

Da man unter Objekt ganz allgemein, das dem Verb als Ergänzung Hinzugefügte versteht, kann man auch von Ergänzung**swer**fällen sprechen: Bei Verben wie *werden* und *bleiben*: *Werde klug!* - *Bleibe ein Kind Gottes!* - Bei Verben wie: *heißen*, *nennen*, *schelten*: *Meine Freundin heißt Anna.* – *Er wird der Tapfere genannt.* – *Sie schalte ihn Esel.* – mit *als* bei Verben wie *gelten*, *erscheinen*, *ansehen*, *betrachtet werden*: *Er gilt als Ehrenmann.* - *Sie erscheint als eine Klatschbase.* - *Er gilt als Spießbürger.* Auch noch mit *zu* und *für*: *Sein Streben ist zu Wasser geworden.* – *Er gilt für einen Narren.*

Bei flektierten Sprachen steht das Objekt in einem obliquen Kasus (abhängiger Fall: Genetiv, Dativ, Akkusativ – casus rectus, ,unabhängiger Fall – Nominativ). Der oblique Kasus wird entweder direkt vom Verb oder von einer Präposition regiert. In diesen Fällen spricht man von einem **Präpositionalobjekt** (s. Hentschel/Weydt, s.327)

Einteilung der Objekte

Wie wir bei der Definition schon anführten, gibt es vier Objekte:

(1) Nach dem **vom Verb regierten Fall** kann man die Objekte im Deutschen in folgende einteilen:

Akkusativobjekt/Wenergänzung

Dativobjekt/Wemergänzung

Genitivobjekt/Weserg

Präpositionalobjekt (wenn die Rektion von einer Präposition erfolgt).

(2) Nach **semantischen Kriterien** kann man noch folgende Einteilung unternehmen (Ich gebe hier diese Untereinteilung an, da sie vor allem in der englischen Sprache immer wieder gebraucht wird). Diese Einteilung ist der Grammatik von Hentschel/ Weydt (S. 328) entnommen:

(a) Das **affizierte** Objekt (von lat. *afficere* ‚antun, versehen mit‘ erfährt durch die im Verb ausgedrückte Handlung eine Veränderung, z.B.:

*Sie streicht **die Fenster**.*

*Die Kinder schmücken **den Weihnachtsbaum**.*

(b) Das **effiziente** Objekt (von lat. *efficere* ‚bewirken‘) entsteht erst als Ergebniss der im Verb ausgedrückten Handlung, z.B.:

*Sie schreibt **einen Brief**.*

*Er schickt **ein Telegramm**.*

(c) Das innere oder **kognate** Objekt (von lat. *cognatus* ‚blutsverwandt‘, ‚übereinstimmend‘) wiederholt nominal das im Verb bereits ausgedrückte, z.B.: *den Schlaf des Gerechten schlafen, einen schweren Kampf kämpfen* In der Rhetorik wird eine solche Verbindung auch **figura etymologica** genannt.

(d) Das **direkte** Objekt ist unmittelbar von der Verbalhandlung getroffen, z.B.: *Sie liest ein Buch*. Bei der Definition des direkten Objekts, die nicht immer ganz einheitlich ist, überschneiden sich semantische (das unmittelbar Betroffensein) und syntaktische Kriterien (die enge syntaktische Beziehung zum Verb). Im Deutschen wie in anderen deklinierenden Sprachen ist das direkte mit dem Akkusativobjekt identisch.

(e) Das **indirekte** Objekt ist von der im Verb ausgedrückten Handlung nur mittelbar betroffen, z.B. *Sie liest ihrer Schwester vor*. Als indirekte Objekte gelten sämtliche Dativobjekte. Die Frage, ob auch andere unmittelbar vom Verb regierte Objekte, also auch Genitivobjekte, oder darüber hinaus auch präpositionale Objekte zu den indirekten Objekten zu zählen sind (wie Eisenberg 1989;90 vorschlägt), wird in den Grammatiken nicht einheitlich beantwortet. Die Entscheidung ist davon abhängig, ob man im indirekten Objekt primär eine semantische (wie z.B.

Quirk/Greenbaum 1984:13) oder eine syntaktische Kategorie (wie z.B. *Grundzüge* 1981:585) sieht und wie man diese Kategorie im Einzelnen definiert.

(f) Das sog. **verkappte** Objekt kann nicht im syntaktischen, sondern ausschließlich im semantischen Sinne als Objekt aufgefasst werden, z.B. *Außer einer Scheibe Brot habe ich heute noch nichts gegessen*. Formal liegt hier ein Attribut vor, das nicht ohne Beziehungswort (hier: *nichts*; möglich wären an derselben Stelle auch *wenig*, *kaum etwas*, *nur Obst* usw.) stehen kann. Inhaltlich wird jedoch mitverstanden, das *eine Scheibe Brot* ebenfalls der Handlung ‚essen‘ unterzogen wird.

Die Darstellung der Objekte in den verschiedenen Grammatikmodellen variiert; häufig wird das Objekt als Teil des Prädikats im weitesten Sinne aufgefasst (die Duden-Grammatik fasst beispielsweise Prädikat und Objekt als „Prädikatsverband“ zusammen).

IV.2. Akkusativobjekt oder Wenfallergänzung

Die Akkusativobjekte sind am häufigsten anzutreffen. Akkusativobjekte hat man bei allen **transitiven** Verben. Diese Form wird am leichtesten erkannt indem man den aktiven Satz in einen Passivsatz umwandelt, mit der Präposition *von*. In Passivsätzen wird das Akkusativobjekt zum Nominativsubjekt des passiven Satzes:

*Er liest das Buch. – **Das Buch** wird von ihm gelesen.*

In der Dependenzgrammatik Tesnières heißen sie „2. Aktant“ und in den deutschen Versionen je nach Art des Autors E 1 (Engel) oder E 4 (Erben).

Die Frage nach einem Akkusativobjekt lautet: *wen* oder *was* + Prädikat + Subjekt.

Welche Wortarten können Akkusativobjekte sein?

Sämtliche Wortarten und Wortgruppen, die als Subjekte vorkommen, können auch als Akkusativobjekte verwendet werden. Helbig/Buscha: „Als Objekte erscheinen Substantive oder substantivische Pronomina im Akkusativ.“

Im Folgenden werde ich die Beispiele aus der Hentschel/Weydt- Grammatik anführen, weil einige von ihnen anführen Wörter, nicht unbedingt zum tag-täglichen Wortschatz gehören. Die zweite Kollone der Beispiele habe ich für diese Arbeit zusammengestellt und habe solche solche

Verben angeführt, deren Rektion verschieden ist von den entsprechenden Verben aus dem Rumänischen.

In Hentschel/Weydt werden folgende Wortarten als Akkusativobjekte angegeben:

(a) **Substantive** und durch **Attribute erweiterte Substantive**:

Gestern habe ich Markus getroffen.

Ich sehe den Vater kommen.

Er hat eine schwere Last zu tragen.

Sie kann sich den losen Mund nichthalten.

(g) **Pronomina**:

Ich kenne ihn sehr gut. (Personalpronomen)

Ich weiß alles. (Indefinitpronomen)

Das glaube ich nicht./ Ich glaube das nicht. (Demonstrativpronomen)

Er sagt jeden Tag ein und dasselbe. (Demonstrativpronomen)

Reflexivpronomen bei echt reflexiven Verben gelten nicht als Objekte, sondern als lexikalischer Prädikatsteil.

(h) **Numeralia (substantivierte Numeralia)**:

Von meinen neuen Kollegen kenne ich erst zwei/jeden zweiten/ein Drittel.

Ich hasse das ständige Einerlei. Er lernte das Einmaleins an einem Tag.

Wir warten auf die Eins. (Straßenbahn)

Anmerkung

Substantivierte Numeralia sind im Deutschen vorwiegend weiblich.

In der rumänischen Sprache stimmt das Zahlwort *zwei* in Numerus und Genus mit dem Substantiv, das es näher bestimmt, überein.

(d) **substantivierte Adjektive und Partizipien**:

Ich trage am liebsten Blau.

Dieses dunkle Rot mag ich nicht.
Er wiederholt das bereits Gesagte.

Anmerkung

Substantivierte Farbadjektive sind im Deutschen Neutra. (vgl. rum. Sprache!)

(i) substantivierte Infinitive :

Sie verabscheut das ewige Putzen und Kochen. (vgl. Subjekt!)
Ich hasse das ewige Verspäten.

(f) substantivierte Adverbien:

Ich hasse das Hinundher.

Anmerkung

Substantivierte Infinitive sind im Deutschen Neutra. (vgl. rum. Sprache!)

IV.3.Dativobjekt - Wemfallergänzung

Unzählige intransitive Verben regieren den Wemfall/ den Dativ. Sehr viele sind mit den nichttrennbaren Präfixen er-, ver-, ent- und den trennbaren ab-, an-, auf-, bei-, nach-, vor- verbunden.

Anmerkung

Beispiele, die zur Wortschatzbereicherung beitragen soll:

einem begegnen: Ich begegne ihm jeden Tag. – nahen: Er nahte dem Löwen nicht. – gleichen: Du gleichst dem Geist, den du begreifst, nicht mir! (Goethe; Faust), andere Verben sind: beiwohnen: Er wohne allen Sitzungen bei. – folgen: Ich folge (a asculta, a urma) der Mutter immer. – lauschen: Er lauschte dem Gesang der Vögel. – zuhören: Sie hörten dem Lehrer gespannt zu. – zureden: Der Arzt redete ihm vernünftig zu. – entfliehen: Er entfloh der Gefahr nur knapp. – einem huldigen, schmeicheln: Sie schmeichelte allen Lehrern. – drohen: Er drohte ihr, sie zu verlassen. – fluchen: Fluch sei vor allem der Geduld! (Goethe; Faust) – zürnen: Eine Mutter zürnt nie den Kindern. – so auch: einem bestehen, dienen, helfen, frommen, nützten, schaden.

Das Dativobjekt kann nur ein Substantiv und seine Pro-Formen sein. Bei der Passivtransformation bleibt das Dativobjekt unberührt:

Er hilft seinem Bruder. Seinem Bruder wird geholfen.

Der Arzt legte dem Verletzten einen Verband an. Dem Verletzten wurde ein Verband angelegt. Er huldigt seiner Verlobten.

Anmerkung

Zwischen Dativobjekt und Akkusativobjekt schwankt der Gebrauch bei: *helfen, ankommen, kosten, dünken* (das Dativobjekt ist nicht zu empfehlen), *getrauen* (Dativobjekt vorzuziehen), *rufen*, (doch mit Unterschied: ich rufe *dir* = ich rufe *dir zu*; ich rufe dich = ich heiße dich kommen), *versichern*; z.B.: Das Verb *helfen* regiert im Deutschen nur den Dativ. Z.B. Was hilft *mich* das? Und: was hilft *mir* das? = was nützt *mir* das? Doch hat *helfen* = *beistehen* immer den Dativfall, also nur Ich helfe **dir**. Nicht der Fall im Rumänischen! Beispiel zu grauen: *Mir* (aber besser) *mich* kommt ein Grauen an. *kosten*: Es kostet *mir* (aber auch *mich*) viel Überwindung. Bei *ekeln* nur: *Es ekelt mir (seltener)*; es ekelt *mich*. – *versichern*: *Ich versichere Ihnen (und Sie), dass ich die Wahrheit sage*.

Es gibt viele transitive Verben wo neben dem Akkusativobjekt (das eine Sache bezeichnet) noch ein Dativobjekt der Person steht, aderes gesagt, es handelt sich um zweiwertige Verben, ohne das zweite Objekt wäre der Satz unvollständig. Diese Verben sind: *bieten*: sagt man z.B. *Ich biete ihm*. - so ist der Satz nicht vollständig, es stellt sich gleich die Frage: *Was bietest du ihm?* Korrekt: Ich biete *dem Vater einen guten Tag*. Dasselbe gilt auch bei Verben wie: *bringen, geben, gebieten, geloben, gestalten, gewähren, lassen, liefern, melden, offenbaren, opfern, raten, schenken*.

Wir werden bei der Stellung der Objekte im Satz noch einmal darauf hinweisen, wenn diese durch das entsprechende Personalpronomen ersetzt werden: z. B. *Ich gebe dem Vater ein Buch*. Das Dativobjekt steht vor dem Akkusativobjekt, aber: Ich biete es ihm. - ist nur so richtig, Akkusativobjekt vor dem Dativobjekt .

Welche Wortarten bilden ein Dativobjekt?

Wie wir schon oben darauf hinwiesen, kann nur ein Substantiv oder das es ersetzende Pronomen ein Dativobjekt bilden. Da der Wemfall als Personenfall bezeichnet wird, so wird das Dativobjekt nur von einem Substantiv, oder dessen entsprechendes Personalpronomen, gebildet werden.

(a) **Substantiv**: *Ich gebe dem Freund ein Buch*.

(b) **Pronomen:** *Er hilft ihm.*

Siehe, die in der Anmerkung angeführten Beispiele!

Hentschel/Weydt geben auch substantivierte Partizipien und substantiviertes Adjektiv an:

Da alle Wortarten im Deutschen substantiviert werden können.

Er stimmte dem bereits Gesagten im Wesentlichen zu.

Er hörte dem Gelehrten aufmerksam zu.

Er gab dem Reisenden Auskunft.

Er half den Armen viel.

Ich kann diesen Unhold nicht ausstehen.

Er konnte der Schönen nicht widerstehen.

Anmerkung

Viele **Adjektive**, die attributiv oder prädikativ gebraucht werden regieren den Wemfall/ Dativ. Somit kann man auch über eine Rektion des Adjektivs sprechen. Adjektive wie: ähnlich: Das ist ihm ähnlich. – angenehm: Die Sache war mir angenehm. – angst: Mir ist angst. – anstößig: Der Vorfall war ihr anstößig. – bekannt: Sie kam ihm bekannt vor. – bewußt: Es war ihm bewußt. – eigen: Das ist ihr nicht eigen. – feind: Er ist ihm nie feind gewesen. – fremd: Das ist mir nicht fremd an ihm. – freundlich: Sie war mir immer freundlich gesinnt. – geläufig: Französisch ist mir nicht so geläufig. – gelegen: Das alles kam ihm sehr gelegen. – gemäß: Alles verlief dem Plan gemäß. – gemein: Die Film kam ihm gemein vor. – geneigt: Ich bin geneigt dir zu verzeihen. – gewachsen/gleich: Du bist mir nicht gewachsen/ gleich. – gnädig: Der Herr sei dir gnädig! – günstig/ teuer: Der Preis kam ihm günstig/teuer vor. – hold: Die Magd war ihm hold. – kund: Die Nachricht war ihm kund. – treu: Der Hund seinem Herren treu. – verderblich: Der Fall kam ihm verderblich vor. – verhaßt: Speichellecker sind mir verhaßt. – wert: Sie war ihm viel wert. – willkommen: Alles ist uns sehr willkommen. – dienstbar/gehorsam/ergeben: Er ist seinem Herren dienstbar/gehorsam/ergeben.

Das Verb und seine Rektion spielen im Falle des Dativobjekts eine wichtige Rolle. Neben Verben, die ausschließlich Dativobjekte an sich binden (*helfen, zuhören, widersprechen: Ich helfe der Mutter. Ich höre ihm zu. Ich widerspreche ihm nie.*) gibt es viele transitive Verben, die außer dem Akkusativobjekt noch zusätzlich ein Dativobjekt nach sich ziehen: *Ich gebe dem Vater ein Buch./ Ich riet ihm das Buch zu kaufen./ Er vertraute mir das Geheimnis an./ Ich kaufe dem Lehrer das Buch.*

Es handelt sich hier um eine gewisse Logik, die in allen Sprachen funktioniert.

Ein Dativobjekt kann auch mit einem Präpositionalobjekt auftreten, nach Verben wie *fehlen an*, *danken für*, oder *antworten auf*: *Es fehlt ihm an Mut./ Sie dankte ihm für die Blumen./ Er antwortete ihr nicht auf den Brief.*

Bei Verben, die obligatorisch den Dativ regieren ist das Objekt gewöhnlich obligatorisch, während es in anderen Fällen sowohl obligatorisch als auch fakultativ sein kann:

- bei *geben* obligatorisch: *Ich gebe ihr das Buch.*
- bei *überbringen* oder *liefern* fakultativ: *Ich überbringe (dir) das Buch.*

Die Grenzen zwischen einem Dativobjekt und einem freien Dativ sind fließend, deshalb sind sich auch die verschiedenen Grammatiken nicht einig darüber. Prinzipiell gilt, dass ein Dativ nur dann als Objekt aufgefasst werden kann, wenn es vom Verb verlangt wird und nicht ein freier Zusatz zu beliebigen Verben bildet wie etwa in: (vgl. Hentschel/Weydt: 335): *Ich mache/ brate/ brutzle (dir) schnell ein Ei.*

IV.4 Genitivobjekt – Wesfallergänzung

Da der Genitiv als Objekt-Kasus sehr selten geworden ist, wird auch das Genitivobjekt nur noch in archaischen Formen (Wendungen) und in der gehobenen Sprache gebraucht. In der Dependenzgrammatik Tesnieres sind solche Objekte nicht vorgesehen. Die deutschen Vertreter der Dependenzgrammatik sehen in Genitivobjekten hingegen Ergänzungen, die durch E2; bei Engel (1988: Engel). bezeichnet werden.

Anmerkung

- (a) Das Genitivobjekt regieren die intransitiven oder die nichttransitiv gebrauchten Verben. Ein und dasselbe Verb erfordert ein Akkusativobjekt, dann ist es transitiv, oder das Genitivobjekt, dann ist es intransitiv. Ich werde hier einige Beispiele angeben und zwar mit den Verben, die heute noch gebraucht werden, ohne zum gehobenen Sprachgebrauch zu gehören. *Brauchen*: Ich brauche **ihn** nicht. Ich brauche **seiner** nicht. – Um Gutes zu tun braucht's **keiner Überlegung**. – *sich bedienen*: Ich bediene mich **meines Vorrechts**. – *sich freuen*: Er freute sich **des Sommers**. Er freute sich **auf den Sommer**. – *spotten*: Sie spotten **meiner**. Sie verspotten **mich**. – sich schämen: Sie schämte sich **ihrer Kinder**. – *sich erbarmen*: Der Herr erbarmte sich **seiner**. – Der Herr erbarmte **ihn**.
- (b) Bei vielen transitiven Verben haben wir sowohl Genitivobjekt als auch Akkusativobjekt, das hier Gesagte bezieht sich auf zweiwertige Verben, oder E2, bei Erben.

Solche Verben sind: einen einer Sache anklagen/beschuldigen: Er klagte **ihn des Diebstahls** an. – entbinden: Er entband **sie des Schwures**. – entheben: Der Richter enthob **ihn der Strafe**. Viele dieser Sätze können auch im Passiv gebraucht werden, sie klingen aber nicht so „ellegant“. Er wurde des Diebstahls angeklagt.

- (c) Da man auch von der Rektion des Adjektive spricht, so werden ich hier eine häufig gebrauchte Adjektive angeben:

ansichtig/bewußt: Ansichtig der Gefahr ergriffen sie schnell die Flucht. – eingedenk: Eingedek der Trauertage, wurde nicht gesungen. – gewiss: Gewiss des Sieges zogen sie zu Felde. – müde: Sie waren müde des langen Wartens. Bei Adjektiven wie: los, (Sie waren den Sorgen (Akk.) los. Los der Sorgen fuhren sie auf Urlaub.) gewahren, gewiß, gewohnt, wert findet sich auch der Akk., z.B. bei Goethe: Ein paar poetische Stoffe bin ich schon gewahr geworden. – Sie ist meine Art und Weise gewohnt. – Die ich rief, die Geister werd' ich nun nicht los. – Er ist keinen Pfennig wert. Der Akk. ist hier erklärbar, da bei diesen Wörtern häufig „es“ steht (ich bin es *gewahr/gewohnt, gewiss, los, wert*) das als Genitiv nicht erkennbar wurde, sondern für einen Akk. galt. Hier spricht man dann vom oben erwähnten doppelten Subjekt (s Grammatisches und logisches Subjekt!)

Welche Wortarten können Genitivobjekte sein?

Auch Genitivobjekte werden durch Substantive oder ihre substantivischen Formen und Pronomina repräsentiert:

- (a) **Substantiv** (archaische Form).

Man bezichtigt ihn des Verrates.

- (b) **Pronomen**:

*Sie konnte sich seiner nicht erinnern.
Gedenke meiner!*

- (c) **feste Wendungen**:

*Er erfreut sich bester Gesundheit.
Gebraucht der Zeit, sie geht so schnell von hinnen,
Doch Ordnung lehrt euch Zeit gewinnen.*

(Goethe)

Genitivobjekte können entweder als einziges Objekt oder zusammen mit Akkusativobjekten vorkommen: *Man bezichtigte ihn des Verrates. Man verdächtigte ihn des Diebstahls* Nur mit Genitivobjekt stehen Verben wie: *gedenken, bedürfen, harren* und reflexive Verben: *Er erfreut sich bester Gesundheit.*

Die Gemeinde gedachte ihrer Toten.

Sie bedurften seiner heute nicht mehr.

In den meisten Fällen wird statt des Genitivobjekt im modernen Deutsch ein Präpositionalobjekt gebraucht, wobei das Verb oft verändert wird: *sich jemandes erinnern – sich an jemanden erinnern, jemandes gedenken – an jemanden denken; jemanden einer Sache beschuldigen – jemandem die Schuld an etwas geben.*

IV.5 Präpositionalobjekte oder Verhältnisergänzungen; Verhältniswörter mit Fällen

Im Falle der Präpositionalobjekte spielt das jeweilige Verb eine Nebenrolle, die Rektion des jeweiligen Kasus erfolgt hier durch die Präposition, die das Verb begleitet. Die Präposition kann nicht frei gewählt werden (oder aus der Muttersprache übersetzt werden), sie ist fest mit dem Verb verbunden, und hat ihre Bedeutung verloren (z.B. *warten auf, denken an* usw.) Es gibt auch Verben, die zwei Präpositionen zulassen, z.B. *sich freuen auf, sich freuen über*, es treten hier semantische Unterschiede auf, die mit dem Aspekt in Verbindung gebracht werden können.

Die Präpositionen dienen dazu die mannigfaltigsten besonderen Verhältnisse auszudrücken, die die Fälle nicht bezeichnen können. Sie bestimmen das Prädikat noch näher als die Fälle. Die Präpositionalobjekte haben einen überwiegenden Ton im Satz, denn sie geben dem Satz mehr Bestimmtheit, als die Kasusergänzungen/-objekte (direktes Objekt, indirektes Objekt oder Genitivobjekt).

Hentschel/Weydt: (S. 337) „In der Dependenzgrammatik Tesnières sind diese Objekte nicht vorgesehen, die deutschen Vertreter führen sie an als: E4 (Engels 1982: Eprp, bzw. E5 (Erben 1980, Heringer 1972)“

Welche Wortarten können Präpositionalobjekte sein?

Um diese Frage beantworten zu können muss man unterscheiden, ob ein solches Verhältniswort mit Kasus von einem Verb oder einem Adjektiv regiert wird (d. h. ob es zur Ergänzung des Verbs gehört, oder, ob es eine nähere (umstandliche) Bestimmung ist auf die Fragen: Wo?, Wann? Wie?, Aus welcher Ursache?

Demnach können wir über folgende Präpositionalobjekte sprechen:

- (a) Präpositionalobjekte deren Präpositionen den **Akkusativ regieren**, der von **Verben** oder **Adjektiven** regiert werden kann:

an jemanden *oder etwas denken, glauben, sich gewöhnen;*

auf jemanden *oder etwas vertrauen, rechnen, stolz sein, hoffen, sinnen, trösten, warten, dringen, halten (ich halte etwas auf dich), Adj.: neidisch, erbozt, zornig **sein**;*

für jemanden halten *oder etwas halten, ausgehen, gelten;*

in etwas *verwandeln, sich teilen, sich finden;*

über jemanden *oder etwas herrschen, siegen, zürnen, weinen, klagen, frohlocken; Adj. erstaunt sein;*

um etwas *kommen, (Er kam um sein Vermögen, um seinen Verstand = Er verlor sein Vermögen Verstand) wissen; um jemanden oder etwas weinen, (Er weinte um seinen Vater, seinen Verlust), klagen, werben, bitten, streiten, sich bemühen.*

Anmerkung - Beispielsätze den oben genannten Wörtern

Sätze mit den oben angeführten Wörtern, wo *etwas* steht, so handelt es sich um eine Sache, wo *jemand* steht handelt es sich um eine Person.

Präposition **an**: Sie dachte jeden Tag an die Ferien/ihn. – Die Menschen glauben an Wunder/ an Gott. – Er gewöhnte sich nur schwer ans Klima./ an seine Zieheltern. –

Präposition **auf**: Er vertraute auf sein Gewissen./ihn. – Ich rechne auf einen guten Gewinn/ auf ihn. – Die Mutter ist stolz auf ihre Tochter, ihren Garten. – Er hofft auf eine Promovierung. – Er sinnt auf Rache. – Der Herr tröstet sie auf etwas Besseres. – Er drängte auf sein Geld. –

Vom Adjektiv regiert: Er war neidisch auf des Freundes Erfolg. – Er war erbozt auf seine Kinder.

Präposition **für**: Er hielt sie für jemand anderen. – Er galt für einen Ehrenmann. – Er gab sich für jemand anderen aus. (s. mehr oben halten auf) – Er gab viel Geld für Rennpferde aus.

Präposition **in**: Die Hexe verwandte ihn in einen Frosch. – Die Masse läßt sich in vier Teile teilen. – Die Antwort findet sich in der Frage.

Präposition **über**: Ruhe herrschte über den Gebirgen. – Die Römer siegten über die Daker. – Er zürnte über ihren Übermut. – Er weinte über seine Niederlage. – Sie klagte über ihr Leid. – Er frohlockte über den leichten Gewinn. Adj.: Er war erstaunt über den leichten Erfolg.

Präposition um: Sie kam um ihr Vermögen. (s. B. oben!) – Er bemühte /warb/bat sich sehr um ihre Gunst. – Sie stritten um sieben Gulden.

(b) Präpositionalobjekte deren Präpositionen den **Dativ** regieren, der von einem Verb oder Adjektiv regiert werden kann:

an einer Sache *hindern, leiden, zunehmen*; Adj. *arm, schwach, reich, krank* **sein**;

auf einer Sache beruhen, bestehen;

bei einer Sache *bleiben, verharren*; Adj. *beteiligt sein* oder auch mit **an**

in einer Sache *wetteifern, sich irren*; Adj. *geschickt, einig, unterschieden, groß, klein, klein* **sein**;

mit einer Sache *füllen, schmücken, dedecken, bekleiden, sich rüsten, gegnügen, behelfen, geizen*;

Adj. *zufrieden, fertig sein*;

nach einem oder einer Sache *streben, verlangen, forschen, trachten, fragen, sich sehen*;

von einem oder einer Sache *befreien, helfen, sich erhohlen, etwas denken, glauben, hoffen, sprechen, erfahren*;

vor einem oder einer Sache *schützen, behüten, sich fürchten, erschrecken, fliehen, sich ekeln*;

zu einer Sache *werden, gereichen, dienen, taugen, raten, ermahnen, entschlossen sein, machen, wählen, nehmen, haben, bitten*; Adj. *willig, geneigt sein*;

Anmerkung – Beispielsätze mit den oben genannten Wörtern

Präposition **an**: Er hinderte ihn am Sieg. – Er leidet an der Lunge. – Er nimmt an Gewicht nicht zu. – Er ist arm am Beutel. (nu are bani; vezi rom. Sărac cu duhul.) – Sie ist schwach am Herzen. – Der Boden ist sehr reich an Erzen. – Er ist krank am Magen. – Er rächte sich an seinem Bruder. – Er versündigte sich an dem Kind. (rum. maltrata);

Präposition **auf**: Er bestand fest auf seinen Prinzipien. – Er bestand darauf. (Pronominaladverb)

Präposition **bei**: Schuster, bleib dir bei den Leisten! (Sprichw.), (Fă ce stii, nu te ambala în ce nu te pricepi) – Er beteiligte sich am Wettbewerb. – Er verharrte zu lange auf dem Berg.

Präposition **in**: Sie wetteiferten im Schachspielen. – Du irrst dich in dieser Hinsicht. – Er ist geschickt im Basteln. – In dieser Hinsicht waren wir uns immer einig. (nämlich und so viel, wie möglich zu unterhalten) – Wir haben uns in (der) Hartnäckigkeit (perseverență) unterschieden. – Er war groß/klein in Tat/ im Turnen;

Präposition **mit**: Er füllte den Sack mit Gras. – Er schmückte das Zimmer mit Blumen. – Er deckte mit Holz. – Er bekleidete sie mit Perlen. – Er rüstete sich allem, was er hatte. – Ich begnüge mich mit dem Nachtsch, Er behalf sich mit einem Stock. – Er geizte immer mit dem Geld. Adj.: Er war nie zufrieden mit seiner Arbeit. – Er wurde mit seiner Arbeit nicht zur rechten Zeit fertig. (Aus der Wortbildung ist bekannt, das das Präfix be-, die Bedeutung „Etwas versehen mit“ hat und diese ist nun eben immer ein Präpositionalobjekt).

Präposition **nach**: Er strebte nach Ruhm. – Es verlangte ihn nach Rache. - Er forschte nach Quellen. – Sie trachtete nach Berühmtheit. – Er sehnte sich nach dem Meer.

Präposition **von**: „Und befreie uns von dem Übel“ (so das Vaterunser in der älteren Version; „Übel = das Schlechte/Satan/Teufel; rum „și izbăvește ne de cel viclean“). - Hilf mir von dem Stuhl auf! – Er erholte sich schwer von dem Unfall. – Er dachte von seinem Bruder nichts Gutes. – Er glaubte vom Schlaraffenland geträumt zu haben. – Er hoffte vom Meer bald zurück zu kommen. – Wenn man vom Wolf spricht, so ist er schon an der Tür. – Sie erfuhr spät vom Unfall.

Präposition **zu**: Er wurde zu einem Unhold. Raufbold, - Dies gereichte (einbringen = a aduce cu sine) ihn zum Vorteil. – Er riet ihm zur Besinnung. – Er ermahnte ihn zum Schweigen. – Er entschloss sich zum Mathestudium. - Sie machte ihn zum Narren. - Er nahm sie zur Frau. - Sie wählten ihn zum Wortführer. – Sie bat ihn zu Tisch. – Sie hat ihn zum Mann. - Er war willig zur Heirat. (Adj)

Wie aus den oben angegebenen Beispielen ersichtlich ist können folgende Wortarten ein Präpositionalobjekt bilden:

(a) **Substantiv** (substantivierte Wortart):

Hans denkt schon an den Urlaub.

Diana glaubt noch an den Weihnachtsmann.

Wir glauben an das Gute.

(b) **Pronomen**:

Inge wartet auf (die Mutter) sie.

Ich hate etwas auf dich.

(c) **Pronominaladverb**:

Er denkt (an seine Diplomarbeit) daran.

Sie ermahnte ihn (zum Schweigen). dazu

Er bestand auf seine Prinzipien. Er bestand darauf.

Das Präpositionalobjekt kann durch ein Pronominaladverb substituiert werden, falls das im Objekt dargestellte Substantiv keine Person ist: *Er schrieb gern über seine Kindheit. – Er schrieb gern darüber. Er dachte oft an den letzten Urlaub. Er dachte oft daran. Sie freute sich über das Geschenk. Sie freute sich darüber.* (vgl. Pronominaladverb!)

Zu den Pronominaladverbien und der Satzstellung der präpositionalen Objekte

Einen bedeutenden Platz nehmen auch die präpositionalen Objekte im Satz ein. Viele Verben werden mit festen Präpositionen gebraucht, denen dann ein Objekt in einem bestimmten Kasus folgt, der aber keiner Regel unterliegt. Die Präposition dieser Verben kann nicht wortwörtlich übersetzt werden ins Rumänische. Deshalb sollten Verb + Präposition zusammen erlernt werden! Stellen sie bitte einen Vergleich zwischen der deutschen und rumänischen Sprache an! (z.B. *a se gândi **la** – denken **an**; aber: a răspunde **la** – antworten **auf***)

a) Das Verb ist immer fest mit der Präposition verbunden: **teilnehmen** an, **sorgen** für
*Wir **nehmen** nicht an dem Ausflug **teil**.*
*Er **sorgt auf** seine kleine Schwester jeden Tag.*

b) Reflexive Verben haben immer ein Präpositionalobjekt dabei:
sich **erinnern** an, sich **beschäftigen** mit
*Ich **erinnere** mich gern an den Urlaub.*
*Er **beschäftigt** sich seit langer Zeit mit der Bienenzucht.*

c) Einige Verben haben sogar zwei Präpositionalobjekte. Auch hier steht das Präpositionalobjekt im Dativ vor dem im Akkusativ!
sich **beschwerten** über; sich **erkundigen** nach
*Sie **beschwerte** sich über den Kollegen bei dem Klassenlehrer.*
*Er **erkundigte** sich nach dem Fahrplan auf dem Bahnhof.*

d) Beispiele von affirmativen Pronominaladverbien

Sie werden mit **da (r)+ Präposition** gebildet; **r**, wenn die Präposition mit einem Vokal beginnt!

da- r- über = darüber; daran; darein usw.

Interrogative werden mit **wo(r)Präposition = worüber, worin; aber: womit usw.**

Das präpositionale Objekt, sein persönliches Pronomen und die sachliche Angabe, also das Pronominaladverb, stehen im Allgemeinen ganz vorne im Satz:

*Sie **dachte** sehr oft an ihren Sohn.*

An ihn **dachte** sie sehr oft.

Bezieht sich das Präpositionalobjekt auf eine Person, so ist kein Pronominaladverb gestatten.

Aber: Wir **haben uns** oft über dieses Problem **unterhalten**. Wir **haben uns** darüber oft **unterhalten**.

Wie wir später sehen werden, so spielen diese Pronominaladverbien auch die Rolle von Korrelaten und Konjunktionen! *Er versprach, darüber nie mehr zu sprechen. (Infinitivkonstruktion) Sie sagte, dass damit alles enden würde. (Korrelat im dass-Satz)*

Übungen

Bilden Sie das Pronominaladverb, wo möglich. Stellen Sie es an die richtige Stelle!

1. sich bemühen um: Er bemüht sich sehr stark um die Arbeitsstelle. Er bemüht sich sehr stark darum. Darum bemühte er sich sehr stark. Worum bemüht er sich stark?
2. sich fürchten vor: Er fürchtet sich sehr stark vor seinem Vater. Er fürchtet sich sehr stark vor ihm. Vor ihm fürchtet er sich sehr stark. Vor wem fürchtet er sich?
3. denken an: Er denkt gern an den Urlaub. Er denkt gern denkt er gerne.
4. glauben an: Ich glaube an Gott. Ich glaube glaube ich.
5. arbeiten mit: Er arbeitet gerne mit dem Hammer. Er arbeitet gerne arbeitet er gerne.
6. sorgen auf: Er sorgt immer auf sein Aussehen.
7. sich unterhalten über: Sie unterhalten sich gerne über dieses Thema.
8. vertrauen auf: Ein Optimist vertraut immer auf die Zukunft.
9. schreiben an: Er schreibt oft an seinen Vater.
10. nachdenken über: Er hat lange über diesen Fall. nachgedacht

Übersetzen Sie ins Deutsche! Achten Sie auf die präpositionalen Objekte und ihre Stellung im deutschen Satz!

1. El s-a plâns sefului de colegi. (sich beklagen bei)
2. El începe cu scrisul de abia mâine. (beginnen mit)
3. El îl roagă pe prietena să i dea un sfat. (bitten um)
4. El a ajuns într-o situație foarte dificilă din cauza banilor. (geraten in)
5. El aparține grupului nostru. (gehören zu)
6. El s-a înșelat în privința datelor. (sich irren in)
7. Ea suferă din cauza unei boli ereditare. (leiden an)
8. El se luptă pentru drepturile sale. (kämpfen um)

9. El se îngrijește de grădina și de casă. (sich kümmern um)

10. El se răzbună pe studenți. (sich rächen an)

Zur Stellung der Objekte im Satz

Wir haben im Vorigen über die Stellung des Prädikats, Subjekts und der Negation gesprochen, nun müssen wir einiges auch über die Stellung der Dativ- und Akkusativobjekte sagen, vor allem, wenn es sich um eine Umstellung handelt, in der sie durch ihre jeweiligen Pronomina ersetzt werden

Wichtige Anmerkung

Wenn in einem Satz beide Objekte vorkommen, dann steht im Allgemeinen das Dativobjekt vor dem Akkusativobjekt.

Werden aber diese Objekte durch ihre jeweiligen Pronomina ersetzt, so steht das Pronomen im Akkusativ vor dem Pronomen im Dativ. In der rumänischen Sprache ist das jedoch nicht Regel. Im Allgemeinen ist das Dativobjekt eine Person und das Akkusativobjekt eine Sache. Deshalb ist bei Umstellungen, wenn sie durch Dativ- oder Akkusativpronomina ersetzt werden, die festgesetzte Reihenfolge wichtig, denn es könnte die Person als Sache verstanden werden. Deshalb ist es besser, dass man im Allgemeinen nur das Dativobjekt durch Personalpronomen ersetzt und das Akkusativobjekt durch das Substantiv ausgedrückt so stehen lässt.

Der Vater kauft **dem Sohn** das Fahrrad nicht.

Der Vater kauft es **ihm** nicht

Der Vater hat **dem Sohn** das Fahrrad nicht gekauft.

Der Vater hat es **ihm** nicht gekauft.

Übung

Übersetzen Sie folgende Sätze ins Rumänische!! Ersetzen Sie durch das jeweilige Pronomen und machen sie die Umstellung!

1. Das Kind gibt die Blumen der Mutter zum Muttertag.
2. Der Postmann hat das Paket (Päckchen) vom Vater nicht gebracht.
3. Der Nachbar hat den Kindern den Ball weggenommen.
4. Die Firma schickte dem Angestellten den Kündigungsbrief.
5. Der Lehrer brachte den Studenten die Arbeiten zurück.
6. Der Wolf hat dem Bauern das Schaf gefressen.
7. Der Lehrer hat das Buch den Schülern herzlich empfohlen.
8. Er schickte seiner Freundin den Ring durch die Post.
9. Er borgte dem Freund sein Handy.
10. Die Eltern haben dem Kind den Ball weggenommen.

Übersetzen Sie ins Deutsche!

1. Eu i-am împrumutat prietenului meu bicicleta.
Eu i-am împrumutat-o.
2. Medicamentele nu folosesc pacientului.
3. Părinții mei au trimis un pachet prietenei mele.
4. Tata i-a interzis fiului fumatul.

5. Prietenul arată oaspeților grădina sa.
6. El dădu mâna cu oaspeții.
7. Mama i-a dat copilului cadoul .
8. El i-a adus un coș.
9. Fratele i-a împrumutat prietenului aparatul de fotografiat.
10. Noi permitem studenților fumatul în locuri amenajate.

Zur Stellung der Pronomen im Dativ und Akkusativ. Stellung der jeweiligen Ergänzungen im Satz

Wie ich schon oben angeführt habe, so kann bei allen Ergänzungen ein Pronomen diese Rolle spielen, damit bezieht sich diese Stellung implizit auf die jeweiligen Ergänzungen.

Wir nehmen uns diese Pronomen noch einmal vor, denn Verben (aber auch Adjektive) bestimmen im Satz, ob es sich um einen Dativ oder Akkusativ handelt. Verben jedoch, die im Deutschen den Dativ, oder Akkusativ regieren tun aber nicht dasselbe in der rumänischen Sprache. Das am häufigsten angetroffene Verb ist *helpen*. Im Deutschen ist es oft schwierig, den Schülern zu erklären welche Verben den Dativ, welche den Akkusativ regieren, denn es gibt keine Regel. Ja, man könnte von den transitiven oder intransitiven Verben ausgehen, aber es ist nicht Regel, dass ein transitives verb im Deutschen auch eines im Rumänischen sein muß. Noch schwieriger ist es zu unterscheiden zwischen den Verben, die ein Dativobjekt regieren und denen, die ein Akkusativobjekt regieren.

*Ich frage ihn – Ich antworte ihm.
Er trifft ihn. Er begegnet ihm.*

Die meisten deutschen Verben regieren den Akkusativ. Oder: Die meisten Verben mit der Vorsilbe *be-*, *ver-* *zer-* verlangen den Akkusativ.

Übungen.

Übersetzen Sie die Sätze ins Rumänische!

Muster: Hast du **deiner Mutter** das Geschenk gekauft?

Ja, ich habe es **ihr** gekauft.

1. Hat der Lehrer den Kindern den Ball weggenommen?
2. Hat der Vater dem Sohn das Auto gekauft?
3. Hat der Arzt dem Patienten das Medikament verschrieben?
4. Haben die Eltern dem Kind das Buch gekauft?
5. Hat der Arzt der Frau das Aufstehen verboten?
6. Haben die Lügen der Politiker den Leuten je geholfen?
7. Hat den Touristen das Hotel gefallen?
8. Hat der Vater dem Sohn das Geld für eine Italienreise versprochen?
9. Hat er den Kindern alle Märchen erzählt?
10. Hat der Wolf dem Bauern aller Schafe gefressen?

Übersetzen Sie ins Deutsche!

Model: Fiica răspunde la întrebarea mamei.
Ea îl răspunde ei la ea.

1. Ea a trimis mătușii cadoul.
2. El face prietenului rost de motocicletă.
3. Hoțul a furat femeii poșeta.
4. El i-a spus mamei adevărul.
5. El l-a contrazis pe tata.
6. Fiul a vizitat-o pe mama la spital.
7. Poliția i-a luat șoferului permisul.
8. Medicu i-a interzis femeii să se ridice.
9. Hamalul duce turiștilor bagajele în cameră.
10. El scrie prietenei sale o scrisoare.

Achten Sie beim Übersetzen auf die Rektion der Verben!

Zur Stellung des Reflexivpronomens

Die Deklination des Reflexivpronomens entspricht der des Personalpronomens, nur bei der 3. Person Singular und Plural steht immer *sich*.

Wir werden hier auch über diese Stellung sprechen, denn immer wieder entstehen Interferenzfälle mit der rumänischen Sprache. Die Ursache liegt in der Tatsache, dass es im Rumänischen betonte und unbetonte Formen des Reflexivpronomens gibt, dass nur die unbetonten an der Aussage teilnehmen, und dass es im Deutschen nur die betonten Formen gibt, die im Rumänischen in der Aussage fehlen. Es muss noch darauf aufmerksam gemacht werden, dass ein reflexives Verb aus einer Sprache, nicht auch in der anderen unbedingt reflexiv sein muss. Reflexiv heisst, dass die Handlung, die durch das Verb ausgedrückt wird, sich auf das Subjekt des Satzes bezieht, demnach steht das Reflexivpronomen nie weit vom finiten Verb entfernt.

*Ich habe **mich** gewaschen. – Eu (**pe mine**) m-am spălat.*

*Ich habe **mir** die Hände gewaschen. – Eu (**mie**) mi-am spălat mâinile.*

Wie aus den Beispielen ersichtlich ist, so kann man wohl schwer eine Parallele ziehen, man kann aber einen Vergleich mit der englischen Sprache machen. Klar ist aber auch, dass das Reflexivpronomen **immer hinter** dem finiten Verb steht, im Rumänischen **immer davor**.

Wenn wir eine Umstellung unternehmen, um die Stelle des Subjekts und des Reflexivpronomens zu untersuchen, so ergibt sich folgendes:

Vor dem Schlafen putze **ich** mir immer gründlich *die Zähne*.

Vor dem Schlafen putze **ich** *sie* mir immer gründlich.

Wenn wir genauer hinsehen, so entspricht diese Regel der des Akkusativ- und Dativobjekts, die von ihren Personalpronomen ersetzt werden.

Übungen

1. Setzen Sie das richtige Pronomen ein!

(sich ärgern) Er hat **sich** sehr stark auf (*seinen Freund*) geärgert.

– umgestellt und durch Pronomen ersetzt:

Er hat **sich** sehr stark auf *ihn* geärgert.

1. Er hat.... in (seine neue Mitschülerin) stark verliebt.
2. Wir haben ...sehr gut auf ((der Party) unterhalten.
3. Ich fürchte ...nicht vor (dem bösen Wolf).

4. Er entschuldigte ...sehr höflich beim (Lehrer).
5. Ich habe ... in (meinen Freunden) geirrt.
6. Neben dem Hotel befindet ... (ein kleiner Park).
7. Ich beeile... zum (Bus).
8. Die Schülerin beschwerte ... beim (Klassenlehrer.)
9. Ich verstehe lange nicht mehr mit (meinem Bruder.)
10. Ich freue ... auf (das Geschenk) von (meinen Eltern.)

2. Übersetzen Sie ins Deutsche! Achten Sie bitte auf die Wortfolge! (S-P-Rflx.-; P-S-Rflx)

1. Eu mă grăbesc întotdeauna la școală.
2. Măine nu mă mai grăbesc de loc.
3. Măine mă întâlnesc cu el la teatru.
4. El s-a schimbat foarte mult în ultimul timp.
5. El s-a îmbrăcat foarte repede.
6. Nu trebuie să te enervezi prea tare.
7. Noi ne ocupăm cu drag de exerciții.
8. Eu i-am mulțumit prietenului. (sich bedanken)
9. Tu te înșeli în privința sa.
10. Ce-ți imaginezi, oare ?

V. Adverbialbestimmungen-Umstandswörtliche Bestimmungen

Definition

Eine andere Art der Bestimmung, die das Verb und das Adjektiv – außer den Ergänzungen - annehmen kann bezieht sich auf adverbiale Bestimmungen.

Die meisten Adverbien stammen von Adjektiven her und haben keine eigene Bildung. Der Form und Bedeutung nach sind sie ihnen gleich, nur haben sie keine Deklination oder Steigerung (einige von ihnen haben Steigerung: *bald, gern(e), wenig, viel*). Als Satzteile sind sie mit ihnen nicht zu verwechseln. Adverbien auf -lich: *neulich, gänzlich, bitterlich*, sind ursprünglich Adjektive, doch werden sie nur als Adverbien gebraucht. Andere Beispiel sind: *freilich, wahrlich, schwerlich, lediglich*. Sie sind der Form und Bildung nach Adjektive, man kann aber nicht sagen: *Er ist ein schwerlicher Mensch*.

Anmerkung zur Bildung der Adverbien

Auch Partizipien werden als Adverbien gebraucht: *bedeutend, hinreichend, ausnehmend* - und zusammengesetzt mit **-lich** noch: *hoffentlich* von *hoffend*, *flehentlich* von *flehend*, *wissentlich* von *wissend*. Das **d** wurde zu **t** in der Ableitung.

Die Ableitung mit **e** ist eine eigene adverbiale Bildung, die im Nhd. entstand, so gibt es das Adj. *lang* >Adv. *lange*; *fern* >*ferne*; *gern*>*gerne*; so auch das Suffix **-lings**, z.B. *blindlings, rücklings, meuchlings* (a acționa pe la spate). Die mit **-weise** als Suffix zusammengesetzten

gehören dem Nhd. an, und gehen allmählich in Adjektive über. Beispiele: *haufenweise, teilweise, scherzweise*. Sie werden heute immer mehr als Adjektive gebraucht, und der Übergang kann nicht aufgehalten werden. Der Sprachgebrauch hat dafür entschieden. Ein anderer Fall ist auch der Übergang vieler starker Verben in schwache Verben. Heute wird immer mehr, wie folgt gebraucht: *Die ratenweise Zahlung regt zu großen Einkäufen an.* - *Man zahlt heute alles ratenweise.* *Die teilweise Zerstörung der Wälder nimmt zu.* - *Die Wälder werden schön langsam teilweise zerstört.* - *Die scherzweise Behandlung der kranken Kinder ist angebracht.* - *Es ist angebracht, kranke Kinder scherzweise zu behandeln.*

Mit dem Suffix **–mal** werden die Zahl-adjektive gebildet: *einmal, zweimal* usw

Ich werde nun einige Adverbien angeben, und ihre Ableitung:

Aus **Numeralien, Adjektiven** und **Partizipien**:

- Numeralien: *einst (ein), einstmals, erstens, zweitens*
- Adjektiven: *höchstens, nächstens, besonders, übrigens; viel, wenig, meist, früh, lang, breit*
- Partizipien: *eilends, zusehends, durchgehends, stillschweigends, unversehens, vergebens*
- mit Präpositionen (aus Numeralien): *zum ersten, zuerst; aus* (Adjektiven): *am längsten, zunächst, überlaut, führwahr, insgemein, aufshöchste, vollauf, geradeaus, kurzum*

Aus **Substantiven** gebildete Adverbien:

- mit dem Genitiv: *tags, eines Tages, morgens, des Morgens, nachts, des Nachts, keineswegs, teils, allenfalls, anfangs, vollends, mittlerweile, abseits, allerdings, neuerdings, schlechterdings*
- mit dem Dativ: *traun* (bei meiner Treue, in Wahrheit), *daheim* = zu Hause, *allermaßen, dermaßen, dermalen, allenthalber, bisweilen, derweilen*

Mit **Präpositionen+Substantiv**:

- *zurück, zuweilen, unterwegs, vormals, zugrunde, bei weitem, bergauf, zuliebe, in Wahrheit= zwar=führwahr*

Aus **Pronomina** gebildete Adverbien:

- *da, dann, alsdann, daher, darin, dort; hin, her, hier, desto, wann; indem, seitdem, so, nachdem, indes, indessen, überdies.*

Viele dieser Adverbien gehen in Konjunktionen über, z.B. *daher, wie, nachdem.*

Das so oft verwendete *vielleicht*, stammt aus einem Verb, die Erklärung jedoch geht über den Rahmen dieser Arbeit hinaus, so auch: *leicht* (Du hast leicht reden.), *geschweige, außerdem.*

Beispiel mit adverbialen Bestimmungen

(a) des Raumes: Wo? Woher? Womit?

„Ich bin Herr *im Haus*, sagte der Mann, und kroch *unter den Tisch*. (Sagspruchwort) – Es zog ihn *in die Ferne/ in die Weite*. – Hab' Sonne *im Herzen!* – Er stieg die Stiegen *empor*. – Die Beispiele hatte er alle *bei der Hand*. – Er arbeitete *mit Fleiß*.

(b) der Zeit: Wann?, Seit wann?, Wie lange?

Wir gingen *einst oft* ins Kino. – Sie kamen *vor Abend* nach Hause. – Die Hähne krähen *am frühen Morgen*. – Es schneit schon *seit gestern*. – Bleib getreu *bis in den Tod*. – *Heuer* war die Ernte schlecht. – *Früh* zeigt sich, was ein Meister werden will. (Sprw.) – „*Solang'* er auf Erden lebt, / *Solange* sei dir's nicht verboten./ Es irrt der Mensch *solang'* er strebt.“ – „ Von *Zeit zu Zeit* seh' ich den Alten *gern,...*“ (Faust) – „*Da (Z)* wurden erst die Söhne *klug* (A.u.W.) und gruben nun *jahrein jahraus (Z)* / des Schatzes *immer (Z)* mehr *heraus. (R)*“ (Die Schatzgräber“; G.A. Bürger)

(c) der Art und Weise: Wie?, Auf welche Weise?

Sie spricht *leise*. – Er geht *schnell*. – *Mit Würde* sein Schicksal tragen. – Er kann ohne *Mühe* Deutsch sprechen. – Er dient euch *auf besondere Weise...* (Faust) – Er spricht *verständlich*. – Er spricht gut *für sein Alter*, aber er liest nicht *so gut wie* sein Freund. – Es ist nicht *zum Glauben*, man kann es *mit den Händen* greifen. – Er geht *ohne Stock*. – Hopp, hopp, hopp Pferdchen lauf Galopp, *über Stock und über Steine...* (Kinderlied) – er war *in höchster Eile*. – Er ging *eilenden Schrittes*.

(c) Der Ursache (des Hindernisses) – Kausale- des Grundes, des Mittels, des Stoffes, des Zwecks: Von wem? Wovon? Woher? Warum? Weshalb? – Womit? Wodurch? – Woraus? – Wozu?

Die Welt ist *von Gott* geschaffen (Ursache). – Er sieht den Wald *vor lauter Bäumen* nicht (Hindernis). – *Vom Regen* wird man naß. – Sie weinen *vor Schmerz und Freude*. (wirklicher Grund) – *Durch falsches Zeugnis* (märturie falsă) glaubt er sich zu retten. (Mittel) – Fest steht die Form *aus Lehm* gebrannt. (Stoff); („Die Glocke“, Fr. Schiller) – Er sagt es ihm zum Trotz (Zweck).

Den Vogel erkennt man *an den Federn*. – Man sieht dir's *an den Augen an*. – Ich will dir nur gestehen, dass ich es *aus seinem eigenen Munde* habe (Erkenntnisgrund). – Sie hat aus falscher Großmut sehr gefehlt. – Um Gottes willes hört auf! – „Der Mensch soll um der *Güte und Liebe willen* dem Tode keine Herrschaft einräumen über seine Gedanken „ (Der Zauberberg); (sittlicher Grund, Beweggrund).

Im Falle des Wiedersehens wollen wir weiter davon reden. – *Bei sorgfältiger Überlegung* hättest du es finden müssen. – *Ohne Mühe* erreichst du nicht das Ziel. – *Mit Fleiß und Spucke* fängt er eine Mücke (Max und Moritz); (möglicher Grund, Bedingung).

Sie stoßen gewaltsam wider meinen Willen mich hinein. – *Trotz des ungünstigen Wetters*, fanden sie glücklich *heim*. – Bei allem Nachforschen konnte man den Körper nicht finden (gegensätzlicher Grund/adversativ).

Zur Bezeichnung der Modalität dienen Adverbe wie: *gewißlich, sicherlich, bekanntlich, augenscheinlich* (Realität); *möglicherweise, hoffentlich, vermutlich, wahrscheinlich* (Möglichkeit); *notwendig, folgerichtig, unmöglich* (Notwendigkeit);

Das Wort **Adverbialbestimmung** stammt von lat. *ad verbum* ‚zum Wort/ Verb‘. Es wird auch noch **Umstandsbestimmung** oder **Adverbial** genannt.

Die Adverbialbestimmungen sind Satzglieder, die die Umstände nennen, unter denen sich das im Satz ausgedrückte Geschehen vollzieht. Die Bezeichnung *ad verbial* bedeutet aber nicht, dass sich diese Satzglieder auf das Verb allein beziehen, normalerweise beziehen sie sich auf den ganzen Satz, und geben eine nähere Angabe des Ortes, der Zeit, der Weise, der Ursache usw. an.

Der Unterschied zwischen Objekten (Präpositionalobjekten) und Adverbialbestimmungen

Es geht hier vor allem um den Unterschied: **Präpositionalobjekte** – **Adverbialbestimmungen**. Die obige Definition sagt, dass die Adverbialbestimmungen die Umstände nennen unter denen sich eine Handlung vollzieht, das bedeutet die Einbeziehung von Präpositionen, die die Lage, den Ort, Richtung, die Zeit, der Art und Weise, der Ursache usw. angeben. Eine einfache Differenzierung wäre diejenige, dass Präpositionalobjekte direkt vom Verb (und der an das Verb gebundenen Präposition) abhängig sind, während Adverbialbestimmungen frei, fakultativ sein können. Wie ich schon darauf hinwies, hat die Präposition in einem Präpositionalobjekt keine Bedeutung mehr, in einer Adverbialbestimmung ist es gerade diese Bedeutung der Präposition, die zur semantischen Einteilung der Adverbialbestimmungen führt.

Die Behandlung des Problems in der Helbig/Buscha Grammatik

In der neusten Ausgabe Helbig/Buscha: 2001 (S. 459) wird folgender Unterschied zwischen Objekten und Adverbialbestimmungen gemacht:

(1) Objekte können in der Regel durch Personalpronomina, Adverbialbestimmungen durch Adverbien substituiert werden:

- Objekt: Er las *den ganzen Roman*. - Er las *ihn*.
- Adverbialbestimmung: Er las *den ganzen Tag*. – Er las *damals / dann*.

(2) Bei Präpositionalobjekten ist die Präposition syntaktisch vom finiten Verb regiert (ist folglich ohne erkennbare Semantik), bei adverbialen Präpositionalgruppen ist die Präposition nicht vom finiten Verb determiniert, sondern sie spezifiziert semantisch die Beziehung zu dem von ihr regierten Wort:

Objekt:

*Sie wartet **auf** den Freund.*

Adverbialbestimmung:

*Sie wartet **auf/ vor/ neben/ hinter** dem Bahnhof.*

(3) Daraus ergibt sich, dass beim Präpositionalobjekt ganz bestimmte Präpositionen vom übergeordneten Verb oder Adjektiv her gefordert und zulässig sind (in den meisten Fällen nur eine einzige), dass dagegen präpositionale Adverbialbestimmungen in der Regel mehrere Präpositionen zulassen.

V.1. Einteilung der Adverbialbestimmungen

Die Einteilung der Adverbialbestimmungen kann (1) nach **syntaktischen**, (2) nach **semantischen**, oder (3) nach **morphologischen** Kriterien geschehen.

Einteilung nach **syntaktischen** Kriterien

Nach syntaktischen Kriterien teilt man die Adverbialbestimmungen in: **fakultative** und **obligatorische** ein. Wie ich schon oben erwähnte, sind die meisten Adverbialbestimmungen freie Satzteile, die dem Satz hinzugefügt werden, um gewisse Umstände unter denen sich eine Handlung vollzieht zu zeigen, daher auch im Deutschen die Benennung - Umstandsbestimmungen. Von grammatikalischem Standpunkt aus kann der Satz auch ohne sie als sinnvoll betrachtet werden: *Er arbeitet den ganzen Tag*, oder nur *Er arbeitet*. In diesem Satz oder anderen Sätzen ist die Adverbialbestimmung fakultativ. Es hängt natürlich von der Absicht des Sprechers, von der näheren Bestimmung des Ausgesagten ab, ob eine Adverbialbestimmung frei oder obligatorisch ist.

Obligatorische Adverbialbestimmungen kommen nur nach einigen wenigen Verben vor, es handelt sich hier um die so genannten „relativen Verben“, die zur Bildung eines Satzes „ über das Subjekt hinaus ein weiteres Element benötigen. Sätze wie * *Er lehnt.* oder **Er beliefert.* sind unvollständig und werden erst durch eine zusätzliche Ergänzung (Adverbialbestimmung oder Objekte) zu akzeptablen Sätzen des Deutschen: *Er lehnt an der Mauer. Er beliefert die Firma Müller (mit Ersatzteilen).*“ (Hentschel/Weydt, 1994: 60). Ich habe immer wieder auf diese Verben hingewiesen (s. *wohnen*), und sie mit der Valenz in Verbindung gebracht, und auch die von Engel zusammengestellte Reihe der Verben mit obligatorischen Ergänzungen (E1, 2, 3,).

Andere Verben und Adverbien, die von denselben Autoren angegeben werden sind: *wohnen, sich verhalten, wohnhaft, gebürtig: Sie wohnt in Berlin. Er verhält sich ruhig. Sie ist in Berlin wohnhaft. Er ist aus Ungarn gebürtig.*

Hierher würde ich noch Verben wie: *blühen, ansehen, geben u.a.* hinzuzählen, die zu dem aktiven Wortschatz der Sprache gehören. Man könnte sagen, dass es sich hier um obligatorisch einwertige Verben handelt.

Einteilung nach syntaktischen Kriterien in verschiedenen Grammatiken

Bei Helbig und Buscha kann man eine dreifache Unterteilung finden (Helbig/Buscha, 2001: 461). Sie unterscheiden zwischen „freien“, „fakultativen“ und „obligatorischen“ Adverbialbestimmungen. „Freie“ sind jene, die völlig verbunabhängig gewählt werden können (*Er arbeitet in Mannheim. Er arbeitet. Seine Arbeit ist (geschieht) in Mannheim.*).

„Fakultative“ sind meistens die Lokalbestimmungen, die semantisch vom Verb verlangt werden, sie nennen hier (Helbig/Buscha 1984: 550) das Verb *fahren* (*Er fährt nach Berlin. Er fährt dorthin.*) „Obligatorische“ werden vom Verb bzw. von einigen Verben verlangt. Sie nennen hier die Verben: *wohnen* und *leben*. Zum Verb *leben* oder *dauern* sagen aber einige Grammatiken, dass sie unter speziellen Kontextbedingungen auch ohne Adverbialbestimmungen vorkommen können: *Er lebt. (er ist nicht tot) - Das dauerte und dauerte.*

Engel (1988:194-196) betrachtet „fakultative“ und „obligatorische“ Adverbialbestimmungen als – Ergänzungen. Er unterscheidet: „Direktivergänzungen“ (Lokalbestimmung zur Angabe der Richtung, z.B. *nach Berlin*), „Situativergänzungen“ (lokale, modale und temporale Adverbien der Ausdehnung, z.B. *um zehn Kilo – Er nahm um zehn Kilo zu; einen halben Meter - Der Baum wuchs jährlich etwa einen halben Meter; lange – Die Sitzung dauerte lange* (vgl. Hentschel/Weydt: 345).

Einteilung nach **semantischen** Kriterien

In dieser Unterteilung der Adverbialbestimmungen habe ich mich nach der Hentschel/Weydt-Grammatik (1994: 345) gerichtet, da sie ausführlicher als Helbig/Buscha (2001) ist.

Nach der Art der Umstände, die von ihnen ausgedrückt werden, können folgende Typen unterschieden werden:

- **Finale Adverbialbestimmungen** (auch Finalbestimmungen oder Umstandsbestimmungen des Zwecks / der Absicht genannt): *zu diesem Zweck, zwecks besserer Sicht, zur Erleichterung der Arbeit, um ihm einen Gefallen zu tun* usw.

Finalbestimmungen (nach Helbig/Buscha):

Die Familie fährt zur Erholung ins Gebirge.

- **Instrumentale Adverbialbestimmungen** → Modale Adverbialbestimmungen.

- **Kausale Adverbialbestimmungen** (Kausalbestimmungen, Umstandsbestimmungen des Grundes): *deinetwegen, aus purem Trotz, auf Grund schlechter Sichtverhältnisse, weil er keine Lust hatte* usw. Helbig/Buscha:

Ich habe ihm *wegen seiner Verletzung* beim Einsteigen geholfen.

- **Konditionale Adverbialbestimmungen** (Konditionalbestimmungen, Umstandsbestimmungen der Bedingung): *unter bestimmten Umständen, beim Auftreten von Störfällen, falls es regnet* usw.

Mit etwas Fleiß könnte er seine Leistungen verbessern. - Helbig/Buscha.

- **Konzessive Adverbialbestimmungen** (Konzessivbestimmungen, Umstandsbestimmungen der Einräumung): *trotz aller Hindernisse, obwohl nicht alle da waren* usw. Helbig/Buscha Er kam *trotz seiner Erkältung*.

- **Konsekutive Adverbialbestimmungen** (Konsekutivbestimmungen, Umstandsbestimmungen der Folge). *zum Piepen, zum Einschlafen (langweilig); so dass keiner entkommen konnte* usw. Helbig/Buscha Die zwei Schwestern sehen sich *zum Verwechseln* ähnlich.

- **Lokale Adverbialbestimmungen** (auch Lokalbestimmungen, Umstandsbestimmungen des Ortes bezeichnet): *hier, in München, auf dem Schrank, ins Bett, wo die bunten Blümlein blühen* usw.

- **Modale Adverbialbestimmungen** (Modalbestimmungen, Umstandsbestimmungen der Art und Weise): *gern, mit Vergnügen, unter allgemeinem Beifall, indem sie sich verbeugte* usw. Hierzu gehören auch die instrumentalen Adverbialbestimmungen wie etwa in *Er verletzte sich mit dem Brotmesser*.

- **Temporale Adverbialbestimmungen** (Temporalbestimmungen, Umstandsbestimmungen der Zeit): *heute, eines Tages, vor vielen Jahren, jeden Morgen, als sie ankam* usw.

3.4.3.4. Einteilung nach **morphologischen** Kriterien - Welche Wortarten können Adverbialbestimmungen sein:

- **Adverbien oder Adjektivadverbien** – Adverbien sind als Wortart für die Funktion der Adverbialbestimmungen prädestiniert, in gleicher Weise können aber auch adverbial gebrauchte Adjektive verwendet werden:

Ich arbeite samstags.

Hans spricht gut (Englisch).

Ingeborg lacht hämisch.

Solche Adverbialbestimmungen können auch durch weitere **Adverbien, Fokuspartikeln** oder **Intensivpartikeln** attribuiert werden:

Ich arbeite nur samstags.

Hans spricht sehr gut (Arabisch).

Sie kamen ganz naß an.

- **Präpositionale Fügungen** – Verbindung **Präposition + Substantiv**:

Bei Tisch spricht man nicht.

Am Abend blühen die Kürbisblumen.

Hans arbeitet in München.

Helbig/Buscha (1974): *Er kommt im dunkeln Anzug an.* – *Sie traf ihn im dunklen Anzug;* (2001) *Er fährt mit dem alten Fahrrad (mit ihm). Er wohnt in dem Haus (darin).*

- Substantiv im absoluten Genitiv oder Akkusativ:

Eines Tages war es dann so weit.

Hans kam eines Morgens

Gesenkten Blickes ging er hinaus.

Meines Erachtens geht das so nicht.

Ingeborg liest den ganzen Tag.

Sie rannte den ganzen Weg nach Hause.

Kommenden Freitag habe ich keine Zeit.

Letztes Mal hast du aber etwas anderes gesagt.

V.2. Zur Stellung der Adverbialbestimmungen im Satz

Da ich nun oben die Natur dieser selbständigen Satzglieder eingehend analysiert habe, so will ich auch etwas über ihre Stellung im Satz sagen. Ihre Stellung im Satz (nur die umstands wörtlichen Bestimmungen der Weise folgen einer besonderen Regel) ist vor den Ergänzungen abhängig. Sie haben untergeordneten Ton. Im Allgemeinen gilt folgende Anordnung:

temporal, kausal, modal, lokal:

Mein Bruder war *gestern* (t) *hier* (l) zu Besuch.

Mein Bruder war *an dem gestrigen Tag* (t) *bei dem Onkel* (l) zu Besuch.

Der Mann konnte am Morgen (t) *vor Müdigkeit* (k) *nur schwer* (m) *zur Arbeit*(l) *gehen*.

V.3. Zur Stellung der Adverbialbestimmungen und der Objekte:

Der Schüler ging am Morgen(t) *mit seinem Vater*(Dat-objekt) *wegen des schlechten Zeugnisses*(k) *nur ungern*(m) *zur Schule*.(l)

Sie gab am Abend (t) *dem Kind* (Dat-objekt) *wegen des bösen Hustens*(k) *behutsam* (m) *den Syrup* (Akk-objekt) *aus der Apotheke*. (L).

Sollten die Objekte durch ihre jeweiligen Pronomen ersetzt werden, so folgen sie den oben beschriebenen Regeln, es ist aber nicht angebracht!

Bei Umstellung:

Morgens konnte der Mann vor Müdigkeit nur schwer zur Arbeit gehen.

Vor Müdigkeit konnte der Mann am Morgen nur schwer zur Arbeit gehen.

- (a) Alle Adverbialbestimmungen können auf erster Stelle stehen, es werden aber vor allem die **temporalen** und **kausalen** auf Position I benutzt.

(b) Die lokale Angabe auf die Frage **wo?** wird gerne in Position I gebraucht, während ihre lokale Angabe auf die Frage **wohin?** und **woher?** im Allgemeinen am Ende des Satzes steht. Wenn beide Angaben im Satz stehen, so steht die **woher-Angabe** vor der **wohin-Angabe**.

- Die Kinder strömten heute lärmend **aus der Schule** auf die Strasse.
- **Im Hof** (lokal- wo?) fand der Junge gestern seinen Ball nicht.
- Am Morgen ging er dann schnell **in den Garten** (lokal-wohin?).

Es ist jedoch falsch: *Im Hof gestern fand der Junge den Ball nicht.* - weil das Prädikat in diesem Falle seine Position verläßt. Alle anderen Satzglieder können umgestellt werden, allein das Prädikat hat seine feste Position!

(c) Die *wann - wo - Angaben* zur Information über Zeit und Ort einer Handlung, z. B. in Nachrichten und Berichten, gebraucht man diese Angaben gern vorn im Satz:

Am Abend ist Regen angesagt.

In Indien waren große Überschwemmungen.

Am Ostermontag fand in Rom ein festlicher Gottesdienst statt.

Anmerkungen

Achtung! In der rumänischen Sprache wird Lage und Richtung (der Aspekt) nicht mehr grammatikalisch festgehalten, beide Fragen *wo?* und *wohin?* heissen Rumänisch *unde?* *Unde locuiesti?* *Unde mergi?* (Wir erlauben uns nochmals darauf aufmerksam zu machen, dass im Falle eines Subjekts ausgedrückt durch das Personalpronomen, dieses in der rumänischen Sprache fehlen kann, nicht so im Deutschen und Englischen!)

Übungen

Bilden Sie einen Satz! Achten Sie auf die richtige Reihenfolge der Satzglieder!

1. Der Unglückliche/hat.....gefahren/neues Auto/gestern/gegen einen Baum.
2. Die Eltern/bezahlen/inDeutschland/einen Studienaufenthalt/ihrer Tochter.
3. Für meine Schwester/hat...mitgenommen /er/einPaket.
4. Die Firma/ wird liefern/den Fernseher/wahrscheinlich/erst am Montag.
5. Der Lehrer/besprach/mit den Schülern/gestern/die Arbeiten.

Übersetzen Sie! Vergleichen Sie die Reihenfolge mit der rumänischen Sprache!

1. El a venit pe la ora 9 nervos în birou.
2. El nu ne-a trimis încă nici o veste de la noua sa locuință.
3. Autobuzul trece de azi pe lângă casa noastră din cauza ocolirii.

4. Oaspetele înmânează cu alese cuvinte un buchet de flori stăpânei casei cu ocazia zilei ei de naștere.
5. Din greșeală domnul a călcat-o pe bătăna doamnă pe picior la coborîre.
6. Ei înapoie profosorului după examen cu bună stiință cartea greșită.
7. El îi oferi cu drag a doua oară mâna.
8. El se scuză fata de doamnă pentru neatenția de ieri.
9. El îmi povestise deja ieri această poveste plictisitoare.
10. Nu poți să te bizui pe el în probleme serioase.
11. El puse plin de mânie scrisoarea pe masa ei.
12. El se prezentă ieri ca viitorul ei soț.
13. Ea a părăsit locuința furioasă din cauza cuvintelor aspre ale soțului ei.

VI. SATZGLIEDTEILE

Die Satzteile bezeichnen die beliebigen Konstituenten des Satzes. Wie ich schon zu Beginn hinwies (vgl. 2.2.), können die Satzteile **selbständig** (Prädikat, Subjekt, Objekt, Adverbialbestimmung) oder **unselbständig** sein. Diejenigen Konstituenten des Satzes, die nicht selbständig sind, werden **Satzgliedteile** (oder einfach **Gliedteile**) genannt. Solche Satzgliedteile können nur zusammen mit ihrem Bezugswort verschoben werden, sie können aber zugleich freie Zusätze des Satzes sein, die diesen Teil des Satzes näher bestimmen.

VI.1. Das Attribut oder die Beifügung

Zum Wort Attribut – Was sind Attribute?

Das Wort **Attribut** stammt vom lat. *attribuere* ‚zuteilen; als Eigenschaft beilegen‘. Das Attribut ist ein Satzgliedteil. Attribute sind stets von Satzgliedern wie: Subjekt, Objekt, Prädikativum, Adverbialbestimmungen oder von einem anderen Attribut abhängig.

Die Behandlung des Attributs in verschiedenen Grammatiken

Attribute werden in den verschiedenen Grammatiken unterschiedlich behandelt. Ich entschied mich einen Mittelweg zwischen der Hentschel/Weydt- Grammatik und der neusten Ausgabe der Helbig/Buscha (2001) einzuschlagen. Helbig/Buscha besteht auch in dieser neuen Ausgabe (die ausführlicher als die alten Ausgaben ist) auf den alten Auffassungen, die jedoch nicht so ganz grundverschieden von denen der traditionellen Grammatik sind.

„Neben dem mehr oder weniger oberflächlichen Unterschied in der Stellung gibt es noch einen tieferen Unterschied zwischen Attribut und Satzgliedern, der nicht vom konkreten Satz, sondern nur durch Zurückführung der konkreten Sätze auf Grundstrukturen deutlich wird. Das Attribut ist grundsätzlich eine potentielle Prädikation (Bestimmung eines Begriffs durch ein Prädikat), meist in nominalisierter Form d.h., es lässt sich auf eine prädikative Grundstruktur zurückführen. Auch manche Satzglieder (z.B. freie Adverbialbestimmungen) sind potentielle Prädikationen, aber im Unterschied zu ihnen liegt im Attribut nicht eine Prädikation zum Verb (und damit zum ganzen Satz), sondern zu einem Wort, das nicht Verb ist (also nicht zum ganzen Satz), zugrunde: *Das kleine Kind schläft fest./ Das Kind schläft./ Das Kind ist klein ./ Sein Schlaf ist fest* (Adverbialbestimmung)“ - Helbig/Buscha 2001:492)

Andere Grammatiken definieren das Attribut über sein Beziehungswort, das dann als Substantiv oder zumindest als nominale Wortart angegeben wird (so z.B. Admoni 1982:265 oder Eisenberg 1989: 226 - nach Hentschel/Weydt: 351)

Der Duden (1984: 592 ff.) ordnet alle nicht-selbständigen Zusätze zu beliebigen Satzteilen zu den Attributen (Ausnahme bildet das Verb). Ich sprach im Abschnitt Satzglieder (vgl. 3) über die unselbständigen Satzteile und gab als Beispiel Attribute und Fokus- und Intensivpartikeln an. Wir bleiben somit bei dieser Einordnung. Hentschel/Weydt stecken alles unter einen Hut und ordnen sie den Attributen zu, was eigentlich die Sache vereinfacht.

Zur Stellung des Attributs - Welche Wortarten können Attribute sein?

Attribute bestimmen andere Satzglieder näher, sie können vor oder nach dem Satzglied stehen. Diesem Merkmal zufolge sind alle Satzglieder, die vor oder nach einem Satzglied stehen und mit diesem verschoben werden Attribute

- (a) Im Deutschen erscheinen in Vorderstellung folgende Wortklassen: **Artikel, Präpositionen, Adjektive** und **Partizipien** (z.B. *der Fehler; wegen Krankheit; der interessante Film; das gelesene Buch*). Hier wird in der Helbig/Buscha- Grammatik darauf hingewiesen, dass nach ihrer Definition nur Adjektive und Partizipien als Attribute anzusehen sind, da sie auf eine Prädikation zurückgeführt werden können (vgl. Helbig/Buscha 2001:493).
- (b) In Nachstellung erscheinen: **Substantive, Adverbien** und **Infinitive**. Nach Helbig/Buscha können Substantive (bzw. substantivische Pronomina), Adverbien und Infinitive auf eine Prädikation zurückgeführt werden und können deshalb alle als Attribute erscheinen, und hier sind ihre Beispiele:

- *das Haus des Vaters / der Student dort / seine Hoffnung zu gewinnen;*
- *Mein Vater hat ein Haus./ Der Student ist dort./ Er hofft zu gewinnen.*

Das Attribut wird durch verschiedene Wortklassen repräsentiert. Je nach der Definition des Attributs, in den verschiedenen Grammatiken, werden auch die Wortklassen, die Attribut sein können, angegeben:

Das **Adjektiv** als Attribut

Das Adjektiv wird im allgemeinen als eine nähere **Bestimmung zum Substantiv** angesehen. Sie stimmen in Genus, Kasus und Numerus mit dem Substantiv überein. Das Substantiv seinerseits kann aber verschiedene Satzglieder im Satz repräsentieren. Das Substantiv kann erscheinen als:

- **Subjekt:** *Das kleine Mädchen singt.* (Attribut zum Subjekt)
- **Prädikativum:** *Er ist ein unheilbarer Lügner.* (Attribut zum Prädikativum).
- **Objekt:** *Sie muss einen langen Brief schreiben.*
- **Adverbialbestimmung:** *Sie kamen nach einer schweren Arbeit zurück.*
- **Attribut zum Attribut:** *Die Frage der Wohnsitzwahl, eine schwere Entscheidung, stand ihr noch bevor* (nach Hentschel/Weydt: 352)

In manchen Fällen können im Deutschen Adjektivattribute auch nach dem Wort, das sie bestimmen, stehen. Die Nachstellung ist im Deutschen selten, sie dient meistens als Stilmittel (vgl. rum. Sprache!). In Gedichten sowie in Liedern: *Röslein rot, Hänschen klein*. Stehen die Attribute nach dem Wort, das sie bestimmen, so werden sie nicht kongruiert.

Zur Vermeidung der Wiederholung auch: Er hatte zwei Söhne; **den ältesten** (Sohn) ließ er in Hamburg studieren, der **jüngste** (Sohn) sollte ein Handwerk erlernen; der **erste** (Sohn) heißt Heinrich, der **andere** (Sohn) Karl. Aber ganz anderes in: **Die Ersten** werden **die Letzten** sein. Es andelt sich um substantivierte Numeralien.

Einige Adjektive – vor allem Farbadjektive aus Fremdsprachen (*lila, rosa* u.a.) werden im Deutschen nicht flektiert: *der rosa Hut, die rosa Bluse, das rosa Kleid*.

Die **Partizipien** (Präsens und Perfekt) als Attribut

Wie die Adjektive so können auch die Partizipien als Attribute zum Substantiv gebraucht werden: *das gelesene Buch, der lachende Mann.*

(1) **Partizip I** als Attribut

(a) Das attributive Partizip I kann syntaktisch abgeleitet werden aus dem Präsens Aktiv transitiver und intransitiver Verben: *das lesende Mädchen, der lachende Mann, die rührende Geschichte.*

Als ich im Morphologiekurs über das Partizip I sprach, wies ich darauf hin, dass das Partizip I im Deutschen viel näher dem Adjektiv und seinem Gebrauch steht als im Rumänischen. Manche attributiven Partizipien sind homonym und können sowohl als Partizipien verbalen Charakters als auch Partizipien adjektivischen Charakters verstanden werden. Im Allgemeinen wird die Homonymie durch Kontextelemente eindeutig (vgl. Helbig/Buscha 2001: 495):

- **adjektivisch:** *das reizende Kind/ die rührende Geschichte;*
- **verbal:** *das den Hund reizende Kind/ die den Brei rührende Magd.*

(b) Das Partizip I kann aus Präsens Aktiv reflexiver Konstruktionen und reflexiver Verben im engeren Sinne abgeleitet werden:

- *Das Kind wäscht sich. > das sich waschende Kind* (reflexive Konstruktion)
- *Das Kind schämt sich. > das sich schämende Kind* (reflexives Verb im engeren Sinne).

(c) Das Partizip I kann aus der Verbindung Modalverb + Infinitiv Passiv über die Verbindung *sein + zu + Infinitiv* bei transitiven Verben (im Präsens) abgeleitet werden:

Die Leistung muss/kann anerkannt werden. > Die Leistung ist anzuerkennen. > die anzuerkennende Leistung.

„Diese als Gerundivum bezeichnete Form des attributiven Partizips I kann nur von passivfähigen transitiven Verben gebildet werden. Sie ist nur attributiv möglich, prädikativ erscheint statt des Partizips I der Infinitiv. Bedeutungsmäßig sind die Partizip I- und die Infinitiv-Konstruktionen identisch, und zwar stellen sie Passiv-Paraphrasen mit der modalen Nebenbedeutung der Möglichkeit oder Notwendigkeit dar.“ (Helbig/Buscha 2001: 495)

Das attributive Partizip I

Das Partizip I wird im Rumänischen **gerunziu (oder supin)** genannt und gehört zu den **moduri impersonale**. Im Deutschen wird es nicht als ein Modus angesehen, sondern als eine **infinite Verbform**. Das Partizip I oder Präsenspartizip gehört eigentlich sinngemäß zu dem **Adjektiv**, es steht in einer Partizipialkonstruktion und zwischen Artikel und dem Substantiv. Es muss hier hervorgehoben werden, dass es in der rumänischen Sprache sehr selten als attributiv gebraucht wird, und wenn, dann steht es immer nach dem Substantiv und wird flektiert. Meistens wird das Gerundivum im Rumänischen in einem Relativsatz gebraucht.

die leidende Frau – femeia suferindă – femeia care suferea;

der leidende Mann- bărbatul suferind –bărbatul care suferea

In der rumänischen Sprache geht das Gerundivum auch nicht in einen Verbalkomplex ein, es bildet aber mit einem Futur des Verbs **a fi** das **Präsumtiv** (in der deutschen Sprache existiert dieser Terminus nicht). Im Deutschen wird dieser Sinn durch: **werden + Infinitiv + eine Modalpartikel** ausgedrückt:

- Rum. *voi fi dormind, voi fi sciind, voi fi măncând* - dt. *Ich werde wohl schlafend sein.(?)*

- oder *Ich werde wohl schreiben/essen*

Wir wollten hier mehr auf den verschiedenen Gebrauch, aber vor allem auf die Stellung dieser Verbformen eingehen, die total verschieden von der rumänischen Sprache sind.

Anmerkung

In der deutschen Sprache wird das Partizip I fast immer adjektivisch gebraucht, und demnach wie ein Adjektiv dekliniert, es wird aber im Allgemeinen nicht gesteigert.

Aussnahmen bilden gewisse Verben, die ihren verbalen Charakter verloren haben:

anstrengend, auffallend, dringend glänzend, leidend, reizend, rührend u. a.:

- *Seine Mutter ist leidender als er. Kannst du dich denn nicht auffallender kleiden? Meine Bitte ist dringender.*

Im Deutschen wird das Partizip I substantiviert, im Rumänischen sehr selten. (*der Sterbende – muribundul*). Es befolgt bei der Deklination die Regeln eines substantivierten Adjektivs bzw. Partizip II. Adverbial gebraucht, verleiht es der Handlung einen sich vor den Augen abrollenden Charakter (Vergl. *Die römische Fontäne* –Rilke) Dieses ist auch der Fall im Rumänischen:

*Er kam **singend** in die Klasse. - El veni **cântând** în clasă.*

*Er antwortete **lächelnd**. - El răspunse **zâmbind**.*

*Sie verließ **lachend** die Klasse. Ea pleacă (zâmbind) din clasă **zâmbind***

Hier ist die Stellung genau wie im Rumänischen, nach dem Verb.

Als Apposition steht es sowohl im Deutschen als auch im Rumänischen an derselben Stelle:

Das Kind, heulend vor Scherzen, lief schnell zur Mutter.

Copilul, urlând de durere, fugii la mama.

Partizip II als Attribut

Solche Attribute können syntaktisch abgeleitet werden:

(a) aus dem Perfekt Vorgangspassiv bei transitiven Verben:

Der Schüler ist gelobt worden. > der gelobte Schüler

Das Buch ist gelesen worden. > das gelesene Buch

(b) aus dem Perfekt Vorgangspassiv über Zustandspassiv bei transitiven Verben:

Das Fenster ist geöffnet worden. > Das Fenster ist geöffnet. > das geöffnete Fenster.

(c) aus dem Perfekt Aktiv bei intransitiven Verben, die perfektiv sind und ihre zusammengesetzten Vergangenheitsformen mit *sein* bilden (Verben der Zustands- und Ortsveränderung):

Die Blume ist verblüht. > die verblühte Blume

Der Zug ist eingefahren. > der eingefahrene Zug

Auch im Falle des Partizips II gibt es homonyme Partizipien, die sowohl verbalen als auch adjektivalen Charakter haben. Dies Homonymität wird durch den Kontext deutlich:

- **adjektivisch:** *der geschickte Junge – der im Basteln geschickte Junge;*
- **verbal:** *der von der Mutter geschickte Junge – zum Nachbarn geschickte Junge.*

Das **Zahladjektiv – das Numerale** als Attribut (neben dem Substantiv)

Die Dudengrammatik rechnet auch das Numerale zum Adjektiv, es wird hier auch Zahladjektiv genannt.

Die Zahladjektive können attributiv gebraucht werden. Kardinalia werden nur in seltenen Fällen dekliniert: *das Heft zweier Schüler* (vgl. rum. Sprache!).

Kardinalia als Attribut stehen immer **nach** dem Substantiv: *Lektion zwei*.

Ordinalia als Attribut werden immer dekliniert (vgl. Deklination Attribut. Adjekt.): *die vierte Frau, der vierten Frau* usw.

Pronominale Attribute

Wie ich zu Beginn sagte, rechnen einige Grammatiken alle unselbständigen Satzteile, die ein Substantiv näher bestimmen, zu den Attributen (vgl. Attribut). Einige Grammatiken sehen auch **Demonstrativ-, Possessiv-, Interrogativ- und Indefinitpronomina** als Attribute an: *dieser Mann; unser Vater; welche Stadt/ einige Leute*.

Emphatisch können die Possessiva auch nachgestellt werden. Sie werden so wie die nachgestellten Adjektive auch nicht dekliniert (*Liebster mein!*). Heute wird aber diese Nachstellung als archaisch betrachtet (vgl. *Vater unser*).

Der **Artikel** als Attribut

Nicht alle Grammatiken sehen den Artikel als Attribut an. Duden betrachtet ihn als Attribut, Helbig/Buscha betrachtet ihn nicht als Attribut. Die Entscheidung darüber, ob im Artikel ein Attribut vorliegt oder nicht, hängt natürlich von der Definition des Attributs ab. Diejenigen Grammatiken, die den Artikel nicht als Attribut ansehen, rechnen ihn zu den unselbständigen Satzteilen, die zusammen mit dem Satzteil den sie bestimmen ein Satzglied bilden.

Der **Infinitiv** als Attribut

Auch Infinitive können als Attribute gebraucht werden (vgl. Hentschel/Weydt: 357). Attributiv gebrauchte Infinitive stehen mit *zu*, werden immer nachgestellt und können Objekt und/oder Adverbialbestimmung bei sich haben (z.B. *ihre Absicht, ihm bei der Prüfung zu helfen*).

„Der Infinitiv als Attribut wird mit der Subjunktion *zu*, die unmittelbar vor dem Infinitiv (oder inkorporiert zwischen trennbarem Erstteil und Grundverb des Infinitivs) steht, an das Substantiv angeschlossen“ (Helbig/Buscha 2001: 497). Als Attribut steht der Infinitiv gewöhnlich nur bei Substantiven, die sich auf Verben (bzw. Adjektive) zurückführen lassen, zu denen der Infinitiv Objekt (oder Subjekt) ist.

- *Es war uns eine Freude, ihn gesund wiederzusehen.*
- *Ich freute mich/ Mich freut es, meinen Onkel gesund wiederzusehen.*

- *Ingeborg hat die Fähigkeit, das Wesentliche eines Textes knapp zusammenzufassen.*
- *Hans ist fähig, das Wesentliche eines Textes knapp zusammenzufassen.*

Das **Substantiv** als Attribut

Das Substantiv als Attribut kann in verschiedenen Kasusformen stehen, z.B. **Genitiv**, **Präpositionalkasus** oder **merkmallosem Kasus**.

(1) Das Substantiv **im Genitiv** kann verschiedener Art sein: **possessiv**, **subjektiv**, **partitiv**, **explikativ** oder **qualitativ**. Hier können auch andere inhaltliche Benennungen des Genitivs erscheinen, ich werde aber die einfachste wählen, um die Sache nicht mehr als nötig zu komplizieren. Hier werden die Beispiele aus Hentschel/Weydt (HW) angegeben (vgl. S. 353), und die aus Helbig/Buscha 1974:234. Alle Beispiele aus Helbig/Buscha 2001 (HB) sind zu ausführlich und würden die Sache nicht vereinfachen, demnach werde ich nur diejenigen anführen, die als Benennung mit der Hentschel/Weydt-Grammatik übereinstimmen.

Hentschel/Weydt:	Helbig/Buscha:
Gen. possessivus : <i>die Höhle des Löwen</i>	<i>das Haus meines Vaters</i>
Gen. subjectivus : <i>das Verhalten des Bundeskanzlers</i>	<i>die Lösung des Schülers</i>
Gen. partitivus : <i>die Untersuchung des Vorfalls</i>	<i>die Hälfte des Buches</i>
Gen. explicativus : <i>die Kunst des dreifachen Saltos</i>	<i>der Strahl der Hoffnung</i>
Gen. qualitativus : <i>Gelder verschiedener Provenienz</i>	<i>ein Mann der Vernunft</i>

In Helbig/Buscha 2001 werden noch andere Beziehungen der attributiven Genitive angegeben z.B. *Genitivus auctoris*: *das Werk des Dichters* oder *Genitiv des Produkts*: *der Dichter des Werkes*.

(2) Das **Substantiv im Präpositionalkasus**

Beispiel stammen aus Hentschel/Weydt:355

- der Brief an meine Freundin
- die Ankunft (des Gastes) am Abend
- die Ähnlichkeit (der Brüder) zum Verwechseln usw.

(a) Das Substantiv im Präpositionalkasus mit von (Beispiele aus Helbig/Buscha 1974: 235)

(b) Der Genitiv hat in vielen Fällen eine Ersatzform mit *von*: *das Bild Goethes – das Bild von Goethe*

(c) Der Genitiv wird dann ersetzt, wenn seine Form nicht deutlich ist, wenn das attributive Substantiv mit Nullartikel gebraucht wird:

die Gewinnung von Kohle, der Einfluss von Wind und Wetter

(d) Wenn das attributive Substantiv im Plural mit Nullartikel steht:

der Bau von Kraftwerken, die Aufführung von Dramen

(e) Der Präpositionalkasus mit *von* steht weiterhin zur Vermeidung von zwei aufeinanderfolgenden Genitiven (vor allem bei Eigennamen):

die Antwort von Peters Freund

(3) Attributive Eigennamen mit Nullartikel

Diese Beispiele und Kommentare werde ich ganz aus der neuen Ausgabe Helbig/Buscha 2001:501 wiedergeben, da wir hiermit den Genitiv der Eigennamen noch einmal wiederholen. Die Übungen zu diesem grammatikalischen Problem stammen von denselben Autoren.

(a) Attributive Eigennamen ohne Genitivzeichen (Personennamen und geographische Namen auf –s –ss, –ß, –tz, –x, –z; Namen von Institutionen) erscheinen in Nachstellung obligatorisch im Präpositionalkasus mit *von*:

die Simfonie von Brahms, die Küste von Tunis, eine Sendung von Sat 1

(b) Attributive Eigennamen ohne Genitivzeichen werden gewöhnlich nicht vorangestellt. Eine Ausnahme bilden die Personennamen, bei denen in der Schriftsprache ein Apostroph gesetzt wird:

Leibniz' Philosophie, Rubens' Gemälde

(c) Attributive Eigennamen mit Genitivzeichen erscheinen in Nachstellung fakultativ im Präpositionalkasus:

die Bilder von Dürer / die Bilder Dürers

die Parks von Dresden / die Parks Dresdens

(d) Attributive Eigennamen mit Adjektiv bzw. Partizip stehen nicht mit Nullartikel. In diesem Fall wird der Namen zumeist im Genitiv gebraucht:

die Briefe des jungen Schiller (die Briefe von dem jungen Schiller)

eine Fotografie des zerstörten Dresdens (eine Fotografie von dem zerstörten Dresden)

(e) Bei Vorderstellung des attributiven Eigennamens ist nur der Genitiv möglich:

Dürers Bilder, Frankreichs Schlösser

Substantiv im **merkmallosen Kasus**

(a) Im Falle der Maß- und Mengenangaben als Bezugswort, stehen die substantivischen Attribute gewöhnlich im merkmallösen Kasus (Nominativ Singular / Plural):

eine Kiste Wäsche – eine Kiste Bücher

ein Kilo Butter – ein Kilo Tomaten

(b) Feminine Maß- und Mengenangaben stehen im Singular oder Plural:

eine Kiste Bücher – zwei Kisten Bücher

Ebenso: *Flasche, Portion, Tonne*

(c) Neutrale Maß- und Mengenangaben stehen zumeist nur im Singular:

ein Kilo Tomaten – zwei Kilo Tomaten

Ebenso: *Blatt, Bund, Dutzend, Glas, Liter, Meter, Paar, Stück* Anmerkung:

Eine besondere Gruppe bilden die unbestimmten Mengenangaben wie *Anzahl, Gruppe, Haufen, Menge, Reihe, Stapel*, bei denen ein substantivisches Attribut im Plural erscheint. Hier steht das Attribut entweder im merkmallösen Kasus mit Nullartikel oder im Präpositionalkaus mit *von* und Nullartikel: *eine Gruppe Touristen – eine Gruppe von Touristen* (Beispiele und Kommentar stammen aus Helbig/Buscha 2001: 501)

VII. Die Apposition oder Zusatz

Definition der Apposition

Wird einem Substantiv ein anderes bestimmendes Substantiv oder als Substantiv gebrauchtes Wort im gleichen Numerus und Fall (nach Umständen auch gleichen Genus) an die Seite gesetzt, so nennt man diese Bestimmung Apposition (Zusatz). Auch zu einem ganzen Satz kann ein Zusatz treten.

Das Wort stammt vom lat. *appositio* ‚der Zusatz‘. Attribut und Apposition sind nahe verwandt. Die Apposition ist eine besondere Form des Attributes.

Einteilung und nähere Bestimmung der Apposition

Wenn ich dieselben Kriterien anwende, die ich auch bei den anderen Satzteilen gebraucht habe, so kann man auch die Apposition nach folgenden Kriterien näher bestimmen: **semantischen**, **syntaktischen** und **morphologischen**

Nach **semantischen** Kriterien

Die Apposition und ihr Bezugswort bezeichnen denselben Sachverhalt der Realität:

Wilhelm von Humboldt, der Sprachwissenschaftler, ist längst gestorben.

Wilhelm von Humboldt ist längst gestorben.

Friederich II. (der Zweite), König von Preußen.

Ich, deine Vater, gebiete dir es.

Nach **syntaktischen** Kriterien

Die Apposition kann als eine freie Angabe betrachtet werden. Sie ist weglassbar, oder sie kann ihr Bezugswort substituieren. Sie kann aber nur neben ihrem Bezugswort stehen, sie kann sich nicht frei im Satz bewegen:

Der Sprachwissenschaftler, Wilhelm von Humboldt, ist längst gestorben.

Nach **morphologischen** Kriterien

Die Apposition wird durch ein Substantiv repräsentiert. Das als Apposition fungierende Substantiv kongruiert im Kasus mit ihrem Bezugswort:

Meine Tante, die Tratschbase, kommt morgen auf Besuch.

Im Folgenden werde ich über die enge und lockere Apposition sprechen, wo die morphologischen Kriterien nicht mehr stimmen.

VII.1. Die **enge** und **lockere** Apposition

Eine andere Einteilung nach formaler Hinsicht ist jene in: **enge** und **lockere** Apposition.

Die **enge Apposition** steht nicht zwischen Kommas und wird beim Sprechen auch nicht durch eine Pause hervorgehoben. Sie kann **nach** oder **vor** ihrem Bezugswort stehen und hat keine morphologischen Kennzeichen.

Die lockere Apposition kann leicht von der engen Apposition unterschieden werden, denn sie steht immer zwischen Kommas, und wird in der Rede durch Pausen unterstrichen.

Merkmale der engen Apposition. Was wird als enge Apposition angesehen?

Als enge Apposition werden folgende Anredeformen, Namen, angesehen:

Vornamen, Verwandschaftsbezeichnungen, Berufsbezeichnungen, Titel, Anredeformen, Personennamen, Sachnamen.

(1) Vornamen

(a) Im Falle eines Vornamen + Familiennamen besteht dieselbe Beziehung zwischen den beiden Wörtern wie im Falle eines zusammengesetzten Wortes: ein Grundwort (Bezugswort) in unserem Falle der Familienname, und ein Bestimmungswort (Apposition) in unserem Falle der Vorname.

Der Vorname bestimmt näher einen Familiennamen, er steht immer vor dem Familiennamen (Bezugswort). Beide Bezugswort (Familienname) und Apposition (Vorname) haben Nullartikel:

Rainer Maria Rilke, Johann Sebastian Bach

(b) Steht nun ein Artikelwort vor dem Vornamen (Apposition), so wird nur das Bezugswort/Grundwort (Familienname) dekliniert:

die Gedichte Rainer Maria Rilkes, das Haus Johann Sebastian Bachs

(c) Nach einem Vornamen kann aber anstatt eines Familiennamens ein Beiname stehen, der hier als Apposition fungiert, er wird zusammen mit dem Bezugswort (Vornamen) flektiert:

Michael der Tapfere – das Schwert Michaels des Tapferen

Friedrich der Grosse – die Heldentaten Friedrichs des Grossen

(d) Wenn vor dem Bezugswort ein Artikelwort (meist + attributives Adjektiv) steht, wird das Bezugswort nicht dekliniert:

die Gedichte des jungen Goethe, die Novellen des jungen Heinrich Mann

(2) Verwandschaftsbezeichnungen, Berufsbezeichnungen, Titel und Anredeformen

(a) In diesen Fällen ist das Bezugswort immer der Personennamen und die oben angeführten Wörter Apposition. Diese Apposition steht vor dem Bezugswort (Personennamen) – beide haben Nullartikel:

Onkel Benn, Tante Agathe, Lehrer Müller, Automechaniker Klein, Professor Behrens, Doktor Faust, Bürgermeister Schmidt, Herr Kuhn, Kollege Müller, Prinz Eugen,

(b) Steht nun die ganze Anredeform mit Artikel, so haben Verwandtschaftsbezeichnungen + Titeln (die Apposition sind) keine Kasusmerkmale, das Bezugswort (Name) hat sie:

das Haus Onkel Benns, die Werkstatt Automechaniker Kleins, die Vorlesung Professor Schmidts

(c) Handelt es sich um eine Anredeform, die Apposition ist, so wird sie zumeist mit ihrem Bezugswort zusammen flektiert:

der Vortrag Herrn Meiers, das Auto Kollege(n) Müllers

Bei der Anredeform *Fräulein* steht kein Kasusmerkmal: *die Eltern Fräulein Wellmanns*

(3) Personennamen

(a) Umgekehrt können Verwandtschaftsbezeichnungen, Berufsbezeichnungen, Titel und Anredeformeln mit einem anderen Artikelwort als dem Nullartikel Bezugswort sein, die Apposition ist dann in diesem Fall ein Vorname oder Familienname und steht nach dem Bezugswort:

*mein Onkel Benn, der Automechaniker Klein,
der Professor Behrens, dieser Herr Bayer*

(b) Kasusmerkmal hat nur das Bezugswort (vgl.2(d)):

*das Haus meines Onkels Benn
die Werkstatt des Automechanikers Klein
die Vorlesung des Professors Schmidt
der Vortrag des Herrn Meiers*

Anmerkung

Das gewählte Artikelwort entscheidet, ob bei der Verbindung Verwandtschaftsbezeichnung/ Berufsbezeichnung / Titel / Anredeform + Personennamen der erste Teil oder der zweite Teil als Apposition fungiert. Wenn beide Teile Nullartikel haben (vgl. 2 (a)), ist die Verwandtschaftsbezeichnung / Berufsbezeichnung / Titel / Anredeform / - Apposition; wenn der erste Teil ein anderes Artikelwort als den Nullartikel hat und der zweite Teil Nullartikel hat (vgl. 3), ist der Personalnamen Apposition.

Die Bestimmungen von **Maß, Gewicht und Zahl**, wie; ein Pfund Brot, ein Scheffel Weizen, ein Paar Schuhe, Sammelnamen, wie: ein Trupp Reiter, eine Herde Kühe. Gehören nicht hierher, denn sie bilden eigentlich keinen eigentlichen Zusatz, sondern stellen nur den Übergang zu ihm dar.

(4) Sachnamen

(a) Handelt es sich um einen Gattungsnamen als Bezugswort, so steht die Apposition (Eigename) nach dem Bezugswort:

*das Land Hessen, das Hotel „Royal“, das Drama „Don Carlos“
der Monat Juli, das Jahr 2003*

(b) Stehen diese Sachnamen (Eigennamen) nach dem Bezugswort (Gattungsnamen), so werden sie nicht flektiert, ihr Bezugswort aber erhält Kasusmerkmale:

*die Städte des Landes Hessen
die Bedienung des Hotels „Royal“
die Handlung des Dramas „Don Carlos“*

(5) Mehrere Appositionen nebeneinander

Vor dem Bezugswort können mehrere Appositionen stehen. Vor einem Namen, z.B. kann der Titel + Berufsbezeichnung oder Anredeformel + Titel stehen (a); vor einem Familiennamen können zwei oder drei Vornamen stehen (b):

(a) *(der) Rektor Professor Dr. Schmidt
(der) Herr Studienrat Baier
(die) Stefan Ludwig Roth – Oberschule – Agneteln*
(b) *Rainer Maria Rilke, Johann Sebastian Bach*

Auch für diese Fälle gelten, die unter 1-4 angegebenen Kasusmerkmale.

Anmerkung

Es gibt auch enge Appositionen in denen das Bezugswort eine Personalpronomen ist (nur 1. und 2. Person sowie Höflichkeitsanrede Sie, z.B. *ich Esel, du Trottel, Sie Geizhals*), sie stehen immer nach dem Bezugswort. Enge Appositionen bei Personalpronomina, können im Unterschied zu den anderen engen Appositionen flektiert werden: *mir Unglücklichen, dich Angsthasen* (Ausnahme das Anredepronomen der Höflichkeit *Sie*)

Die lockere Apposition und ihre Merkmale

(a) Sie kann leicht von der engen Apposition unterschieden werden, denn sie steht immer zwischen Kommas und wird in der Rede durch Pausen gekennzeichnet.

(b) Sie steht immer **nach** dem Bezugswort (enge Apposition kann nach oder vor stehen)

(c) Stehen nun mehrere Appositionen nebeneinander (vgl. 5) so wird die lockere Apposition bevorzugt:

*Prof. Dr. Behrens, Direktor des Sanatoriums für Lungenkrankheiten Davos
meine beiden Söhne, Emil und Ernst
meine Freundin Brigitte, eine begeisterte Bergsteigerin
am Mittwoch, den 20. November 2003*

(d) Die lockere Apposition stimmt im Kasus mit dem Bezugswort überein. Steht die Apposition mit Nullartikel, so steht sie im Nominativ:

*der Vortrag Professor Doktor Behrens, des Ärztlichen Direktors (auch: **Ärztlicher**
Direktor)
am Mittwoch, dem (auch: **den**) 20. November 2003*

Die Apposition bei substantivischen Pronomina

Wie wir schon in der Anmerkung oben hingewiesen haben, kann eine Apposition auch nach einem substantivischen Pronomen stehen. Sie werden in der deutschen Sprache oft in der Alltagssprache gebraucht, und sind in gewissen Wendungen, vor allem Kraftausdrücken sehr beliebt. Eine wort-wörtliche Übersetzung ins Rumänische klingt oft sehr eigenartig. (vgl. Anmerkung)

Das Personalpronomen kann auch flektiert werden:

Ich, Esel, bin reingefallen. Ich gratuliere dir Glückspilz zu deinem Gewinn.

Du, Inge, komm her!

Für Sie, meine Damen und Herren, gibt es eine Überraschung.

Neuere Auffassungen bezugs der Apposition

(a) Die alte Auffassung wonach eine Apposition im Kasus mit dem Bezugswort kongruiert, kann nicht mehr als gültig betrachtet werden, weil es für die enge Apposition nicht zutrifft: *das Haus des Bürgermeisters Schmidt (des Bürgermeisters Namens Schmidt; Schmidt - der Bürgermeister – keine Kasusübereinstimmung)*

Sagt man aber: *das Haus des Bürgermeisters Schmidts* oder *des Lehrers Inges* so bedeutet das = dass *das Haus in dem der Bürgermeister von Herr Schmidt lebt* oder *Inges Lehrers Haus* =

das Haus in dem der Lehrer von Inge wohnt In beiden Fällen handelt es sich um ein Attribut im Genitiv.

(b) Die Dudengrammatik (1985: 593) oder Grundzüge (1981: 292) rechnet zu den Appositionen auch die durch *als* und *wie* eingeleiteten Attribute: *Ich kannte sie als Lehrerin sehr gut.* Geht man jedoch von der Definition der Apposition aus, so sind diese Eigenschaften, die durch *als* und *wie* eingeleitet werden nicht identisch mit ihrem Bezugswort und deshalb Attribute. Vgl. Definition: Apposition ist ein Wort, dass sich mit seinem Bezugswort deckt – identisch ist.

(b) Helbig/Buscha 2000 und Hentschel/Weydt 1994 rechnen diese durch *als* und *wie* eingeführten Satzteile zu den nachgestellten Attributen.

Anmerkung

Beisätze mit **als** können aber auch als Apposition gelten. *Er diente als Knecht* (Knecht seiend, in der Eigenschaft als Knecht). – *Sie kam herein als eine Bittende.* Das **als** fällt oft weg, z.B. *Dass ich (als) ein Bettler geboren sein musste!* – Daneben sind sie adverbiale Bestimmungen, und **als** hat dann häufig vergleichende Bedeutung, z.B. *Er ermahnte ihn als Vater* (wie ein Vater tut, anderes: er, in seiner Eigenschaft als Vater) – *Er hat schon als Knabe* (zur Zeit seiner Kindheit, anderes: in der Eigenschaft eines Knaben) *die Aufmerksamkeit auf sich gezogen.*

Übungen

1. Analysieren Sie die Attribute im folgenden Text:

Ein französischer Professor stellte die erste Eisenbahn als großes Schreckgespenst dar. Die schnelle Bewegung der Reisenden würde unheilbare Gehirnkrankheiten verursachen. Sogar die danebenstehenden Zuschauer könnten von dieser Krankheit erfasst werden. Zäune neben den Bahnlinien sollten Mensch und Tier vor dem gefährlichen Anblick des Teufelsdinges schützen.

2. Bilden Sie 3 Sätze die Appositionen enthalten.

TEIL II

VIII. DER ZUSAMMENGESetzte SATZ

Erfordert der vollständige Ausdruck eines Gedankens zwei oder mehrere Sätze, so entsteht der **mehrfache** oder der **zusammengesetzte Satz**.

Satztypen und ihre Verbindungen

Nach einer traditionellen Einteilung werden die Sätze in **Haupt- und Nebensätze** eingeteilt. Die Arten der Hauptsätze wurden in dieser Arbeit im Kapitel 1 besprochen.

Sätze, die aus mehreren Sätzen bestehen nennt man **Periode** oder **Satzgefüge**. Innerhalb einer Periode unterscheidet man zwischen Haupt- und Nebensätzen.

Den Hauptsätzen aus einer Periode sind die anderen Sätze untergeordnet. Diese Unterordnung kann **koordinativ** oder **subordinativ** sein. Die Satzperiode tritt in einem literarischen oder wissenschaftlichen Text auf.

Wie können **Hauptsätze** verbunden werden?

In einer Satzverbindung kann man **koordinative** und **subordinative** Verbindungen unterscheiden. Die koordinativen Verbindungen beziehen sich auf zwei oder mehrere Hauptsätze. Koordinativ können aber auch Nebensätze und Satzglieder verbunden werden.

Das Leben ist kurz, die Kunst ist lang.

Wenn ich Geld habe, und wenn ich auch Zeit habe, fahre ich nach Italien.

Hans, Inge und der Vater sind heute einkaufen gegangen.

Formen der **Koordination** in einer Satzverbindung

Zwei Teile einer Satzverbindung können entweder **asyndetisch** oder **syndetisch** verbunden werden.

a) Asyndetische Konstruktionen (Verbindungen)

Charakteristisch dieser Verbindung ist, dass es **kein Wort** gibt, das diese zwei Teile verbindet (weder eine **Konjunktion** noch ein **Konjunkionaladverb**). Der Zusammenhang ergibt sich aus der Semantik und Satzintonation.

Sei pünktlich, der Zug wartet nicht.

Inge arbeitet den ganzen Tag, ihr Mann arbeitet nur manchmal.

b) **Syndetische Konstruktionen** (Verbindungen)

Sätze, die durch eine Konjunktion verbunden sind, sind syndetisch verbunden:

Heute arbeite ich nicht, denn es ist Sonntag.

Er fährt nach Italien, aber sie bleibt hier.

Sie muss noch arbeiten, deshalb geht sie nicht mit.

Arten der Koordination

Ich beziehe mich hier nur auf die Hauptsätze, dass auch Nebensätze koordinativ verbunden werden können, habe ich oben angedeutet.

Die jeweilige Konjunktion oder das Konjunkionaladverb sind nicht sinnentleert, sie haben ihre eigene Semantik, derzufolge gibt es folgende Satzverbindungen: **kopulative, disjunktive, adversative, restriktive, kausale, konsekutive** und **konzessive**.

a) **Kopulative** Satzverbindungen

In einer kopulativen Satzverbindung werden die zwei Hauptsätze einfach miteinander verknüpft (bei manchen ohne etwas in der Reihenfolge der Satzglieder zu ändern.) Vom semantischen Standpunkt aus, geht es hier um eine Nebeneinanderstellung von Sachverhalten.

Kopulative Konjunktionen (oder anreihende oder beiordnende im engeren Sinne)

Sie werden eingeteilt in:

(a) Einfache Verknüpfungen: *und, sowohlals auch, weder.....noch, nicht nur.....sondern auch; bei einer Teilung: teils-teils, eierseits- andererseits, bald-bald, jetzt - jetzt*, sie werden auch gepaarte Konjunktionen *genannt; bei einer Ordnungsfolge: erstens, zum ersten, dann, ferner, endlich.*

Hans arbeitet in Berlin, und seine Frau arbeitet zu Hause.

Sowohl er als auch sie haben eine Arbeitsstelle.

Bald weint er, bald lacht er.

Teils ist es Frühjahr, teils noch Winter.

Jetzt scheint die Sonne, jetzt schneit es.

Erstens muss er lernen, dann spielen.

Kopulative Konjunktionaladverbien: *auch, außerdem, ferner, zudem, überdies, ebenso, ebenfalls, gleichfalls.*

Hans arbeitet in Berlin, außerdem noch zu Hause.

Er spielt Geige, auch Klavier.

Sie arbeitet Vollnorm, ferner, zudem, überdies, ebenfalls, gleichfalls, ebenso beschäftigt sie sich auch mit den Kindern.

b) **Disjunktive** Satzverbindungen

In diesen Verbindungen wird der Sachverhalt des ersten Satzes durch die Aussage des zweiten Satzes **ausgeschlossen**. Es handelt sich hier um zwei Alternativen, eine schließt die andere aus.

Disjunktive Konjunktionen sind: *oder, entweder... oder, sonst*

Entweder benimmst du dich, oder du gehst auf der Stelle weg.

Sie muss entweder zu Hause, oder noch in der Arbeit sein.

Sprich lauter, denn er hört dich nicht.

Disjunktive Konjunktionaladverbien: *sonst, andernfalls*

Du musst heute noch auf die Post gehen, sonst schicken sie den Brief morgen zurück.

Er muss seine Arbeit schon morgen übergeben, sonst/andernfalls verliert er seinen Vertrag.

c) **Adversative Satzverbindungen**

In einer adversativen Satzverbindung sind die zwei Sachverhalte immer entgegengesetzt dargestellt. Eine semantische Untereinteilung der Bindewörter wäre in:

-aufhebende: *nicht - sondern;*

Er ist nicht dumm, sondern nur faul.

-beschränkende: *aber, allein, nur, hingegen, dagegen, überdies, gleichwohl, doch, jedoch, dennoch, indessen, nichtsdestoweniger (oft mit vorangehendem *zwar, wohl, freilich, schon*)*

Zwar ist sie nicht gescheit, aber schön.

Solche Sätze werden auch zusammengezogene Sätze genannt

Adversative Konjunktionen: *aber, doch, jedoch, sondern*

Er ist schon gut in Deutsch, aber er muss noch arbeiten.

Es ist bald gesprochen, aber schwer getan.

Er war ein großer Schauspieler, jedoch kein guter Vater.

Adversative Konjunkionaladverbien: *dagegen, hingegen, indessen, vielmehr*

Sie ist immer pünktlich, indessen er immer verspätet.

Er erwartet von ihr viel, hingegen von ihrem Bruder nicht viel.

d) Restriktive Satzverbindungen

Restriktiv bedeutet `einschränkend`. Der zweite Hauptsatz schränkt den Sachverhalt des ersten ein.

Restriktive Konjunktionen: *aber, doch, allein, jedoch*

Er war oft in Deutschland, jedoch die Schweiz hat er nie besucht.

Sie ist zwar eine gute Turnerin, aber in Deutsch läßt sie zu wünschen übrig.

Restriktive Konjunkionaladverbien: *freilich, zwar.....(aber), wohl(aber), nun indessen*

Sie ist eine gute Turnerin, freilich kann sie nicht auch in Deutsch gut sein.

Er hatte gut abgeschlossen, wohl (aber) nicht am besten.

Anmerkung

Einige Konjunktionen werden sowohl bei den adversativen als auch bei den konzessiven Verbindungen angegeben, diese Tatsache deutet darauf hin, dass sich die beiden Verhältnisse sehr nahe stehen (vgl. *aber*)

e) Kausale Satzverbindungen

Kausal bedeutet einen Grund angeben, deswegen etwas passiert oder nicht passiert. Der zweite Hauptsatz enthält immer den Grund für das Geschehen im ersten Hauptsatz:

Kausale Konjunktion: *denn, also, zwar;*

Ich muß gehen, denn ich habe Eile.

Er kann nicht mit dem Auto fahren, also geht er zu Fuß.

Sie konnte den Text nicht übersetzen, zwar sie hatte viel versäumt.

Kausales Konjunktionaladverb: *daher, deswegen, nämlich, freilich*

Er kann heute nicht ins Kino gehen, nämlich hat er viel zu tun.

Die Firma kann die Löhne nicht auszahlen, nämlich hat sie kein Geld.

Sie hat viel Geld ausgegeben, freilich hat sie (sie hat) keines mehr.

f) Konsekutive Satzverbindungen

Konsekutiv bedeutet aufeinanderfolgend. Der zweite Hauptsatz gibt an, wie der Sachverhalt des ersten Hauptsatzes verfolgt.

Konjunktionaladverbien: *also, folglich, daher, darum, demnach, deshalb, deswegen, mithin, somit, infolgedessen;*

Wir haben heute nicht alles schaffen können, folglich, demnach, deshalb, deswegen usw. müssen wir auch morgen arbeiten.

Er hat seine Notizen nicht mitgebracht, deshalb sprach er mit vielen Unterbrechungen.

g) Konzessive Satzverbindungen

Ein konzessives Verhältnis bedeutet immer eine Einräumung, jemand oder etwas wird eine Chance gegeben. Der zweite Satz gibt eine Folge an, die im Gegensatz zu der Voraussetzung aus dem ersten Satz steht. Sie sind den avversativen gleich: *zwar, freilich, allerdings* usw.

Er wollte nicht allein ins Kino gehen, freilich ging ich mit.

Die Eltern gaben ihm immer Taschengeld, allerdings gaben sie ihm nicht viel.

Konjunktionaladverb: *trotzdem, gleichwohl, nichtsdestoweniger, dessen ungeachtet*

Es war schon Abend, trotzdem gingen wir in den Wald.

Du warst zwar heute nicht brav, aber du darfst trotzdem ins Kino gehen.

VIII.1. Arten der Nebensätze

Nebensätze sind Teilsätze, sie hängen in einem Satzgefüge von dem übergeordneten Satz ab. Im übergeordneten Satz wird das Wort von dem sie abhängen (von einigen Grammatikern nur vertreten, vgl. Helbig/Buscha) **Korrelat** genannt. Wenn wir uns auf die Subjektsätze beziehen, so ist dieses Korrelat ein Merkmal, um ihn von anderen ähnlichen Sätzen abgrenzen zu können. Manche Korrelate sind **obligatorisch**, andere nicht. Von dieser Tatsache ausgehend, behandelt die Helbig/Buscha - Grammatik alle anderen Arten der Nebensätze.

Was ist ein Korrelat?

Ich werde nun anhand der verschiedenen Sätze auch die **obligatorischen** oder **fakultativen** Korrelate aufzählen, und wie es sich zeigen wird, können diese durch verschiedene Wortarten ausgedrückt werden, so dass eine Aufzählung und genaue Klassifizierung nicht möglich ist.

Obligatorische Korrelate

Wie ich schon oben anführte, sind Korrelate, vor allem, wenn es sich um einen Subjektsatz handelt, obligatorisch:

a) Subjektsätze, die durch die Subjunktion *dass* (das semantisch leer ist) eingeleitet werden, haben als Korrelat ein sinnentleertes Substantiv wie z.B. *Tatsache* in *aufgrund der Tatsache*

Aufgrund der Tatsache, dass er krank war, wurde er von der Prüfung befreit.

b) In manchen Verbindungen mit Verben und Adjektiven, die einen bestimmten Kasus regieren (das Korrelat ist in diesen Fällen ein Pronominaladverb)

Ich verlasse mich darauf, dass du ihm hilfst.

c) mit Adjektiven ist das Korrelat *es*:

Ich habe es satt/ich bin es überdrüssig, dass er immer zu spät kommt.

Demnach kann ein Korrelat ein Substantiv, Pronominaladverb oder ein Pronomina sein.

Einteilung der Nebensätze nach Satzteilfunktion (nach dem ihnen entsprechenden Satzteil)

Die meisten Nebensätze sind Satzteile zu übergeordneten Sätzen. Nach den Satzteilen, deren Funktion sie weiterführen, gibt es folgende Einteilungen:

Subjektsätze

Objektsätze

Prädikativsätze

Adverbialsätze

Attributsätze

Weiterführende Nebensätze

Anmerkung

Diese Sätze entstehen, wenn ein Glied eines einfachen Satzes selbst zu einem Satz erweitert wird. Das kann mit jedem Wort im Satz geschehen, **nicht** aber mit **einem regierenden Zeitwort**. Das Substantiv – sei es Subjekt (Subjektsätze) oder Objekt (Objektsätze) oder Attribut (Attributsätze) oder Adverbialbestimmung (Adverbialsätze).

Erweitertes Subjet: *Seine Erscheinung freut mich* –kann heißen: *Es freut mich, dass er erschienen ist*, oder: *dass er erscheinen wird*.

Da das Prädikat eine feste Stellung im deutschen Satz hat, so will ich darauf noch einmal aufmerksam machen, dass es in einem Nebensatz immer in Endstellung ist, am Ende.

Der Subjektsatz

Eine allgemeingültige Regel sagt: Der Subjektsatz bezieht sich auf ein Substantiv (oder ein das Substantiv substituierendes Wort - Korrelat) im Hauptsatz, das im Nominativ (casus rectus) steht. Dieses Korrelat des Hauptsatzes kann ein **das**, **es** oder ein **sinnentleertes Substantiv** sein (z.B. *Tatsache*; vgl. 5.2.1.1.).

(a) **Das Einleitewort** ist: **dass**, **ob** (selten: *wenn*, *als ob*), oder ein **Fragepronomen**. Sie können auch durch einen **Infinitiv** oder **Infinitivkonstruktion** repräsentiert werden (Ein Infinitivsatz als Subjekt, der im Vorfeld steht, wird nicht durch Komma abgetrennt – es sei denn, er würde durch ein Demonstrativum wieder aufgenommen. Beispiel nach Duden: 1991:42: *Sich selbst zu besiegen ist der schönste Sieg*. Aber: *Sich selbst zu besiegen, das ist der schönste Sieg*.)

Die folgenden Beispiele sind der Helbig/Buscha – Grammatik: 2001, S. 590 entnommen:

Einleitewort: dass

Korrelat: *es, das, die Tatsache*

Mich enttäuscht es / das / die Tatsache, dass er nicht gekommen ist.

Es enttäuscht mich, dass er nicht gekommen ist.

Das enttäuscht mich, dass er nicht gekommen ist.

Die Tatsache enttäuscht mich, dass er nicht gekommen ist.

Einleitewort: *ob, warum, wer*

Korrelat: *es*

Ob er nun kommt, stellt sich erst nächste Woche heraus.

Es stellt sich erst nächste Woche heraus, ob er nun endlich kommt. (vgl. 3.2.3. : Es als Korrelat)

Ob sie das weiß, ist nicht sicher.

Wer andern eine Grube gräbt, fällt selbst hinein.

Warum er das getan hat, ist mir ein Rätsel.

Anmerkung

Man unterscheidet **affirmative (a)**, **interrogative (b)** und **anführende (c)** Subjektsätze.

(a) Die **affirmativen** Subjektsätze werden gebildet:

1. Mit **wer, was, welcher** - im Hauptsatz steht oft das Korrelat: **der, derjenige, das**. Beispiele:

Wer lügt (=der Lügner), der stiehlt. – Wer Ohren hat, der höre. – Früh übt sich, wer ein Meister werden will. – Was vom Fleisch geboren wird, ist Fleisch.- Das Beste, was du wissen kannst, darfst du den Buben doch nicht sagen. (Faust)

2. Mit **dass** – im Hauptsatz steht **es**, oder Demonstrativpronomen, oder Pronominaladverbien: **das, davon, daraus** usw.

Beispiele:

Das war sein Unglück, dass sie keinen Kompass hatten. – Dass ich dich lieb, das weißt du. – **Es** ist **bekannt, gewiß, erlaubt, nötig**; - dass er viel lügt; - dass sie morgen kommt, - dass man hier sitzt - dass alles zu wissen. – **Es verdrießt** mich dich, dass ich dich krank verlassen muss. – **Es reut** mich, dass ich so handeln mußte.

(b) **Interrogative** Subjektsätze werden teils mit **ob**, teils mit den übrigen Interrogativpronomen **wer, welcher usw.** gebildet.

Beispiele: Wer sie sei, will sie allein sagen. – Es fragt sich, ob ich ihm verzeihen kann. – Ich will wissen, wo er ist, - Der Mensch fragt sich selbst, wozu er am besten taugt.

(c) **Anführende** Subjektsätze – in diesen Sätzen wird das, was jemand gesagt hat nicht **direkt** gesagt, sondern **indirekt**, und damit handelt es sich um die **Indirekte Rede**, wo im Deutschen immer **Konjunktiv** gebraucht wird.

In den mit **dass** eingeleiteten Sätzen, kann dass weggelassen werden, und der Nebnsatz nimmt die Form eines Hauptsatztes an, demnach Prädikat an zweiter Stelle, wo es ja am Ende stehen müsste. In der Rumänischen Sprache kann dieses **dass** (Rum. **că**) nie weggelassen werden. Es handelt sich somit um einen **verkappten Nebensatz**, also ein un eingeleiteter Nebensatz mit dem Prädikat wie im Hauptsatz.

Beispiele: Das wäre der richtige Weg, sagte mir der Lehrer, um zum Ziel zu gelangen. – Der Lehrer sagte mir, dass das der richtige Weg ist. - Er sagte, es sei es müde und wolle nichts mehr mit mir zu schaffen haben. – Er sagte, dass er müde sei, und wolle..... gewöhnlich werden die Modalverben **wollen, sollen, mögen** und das

Hilfsverb **werden** im Konjunktiv herangezogen: *Er bat mich, ich möge bleiben.* – *Er versprach, er wolle kommen.* *Er befahl, man solle aufbrechen.* – *Sie hofften, wir würden ihnen beistehen.*

Es handelt sich hier um Imperativsätze, in der indirekten Rede, die, wie bekannt, im Konjunktiv gebraucht eine höchst höfliche Form ausdrücken.

Der Prädikativsatz

Nach Hentschel/Weydt (S.376) kann ein Subjektsprädikativum oder Objektprädikativum als Prädikativsatz angesehen werden. Ihr Beispiel für ein Subjektsprädikativ ist: *Ich bin, was ich nie werden wollte/ was mein Vater auch schon war.* (*Ich bin Lehrer. Mein Vater war Mechaniker*) Ein Objektprädikativ: *Donald nannte seinen Onkel wieder einmal, was er ihn schon oft genannt hatte.* (*Donald nannte seinen Onkel einen alten Esel/Geizhals*). Diese Beispiele gelten eher als

Diese Sätze können aber auch als Relativsätze aufgefasst werden.

In anderen Grammatikbüchern wird der Prädikativsatz nicht angeführt. Diese Teile des Satzes werden eher als Prädikatsnomen angesehen. (s. oben Prädikatsnomen)

Der Objektsatz

Der Objektsatz tritt zu einem Substantiv im Hauptsatz, der in einem obliquen Kasus steht. Sie haben dieselben **Einleitewörter** wie ein Subjektsatz: **dass, ob** oder **Fragepronomen**, sie können unter bestimmten Bedingungen auch durch eine Infinitivkonstruktion eingeleitet werden. (vgl. Helbig / Buscha :591)

Hentschel / Weydt: 375: „Objektsätze hängen von der Rektion des betreffenden Verbs ab.“

Korrelat wäre nach dieser Definition ein Wort im Hauptsatz, das in einem obliquen Kasus steht. Dieses Wort nun im Hauptsatz, das in einem obliquen Kasus steht, hängt immer von der Rektion des jeweiligen Verbs ab.

Wie kann ein Objektsatz von einem Subjektsatz unterschieden werden?

Vergleicht man die Definition eines Objekts, und das dieses von der Rektion des Verbs abhängig ist, so kann man leicht daraus den Unterschied zwischen diesen beiden Satzteilen oder

Teilsätzen entziffern, denn der Subjektsatz bezieht sich immer auf ein Wort im Nominativ – casus rectus – auf ein Substantiv.

Anmerkung

Einer syntaktischen Klassifikation (vgl. Hentschel/Weydt: 60) zufolge werden die Verben in: **absolute** und **relative** Verben eingeteilt

Ich werde nun eine Auseinandersetzung, die diese relative Verben und die Einteilung der von ihnen geforderten Sätze nach Duden, kommentiert von Hentschel/Weydt (S. 373), angeben. Die relativen Verben binden obligatorisch ein Objekt an sich. Dieser Auffassung nach teilt die Dudengrammatik (1984:668) auch die Nebensätze in *Genitiv-*, *Dativ-* oder *Akkusativobjektsätze* ein, „und bezeichnet den Nebensatz in *Ich konnte nur zusehen, wie die Überschwemmung zurückging* als Dativobjekt, in *Ich erinnere mich, sie hatte weiße Haare* als Genetivobjekt und in *Er war erstaunt, dass sie plötzlich lächelte* als Präpositionalobjekt. Wir schließen uns dem auch deshalb nicht an, weil es wenig überzeugend ist, von Kasusobjekten und Präpositionalobjekten zu sprechen, wenn keine Kasus und Präpositionen auftreten. Zudem haben einige der betreffenden Verben (so z.B. *sich erinnern*) im einfachen Gebrauch und in der Stillage dieser Sätze die Kasusreaktion oft schon aufgegeben (vgl. *sich einer Sache erinnern* / *sich an etwas erinnern*), so dass bei einem Satz wie *Ich erinnere mich, dass sie weiße Haare hatte* gar nicht entscheidbar ist, um welche Art von Objekt es sich handelt.“

Diese Nebensätze sind immer von einem Verb abhängig, wogegen die Subjektsätze immer von einem Substantiv im casus rectus abhängig sind.

Was kann Korrelat im Hauptsatz sein?

Behandeln wir nun dieselben Sätze nach der Helbig/Buscha Grammatik und suchen nach dem Korrelat im Hauptsatz, so ergeben sich folgende Korrelate: **obligatorische** und **fakultative**

a) **obligatorisches** Korrelat beim Verb *sich verlassen*:

Er verlässt sich darauf, dass wir pünktlich kommen.

b) **fakultatives** Korrelat: Er bittet (*darum*), dass wir pünktlich kommen.

Die Korrelate können mit der Einteilung **absolute** und **relative** Verben in Verbindung gesetzt werden.

Anmerkung

In dieser Anmerkung werde ich Sätze angeben, die **Ergänzungen** sind, demnach **Objektsätze**.

Segnet (wen?), die euch fluchen (die Fluchenden, Akk.) – Vergiß nicht (was?), was ein Freund wiegt in der Not. – Wessen er sich einmal erbarmt hat, dessen wird er nie vergessen. – Wem (wes) das Herz voll ist, geht der Mund über (Genitiv). – Ehre (gib wem?), dem Ehre gebührt (Dativ). – Womit jemand sündigt, damit wird er auch geplagt (mit dem Gegenstand der Versündigung, Verhältnisergänzung).

Die Tat bewährt es, dass er die Wahrheit spricht. – Ich bin überzeugt (davon), dass wir siegen werden. Ich wundere mich (darüber), dass er es wagt. Ergänzungssätze/Objetsätze erscheinen auch mit Verben die ein: Wünschen, Hoffen, Sagen, Einsehen, Wissen, Sichfreuen, Loben, Tadeln usw ausdrücken. –

In allen obigen Sätzen steht das Fragewort dabei, daraus ersichtlich ist, dass es sich nicht um einen *casus rectus* handelt, demnach nicht um einen Subjektsatz.

VIII.2. Der Adverbialsatz

Im Hauptsatz haben sie die Funktion einer Adverbialbestimmung. Sie können durch ein Fragepronomen erfragt werden. Je nach dem Adverb, dass Korrelat im HS ist, können sie nach semantischen Kriterien wie folgt eingeteilt werden: **Temporalsatz, Lokalsatz, Konditionalsatz, Kausalsatz** und **Modalsatz**.

Die Subjekt-, Objekt- und Attributsätze entsprechen semantisch keinen spezifischen Satzgliedern beziehungsweise Satzteilen und sind deshalb semantisch auch nicht weiter identifizierbar, ihnen stehen die Adverbialsätze gegenüber, die auf die verschiedenen Adverbien zurückgeführt werden können, die eine semantische Einteilung zulassen

Anmerkung

Er wohnt dort, wo seine Eltern wohnen.

Fehlt nun das Korrelat *dort*, aus dem Hauptsatz, so wird dieser Satz zu einem Attributsatz.

Ein Adverbialsatz tritt als freie Angabe auf, wenn er nicht durch die Valenz einen Verbs gebunden ist.

Ihrer Einteilung nach gibt es folgende Adverbialsätze mit den folgenden Unterabteilungen (nach Helbig/Buscha):

1. Temporalsatz

2. Lokalsatz

3. Modalsatz

Instrumentalsatz

Modalsatz der fehlenden Begleitumstandes

Komparativsatz

Modalsatz der Spezifizierung

Restriktivsatz

4. Kausalsatz

Konditionalsatz

Konzessivsatz

Konsekutivsatz

Finalsatz

Eine besondere Gruppe von Nebensätzen bilden die **(5) Substitutivsätze** und **(6) Adversativsätze**

1. Der Temporalsatz

Die Handlung oder das Geschehen des Hauptsatzes wird vom Temporalsatz angegeben. Dieses Geschehen kann **gleichzeitig, vorzeitig** oder **nachzeitig** sein. Dieser Zeitpunkt des Geschehens wird immer von einer Subjunktion bestimmt. Dieser Einteilung zufolge werden die verschiedenen Subjunktionen mehrmals angegeben werden, der Temporagebrauch wird den Unterschied zwischen gleich-, vor- oder nachzeitig angeben. Demnach wird bei einer Gleichzeitigkeit derselbe Temporalgebrauch in Haupt- und Nebensatz sein, bei Vorzeitigkeit und Nachzeitigkeit je nach der Logik des Verlaufs der Geschehen. Es gibt keinen strikten Gebrauch der Tempora wie im Englischen.

Ich werde nun die Subjunktionen der Reihe nach angeben und nur auf diejenigen näher eingehen, die eine nähere Erklärung benötigen, da sie im Rumänischen Interferenzfälle ergeben.

Subjunktionen, die **Gleichzeitigkeit** des Geschehens im HS und NS angeben: **während, solange, seitdem, wenn, als, sooft, wenn**

Die hier angegebenen Subjunktionen geben sowohl die **Dauer** als auch den **Zeitpunkt** des Geschehens im HS und NS an.

a) **Dauer** des Geschehens: **während, solange, seit(dem)**

- **während** zeigt immer an, dass die Handlungen im HS und im NS die **gleiche Dauer** haben, ohne genau anzugeben, von wann bis wann das Geschehen dauert.

Während ich arbeite, trinke ich immer Kaffee.

Während die Sonne schien, lagen wir in der Sonne.

Während er ging, las er die Zeitung.

Anmerkung

Das Wort *während* kann aber auch eine adversative Bedeutung haben, dann handelt es sich um einen Adverbialsatz (vgl. Arten der Koordination, vgl. 5.1.3.). In diesen Sätzen ist das Subjekt des Hauptsatzes nicht identisch mit dem des NS. Die zwei Sachverhalte des HS und des NS werden als entgegengesetzt dargestellt:

Während er Geld verdiente, verspielten seine Söhne es.

Er benimmt sich immer nett, während sie das Gegenteil tut.

- **solange** zeigt **denselben Anfangs- und Endpunkt** an. Hier gibt es auch ein fakultatives Korrelat im HS: *so lange*:

Solange er auf Erden lebt, (so lange) sei's dir nicht verboten. (Faust)

Ich wohnte in Iassy, solange ich die Hochschule besuchte.

- **seit(dem)** (mit fakultativem Korrelat *seitdem*) gibt an, dass das Geschehen in beiden Sätzen in der Vergangenheit begonnen hat und bis zum Zeitpunkt des Sprechaktes gedauert hat.

Seit ich tanzen gelernt habe, (seitdem) verpasse ich keinen Tanzabend.

Seit ich nicht mehr rauche, (seitdem) geht es mir besser.

b. **Zeitpunkt** eines Geschehens: **wenn, als, sooft, wenn**

- **wenn** (mit fak. Korrelat *dann*) drückt ein **einmaliges Geschehen in Gegenwart und Zukunft** aus.

Wenn die Abendglocken läuten, (dann) geht auch die Sonne unter.

Wenn es regnet, (dann) wachsen die Pilze.

Die hier gebrauchten Tempora: in HS – Präsens oder Futur und NS – Präsens oder Futur. Sie zeigen die Gleichzeitigkeit an, demzufolge gleiche Tempora in beiden Sätzen. (Präsens steht of für Futur)

Mit *jedes Mal wenn, immer wenn* wird eine Wiederholung des Geschehens angedeutet:

Jedes Mal wenn großer Schnee ist, gehen wir Schilaufen.

Jedes Mal wenn es donnert, schrecken wir zusammen.

Anmerkung

Ich werde nun hier eine Anmerkung aus Helbig/Buscha: 2001, S. 414, angeben, und sie nachher mit dem Rumänischen vergleichen. Sie ist auch für rumänische Studenten von Interesse, obwohl eine Übersetzung der Subjunktion, in den hier angegebenen Fällen, ergibt, dass im Rumänischen zwei verschiedene Subjunktionen die Funktion eines Temporalsatzes und Konditionalsatzes erfüllen. (Rum. einleitende Subjunktion Temporalsatz: *când*; Rum einleitende Subjunktion Konditionalsatz: *dacă*)

„(1) *wenn* steht mit Konjunktiv zum Ausdruck der hypotetischen bzw. irrealen Bedingung:

Wenn er lauter sprechen würde, könnte man ihn besser verstehen.

Wir hätten uns den Film angesehen, wenn wir Karten bekommen hätten.

(2) Manche Nebensätze mit *wenn* sind zugleich temporal und konditional interpretierbar:

Wenn er nach Schwerin kommt, besucht er uns.

Temporal: = *immer wenn, dann wenn*

Konditional: = *falls, im Falle dass*

Eindeutig konditional sind nur die Sätze mit *wenn* und Konjunktiv. Auch das Korrelat *so* weist auf einen Konditionalsatz hin. Die NS mit *wenn* und Indikativ sind dagegen sowohl temporal als auch konditional interpretierbar. Auf einen Temporalsatz weisen zusätzliche Wörter wie *immer* oder *jedes Mal*. Das Korrelat *dann* lässt beide Möglichkeiten offen. (Eine Übersetzung ins Rumänische zeigt, dass es sich in diesen Fällen ganz genau um dasselbe Problem handelt. Die Übersetzung der Subjunktionen ins Rumänische ergibt denselben Sachverhalt im Falle der Zweifelfälle: temporal oder konditional.)

(2) Mit *wenn* werden nicht nur Temporal- und Konditionalsätze eingeleitet, sondern – seltener – auch Sätze, die Faktizität ausdrücken, d.h. keine potentielle Bedingung, sondern einen realen Grund bezeichnen (wenn ist in diesem Falle ersetzbar durch *da*):

Wenn der Junge nun schon einmal die Eisenbahn hat, sollte er auch damit spielen.

Wenn er zum Bürgermeister gewählt worden ist, soll er auch in der Stadt wohnen."

(Ende Zitat aus Buscha)

-als (fak. Korrelat *da*) drückt eine **einmaliges Geschehen in der Vergangenheit** aus:

Als ich klein war, ging ich immer gern zu meiner Großmutter aufs Land.

Als ich in Italien war, habe ich auch Rom gesehen.

Temporagebrauch: HS + NS = Präteritum, wenn die Gleichzeitigkeit der beiden Geschehen ausgedrückt wird.

- **sooft, wenn** - fak. Korrelat *immer* (.....dann), *jedes Mal* (..dann)- zeigen die Wiederholung des Geschehens im Haupt- und Nebensatz an.

Das Kind weint immer dann, wenn es zu Bett gebracht wird.

Sooft ich hin ging, (jedes Mal) hatte er viel zu tun.

In der Gegenwart und Zukunft kann *wenn* einmaliges oder wiederholtes Geschehen bezeichnen. Eindeutig ist die Aussage nur, wenn im Hauptsatz die Korrelate *immer* oder *jedes Mal* vorkommen.

Anmerkung und Beispiele zur **Gleichzeitigkeit**

Übersetzten sie die folgenden Beispiele ins Rumänische, ziehen sie selbst die Schlußfolgerungen!

Gleichzeitigkeit, eingeleitet durch Konjunktionen (Helbig/Buscha: Subjunktion; deutsch: Bindewort): **da, wie (-als), als, wenn (-wann), indem, indes, während, weil** (nur poetisch) **solange als**, mit Korrelat **da** im Hauptsatz. Die Handlung des Nebensatzes fällt in dieselbe Zeit wie die aus dem Hauptsatz.

Beispiele: Da (alles noch lag in weiter Ferne, da Korrelat) hattest du Entschluß und Mut. – Wie er winkt mir dem Finger, auf tut sich der zweite Zwinger. (Der Handschuh; Schiller) – *Es war noch Tag, als er in die Herberge ankam.* – *Wir fahren zu Berg, wir kommen wieder, wenn der Kuckuck ruft, wenn die Brunnlein fließen im lieblichen Mai.* – *Ach! Vielleicht indem wir hoffen hat uns Unheil schon betroffen.* – *Sie gaben sich gegenseitige Versicherungen der Freundschaft, indes die Herzen von HaB übeflossen.* – *Und während ihn die Rache sucht, genießt er seines Frevels Frucht.* – *Das Eisen muss man schmieden, weil (während; eigentlich solange als) es heiß ist. (poetisch)* – *Er irrt der Mensch, solang er lebt (Faust).* Vergleich mit dem englischen *while* und *when* !

Subjunktionen und Tempusgebrauch, **die Vorzeitigkeit** ausdrücken

In diesen Satzgefügen muss immer auch der Tempusgebrauch angegeben werden. Je nach der semantischen Untereinteilung der Geschehen in: einmalig, wiederholt usw., werden auch die

Subjunktionen mit ihren Korrelaten immer andere sein. Die Subjunktionen wiederholen sich, der Tempusgebrauch ist ein anderer (vgl. hierzu die Subjunktion *wenn* z.B.)

a) einmaliges Geschehen in Gegenwart und Zukunft mit Subjunktionen:

- **wenn** (fak. Korrelat *dann*)
- **nachdem** (kein Korrelat)

Tempusgebrauch: Perfekt im NS, Präsens im HS:

Wenn wir gegessen haben, (dann) schlafen wir eine Stunde.

Nachdem wir gegessen haben, schlafen wir eine Stunde.

b) einmaliges Geschehen in der Vergangenheit mit Subjunktionen :

- **als** (fak. Korrelat *dann*)
- **nachdem** (kein Korrelat)

Tempusgebrauch: Plusquamperfekt im NS, Präteritum HS:

Der Regen kam (dann), als sie das Haus erreicht hatten.

Nachdem sie gut gegessen hatten, schliefen sie eine Stunde.

b) wiederholtes Geschehen Subjunktion:

- **wenn**
- fak. Korrelate: **immer (dann...wenn), jedes Mal (...dann)**

Tempusgebrauch, wenn das Geschehen sich in der **Gegenwart und Zukunft** wiederholt:

Perfekt im NS, Präsens im HS, wenn das Geschehen sich in der Vergangenheit wiederholt dann:

Plusquamperfekt im NS und Präteritum im HS:

Wenn ich gut geschlafen habe, (dann) spiele ich (immer) auch mit dem Hund.

Wenn sie ihren Garten bepflanzt hatte, ging sie (jedes Mal) auch dem Nachbar helfen.

c) Wenn eine unmittelbare **Aufeinanderfolge** der Geschehen stattfindet:

- Subjunktion: **sobald, sowie, kaum dass**
- Fak. Korrelat: **dann, da**

Tempusgebrauch wie bei **b)**, oder gleiche Tempora in beiden Sätzen:

Sobald/sowie ich mit der Arbeit fertig bin, rufe ich dich an.

Kaum dass er aufgestanden war, rief er schon bei ihr an.

Kaum dass wieder getanzt wurde, war er schon unter den Tänzern.

Sowie/sobald die Sonne schien, war es unerträglich heiß.

(vgl. Tempusgebr. rum Sprache!)

d) Genauer Anfangspunkt in der Vergangenheit,

- Dauer bis Sprechzeit im HS (vgl. Gleichzeitigkeit). Subjunktionen:

- **seit(dem)**
- Fak. Korrelat: **seitdem**

Tempusgebrauch in **Gegenwart** und **Zukunft** wie bei **a)**; in **Vergangenheit** wie bei **b)**

Ich gehe, seit der Sommer begonnen hat, nur einmal in der Woche in die Stadt.

Seitdem er die Prüfung bestanden hatte, begann er wieder zu lachen.

seitdem, zum Ausdruck der Vorzeitigkeit steht nur bei perfektiven Verben:

Seit ich ihn kenne, ist er Nichtraucher.

Seit sie auf dem Lande wohnte, ging es ihr besser.

Seit er sie besucht, ist sie aufgeblüht.

Anmerkung und Beispiele **zur Vorzeitigkeit**

Übersetzen Sie, ziehen sie Schlußfolgerungen!

Eingeleitet mit den Konjunktionen: **nachdem, seit, seitdem, sobald, als, sowie**. Die Handlung des Nebensatzes geht der des Hauptsatzes voraus.

Beispiele: *Er verließ das Haus, nachdem er es versichert hatte.* – *Seitdem sein Sohn ihn belogen hatte, traute er ihm nicht mehr.* – *Sobald er kommt (=gekommen sein wird), soll er es erfahren.* – *Sowie man fühlt, dass man im Zorn ist, muß man nicht sprechen.* **-bald** und **–wie** in **sobald** und **sowie** deuten Zeit und Art und Weise an, im Rumänischen werden beide mit **odată** **ce = când** übersetzt!

Subjunktionen und Tempusgebrauch zum Ausdruck der **Nachzeitigkeit**

a) Endpunkt eines Geschehens:

- Subjunktion: **bis**
 - Fak. Korrelat: **so lange**
- Er las das Gedicht (so lange), bis er es auswendig konnte.*
Bis er abreiste, haben wir uns täglich getroffen.

Der Tempusgebrauch in diesen Satzgefügen ist im Deutschen meist Präteritum in beiden Sätzen, im Rumänischen dagegen haben wir immer Perfekt. In diesen Fällen wird der genaue Verlauf der Geschehen von der Subjunktion angegeben.

b) Aufeinanderfolge:

- Subjunktion: **bevor, ehe**
- Kein fak. Korrelat

Bevor er wegfuhr, rief er mich an.

Sie verrichtet die ganze Hausarbeit, ehe sie zur Arbeit geht.

Anmerkung

Diese Anmerkung halte ich für wichtig, weil die Stellung und der Gebrauch der Negation im Rumänischen verschieden ist.

Wenn eine Negation vorliegt, so ist folgendes zu befolgen:

- Steht der NS in Vorderstellung, so ist die Negation in NS + HS obligatorisch:

Bevor/ Ehe du nicht den Plan studierst, kannst du nicht mitreden.

- Steht der NS in Nachstellung, so ist die Negation nur im Hauptsatz obligatorisch:

Du kannst nicht mitreden, ehe/ bevor du das Problem durchstudierst.

In den germanischen Sprachen gilt doppelte Negation als eine Bejahung, nicht so in der rumänischen Sprache. Im zweiten Satz wird sowohl im NS als auch HS die Negation gebraucht in der rumänischen Variante: **Nu** poti să participi la discuție, înainte de-a **nu** studia problema. Man beachte auch die Stellung der Negation!

Anmerkungen und Beispiele zur Nachzeitigkeit

Übersetzen Sie, Schlußfolgerungen!

Konjunktionen: **ehe, bevor, bis, solange bis**, veraltet: bis dass. Die Handlung des Nebensatzes **folgt** der des Hauptsatzes **nach**.

Beispiele: Zeig mir die Frucht, die fault, eh` man sie bricht,/Und Bäume, die sich täglich neu begrünen. (Faust) - O nimm die Stunde wahr, eh sie entschläft. – Doch bevor wir mit dem Essen beginnen, laßt uns beten!- Der Lehrer will mir noch zwei Tage Zeit geben, bis ich alles wiederholt habe, bevor er mich prüft. – Sie feierten, bis dass/ so lange bis der Morgen einbrach und man ihn steif wie einen Besenstiel im Garten fand.

2. Der Lokalsatz

Der Lokalsatz gibt an: **wo** sich ein Geschehen abspielt: - **Ort**, in welcher Richtung – **Richtung**, von wo bis wohin – **Erstreckungsbereich**

Diese NS werden von Lokaladverbien eingeleitet.

a. Ort

Die Strasse beginnt, wo der Markt endet

Das Nachbargrundstück beginnt, wo die Brücke steht.

b. Richtung

Er ging, woher er gekommen war.

Sie können gehen, wohin sie wollen.

c. Erstreckungsbereich

Soweit das Auge reichte, (so weit) war alles nur Wald.

Anmerkung zur Abgrenzung eines Attributsatzes von einem Lokalsatz

Wenn in einem HS ein Bezugswort zu dem mit *wo* (oder *woher*, *wohin*) eingeleiteten NS steht, handelt es sich nicht um einen Lokalsatz, sondern um einen Attributsatz:

Die Strasse endet dort, wo der Markt beginnt.

Er ging dorthin, woher er gekommen war.

Anmerkung

Es ist nicht immer leicht die Lokalsätze und Temporalsätze von den ihnen ähnlichen Subjunksätzen und Attributsätzen zu unterscheiden. Ich gebe hier einige Beispiele an, der Zweck ist jedoch nicht eine genaue Auseinanderhaltung, sondern die Bereicherung des Wortschatzes.

Vergleiche: *Die Stelle, wo (an der) er gefallen war*, zieht ein Denkmal (Attributsatz). – Ich kann mich noch wohl erinnern (an die Stelle), wo er damals stand (Subjunksatz). – Wo ich auch lebe, (überall) werde ich deiner gedenken (Lokalsatz). – An dem Tag, als (an dem) er geboren wurde (Attributsatz). – Als er starb (während seines Sterbens), war ich zugegen (Temporalsatz).

3. Der Modalsatz

Die Modalsätze zeigen die Art und Weise an, wie sich das Geschehen im Hauptsatz weiter entwickelt. Sie können auch anzeigen mit welchen Mitteln (Instrumenten) das Geschehen vollzogen wird (Instrumentalsätze). Je nach der näheren Bestimmung der Artangabe werden die Modalsätze in folgende Untergruppen eingeteilt (vgl. 5.3.4.1.):

- **Instrumentalsätze**
- **Komparativsätze**
- **Modalsätze der fehlenden Begleitumstände**
- **Modalsatz der Spezifizierung**

- Restriktivsatz

3.1. Der Instrumentalsatz

Dieser Modalsatz gibt an, mit welchen Mitteln das Geschehen im HS realisiert wird.

Subjunktion: **indem** (k.Korrelat)

dass mit oblig. Korrelat: **dadurch, damit**

Er reinigte den Tisch, indem er mit einem Tuch immer wieder darauf rieb.

Er verbesserte seine Aussprache, indem er alle Wörter nach einem Band wiederholt aussprach.

Sie hörte zu, indem sie nervös mit den Fingern auf den Tisch trommelte.

Dadurch, dass er immer wieder darauf eingeht, führt zu nichts.

Damit, dass sie mir mein Kind pflegte, hat sie mir viel geholfen.

3.2. Modalsatz des fehlenden Begleitumstandes

Der NS drückt aus, dass ein Begleitumstand zum Sachverhalt des HS entgegen der Erwartung nicht realisiert wird.

Subjunktion: **ohne dass** (kein Korrelat)

ohne zu

Er gab mir das Geld, ohne dass ich ihn darum geben hatte.

Sie ging vorbei, ohne dass er sie bemerkte.

Er las ihr das Urteil vor, ohne mit der Wimper zu zucken.

Er nahm das Geld, ohne es nachzuzählen.

Anmerkung

ohne zu wird in jenen Fällen benutzt, wenn das Subjekt in Haupt- und Nebensatz dasselbe ist:
Er reparierte das Möbelstück, ohne es auseinanderzunehmen.

Der Komparativsatz

Ein Vergleich kann auf einer **realen** oder **irrealen** (hypothetischen) Ebenen unternommen werden, weiter können diese Verhältnisse eine **Gleichheit** oder **Ungleichheit** ausdrücken oder

das Verhältnis kann **proportional** sein. Die jeweiligen Subjunktionen spielen hier eine bedeutende Rolle.

a. Reales Verhältnis der Gleichheit

- Subjunktion: **wie**

- Oblig. Korrelat: **so (genau so)**

Er spricht genau so klar, wie es sein Vater auch immer getan hat.

Er antwortet ihm genau so frech, wie er angesprochen wurde.

In diesen Sätzen steht das Adjektiv oder Adverb im Positiv. Bei identischen Verben im HS und NS wird der NS zu einem Satzglied reduziert: *Im Februar war es genau so kalt wie im Januar.*

b. Reales Verhältnis der Ungleichheit

- Subjunktion: **als**

- Ohne Korrelat

Heuer ist die Miete höher, als sie im vorigen Jahr war.

Er kann besser Deutsch sprechen, als alle anderen aus seinem Jahrgang.

Das Adjektiv oder Adverb steht im Komparativ. Bei fehlender Gradangabe steht obligatorisches Korrelat *anders*:

Er benimmt sich jetzt anders, als er es voriges Jahr getan hat.

c. Hypothetisches Verhältnis der Ungleichheit

Subjunktion: **als ob, als (wie wenn)**

Oblig. Korrelat: **so**

Es ist so kalt heute, als wäre es schon Winter.

Sie sahen sich an, als ob sie sich nie gekannt hätten.

Er sieht so aus, als ob er krank ist.

Anmerkung

Diese Anmerkung ist der Helbig/Buscha- Grammatik: 605 entnommen, da sie das Thema der Einteilung der Verben wieder aufnimmt:

„ (1) In der Regel sind die hypothetischen Komparativsätze wie die unter 1. und 2. genannten Komparativsätze Vergleichssätze zu Gradangaben. Wenn der Kontext eindeutig ist, kann jedoch auch hier die Gradangabe fehlen. Das Korrelat ist dann fakultativ:

Er musterte mich (so) genau, als ob er mich noch nie gesehen hätte.

(2) Gewöhnlich sind hypothetische Komparativsätze – wie die anderen Modalsätze und auch die Adverbialsätze allgemein – freie Angaben (valenzunabhängig). Bei einer Reihe von Verben – die so genannten Eindrucksverben – sind diese Nebensätze obligatorisch (valenzbedingt):

Er sieht so aus, als ob er krank ist.

** Er sieht so aus.*

Ebenso: *sich anfühlen, klingeln, riechen, wirken; den Anschein haben, den Eindruck machen*

Auch bei einigen Verben des Verhaltens sind die hypothetischen Komparativsätze obligatorisch:

Er tut so, als ob ihn die Sache nicht interessiere.

** Er tut so.*

Ebenso: *auftreten, sich benehmen, handeln, sich verhalten, jemand ist so*

(3) Den hypothetischen Komparativsätzen liegen zwei elementare semantische Relationen zugrunde: eine des realen Vergleichs und eine konditionale Relation. Das zeigt sich in der Paraphrasierung (und den entsprechenden Subjunktionen):

Er sieht so aus, als ob/ als wenn er nicht geschlafen hätte.

Er sieht aus, wie er aussieht, wenn er nicht geschlafen hat."

Ich werde nun einige Beispiele zu den verschiedenen Eindrucksverben anführen. Der Zweck der Wiedergabe dieser Anmerkung aus der Buscha-Grammatik ist die Anführung einer anderen Einteilung der Verben nach semantischen Kriterien. Einige dieser Verben wurden auch sensoriale Verben genannt.

Bei einer Reihe von Verben – den so genannten *Eindrucksverben* – sind diese Art der Nebensätze obligatorisch, in den anderen Fällen fakultativ.

Eindrucksverben: *sich anfühlen, klingen, riechen, wirken, den Anschein haben, den Eindruck machen.*

Dieser Stoff fühlt sich so weich an, als ob er aus reiner Wolle wäre.

Das klingt so fremd, als ob es aus einer anderen Welt käme.

Im Haus roch es, als ob man seit Jahren nicht mehr gelüftet hätte.

Er hatte den Anschein, als ob er die Unschuld in Person wäre.

Seine Vorlesung machte immer den Eindruck, als ob sie kurz bevor geschrieben worden wäre.

Verben des Verhaltens: *auftreten, sich benehmen, handeln, sich verhalten, jemandem ist so.*

Sie tritt so auf, als ob sie die Herrin hier sei.

Er benimmt sich so (frei), als ob er hier zu Hause wäre.

Er handelt so, als ob er Gewissensbisse hätte.

Wir verhielten uns so, als ob wir nicht darüber wüssten.

Mir ist so (wunderlich), als ob ich dieses alles schon erlebt hätte

c. Proportionales Verhältnis

- Subjunktion: **je desto/ umso**

Der mit *desto/umso* eingeleitete Satz ist der HS, der mit *je* eingeleitete Satz ist der NS. Die Adjektive der Adverbien im Haupt- und Nebensatz stehen im Komparativ und stehen gleich hinter dem Einleitewort. Gewöhnlich steht der Nebensatz in Vorderstellung.

Je mehr er lernte, umso mehr verstand er.

Je näher er der Schule kam, desto größer wurde seine Unlust.

Modalsatz der Spezifizierung

- Einleitende Subjunktion: **als**
- Obligat Korrelat: **insofern, insoweit**
umso (+ Komparativ)

Diese Art der Modalsätze könnte ein oberflächlicher rumänischer Student als Temporalsatz ansehen. Die Tatsache aber, dass hier ein obligatorisches Korrelat hinzukommt, dass eigentlich den ganzen Sinn des Satzes enthält, trennt ihn klar ab. Die Bedeutung des Korrelats + Adj. oder Adv. bestimmen genau die Aussage des Hauptsatzes.

Eine Behandlung der Krankheit ist insoweit unmöglich, als nicht alle Ursachen bekannt sind.

Er hatte insofern Glück, als er bei dem Unfall nicht verletzt wurde.

Der Restriktivsatz

Als eine restriktive Subjunktion sieht Helbig/Buscha **soviel (wie), soweit** an. Ich gehe nicht weiter darauf ein, denn hier handelt es sich um einen Kontext aus dem so eine Verknüpfung leicht ersichtlich ist.

Soviel ich weiß, kann er jetzt nicht mehr drüber sagen.

Soviel mir bekannt ist, arbeitet er in einem Büro.

Soweit ich beurteilen kann, ist diese Einteilung für uns nicht sehr wichtig.

Soweit man sehen kann, ist die Sache nach lange nicht gelöst.

Der Kausalsatz

Diese Art von Nebensätzen wird in zwei Untergruppen eingeteilt:

1. Der NS gibt die Ursache (Grund, Bedingung, Gegengrund) an:

Kausalsatz im engeren Sinne

Konditionalsatz

Konzessivsatz

Der NS gibt die Wirkung (Folge, Zweck) an: **Konsekutivsatz**

Finalsatz

Der Kausalsatz im engeren Sinne

a) Der Hauptsatz gibt gewöhnlich eine Ursache an, der NS die Wirkung.

- Subjunktionen: **da, weil**

- Fak. Korrelate: **daher, darum, deshalb, deswegen, aus diesem Grund**

Weil er morgen wegfährt (deshalb), bringt er die Katze zum Nachbarn.

Da es heute morgen schön war (deswegen), ging er ohne Schirm weg.

Weil du heute nicht brav warst (deshalb), darfst du nicht fernsehen.

b) Der NS gibt einen zusätzlichen, verstärkenden Grund an:

Subjunktionen: **zumal (da), umsomehr/ weniger als**

Kein Korrelat

Du musst viel lernen, zumal (da) du so oft gefehlt hast.

Sie konnte ihm nicht verzeihen, umso mehr als er nicht zum ersten Mal log.

Er geht sehr oft ins Kino, umso mehr als er keinen Fernseher hat.

Ich gehe nicht gern in die Gaststätte, umso weniger als ich weder rauche noch trinke.

Der Konditionalsatz

Gewöhnlich wird eine Bedingung im Nebensatz gestellt, die dann die Folge im Hauptsatz bestimmt.

Subjunktionen: **wenn, falls, sofern**

Fak. Korrelat: **so, dann**

Der Unterschied zwischen *wenn* in einem Temporalsatz und *wenn* in einem Konditionalsatz wurde im Rahmen des Temporalsatzes besprochen.

Wenn wir morgen früh aufstehen, (so, dann) können wir den Sonnenaufgang sehen.

Er wird, falls es morgen nicht regnet, auf den Ausflug fahren.

Sofern du alles für morgen vorbereitet hast, darfst du gehen.

Steht der NS in Vorderstellung, so kann die Subjunktion fehlen und das Verb steht in Erststellung, Korrelat *so*.

Steigt man auf den Berg, so kann man das ganze Tal überblicken.

Der irrealer Konditionalsatz wurde in der Morphologievorlesung bei Konjunktiv behandelt.

Der Konzessivsatz

Subjunktionen: **obgleich, obwohl, trotzdem**

Fak. Korrelat: **dennoch, trotzdem, doch** (auch kombiniert mit **so**)

Obwohl die Arbeit schwer war, (so) musste sie doch heute noch beendet werden.

Trotzdem er viel gearbeitet hatte, fühlte er sich nicht müde.

Obwohl der Vater sehr streng war, liebten wir ihn als Kinder doch mehr als die Mutter

Der Konzessivsatz ist einer der Sätze, der im Deutschen auch als uneingeleitet NS erscheinen kann, mit *auch* im NS und Erstellung des finiten Verbs.

War die Arbeit auch schwer, sie musste doch noch heute beendet werden.

Hatte er auch viel gearbeitet, fühlte es sich doch nicht müde.

Konzessive Bedeutung hat auch die Verbindung von *wenn* mit einem verschiebbaren *auch* (bzw. *selbst, sogar*). Vor allem wenn der NS als Vordersatz steht, kann die Subjunktion *wenn* wegfallen.

*„Wenn er mir jetzt auch nur verworren dient,
So werd ich ihn bald in die Klarheit führen.“ (Faust)
Dient er mir jetzt auch nur verworren, so werd ´ ich ihn bald in die Klarheit führen.
Selbst wenn du mir jetzt folgst, so werde ich dir doch nicht verzeihen.
Folgst du mir jetzt auch/ selbst, so werde ich dir doch nicht verzeihen.*

"Die Konzessivsätze mit *wenn (auch)* kommen auch mit Modalverben *sollen* (im Konj. Prät.) und *mögen* (im Präsens und Präteritum Ind.) vor. Durch *mögen* wird die Grundbedeutung dieses Satzes verdeutlicht, *sollen* verleiht den Konzessivsätzen die zusätzliche Bedeutung der Eventualität. (vgl. Helbig/Buscha: 610)

*Mag er auch viel zu tun haben, er macht täglich seine Spaziergänge.
Auch wenn er nicht kommen sollte, werden wir seinen Beitrag besprechen."*

Bei folgenden Nebensätzen handelt es sich ebenfalls um Konzessivsätze:

- a. Ergänzungsfragen: Interrogativpronomen oder Pronominaladverb + *auch (immer)* . Das Fragewort leitet den NS ein:

*Womit auch immer du dich befasst, dir gelingt es.
Wie immer du dich auch kleidest, dir steht es gut.
Wohin auch immer du in Italien reist, bist du von Antiquitäten umgeben.*

- b. Alternativfragen, die eine irrelevant-konzessive Bedeutung haben, eingeleitet durch *ob....oder (ob)*, sind in solchen Konzessivsätzen enthalten:

*Ob er das gesagt hat oder (ob) sie das gesagt hat, ändert nichts an der Sache.
Gleichgültig ob er oder sie das gesagt hat, die Sache bleibt dieselbe.*

Anmerkung

Helbig/Buscha: 616, geben als eine besondere Art der Entscheidungsfrage die Alternativfrage an. "Alternativfragen bestehen aus zwei (selten mehr) mit der Konjunktion *oder* alternativ nebengeordneten Entscheidungsfrage (oft elyptisch als zwei alternativ nebengeordneten Satzgliedern in einer Frage). Dem Gesprächspartner werden zwei Optionen angeboten, zwischen denen er sich zu entscheiden hat:

*Kommst du mit oder bleibst du hier?
Kommst du heute oder (kommst du) morgen?"*

Der Konsekutivsatz

Der Nebensatz ist eng mit dem Hauptsatz verbunden, er deutet eine Folge des Geschehens im Hauptsatz an.

Subjunktion: **so dass**

k. Korrelat

1. Das Geschehen im HS wird durch ein Verb oder durch ein Verb + Adjektiv, Adverb oder Substantiv repräsentiert.

Camille hinkte, so dass ihre Arbeit nur mühsam vorwärtsging.

Er sang leise, so dass man sehr still zuhörte.

Ich hatte Angst, so dass ich immer schneller ging.

2. Ist das Geschehen im HS intensiviert, so steht als Subjunktion **dass** mit oblig. Korrelate: **so** (bei Substantiv auch **solch-**), **genug**

Camille hinkte so stark, dass ihre Arbeit nur mühsam vorwärtsging.

Er sang so leise, dass man ihn kaum hören konnte.

Er hatte solche Angst, dass er immer schneller ging.

3. Wenn der NS das Nichteintreten einer Folge nennt, dann spricht man von einem negativen Konsekutivsatz. Subjunktion: **ohne dass**, k. Korrelat.

Er hatte die Prüfung schon mehrmals abgelegt, ohne dass seine Eltern was wussten.

Er hat sehr viel gearbeitet, ohne dass seine Chefs ihn antrieben.

Ist im HS und NS dasgleiche Subjekt, so wird der Konsekutivsatz durch eine Infinitivkonstruktion abgelöst.

Er hatte den Brief schon x-mal gelesen(,) ohne etwas vom Inhalt zu verstehen.

Er hat sehr viel geleistet(,) ohne sich zu überarbeiten.

4. Die mit der Subjunktion **als dass** eingeleiteten Konsekutivsätze haben als obligatorisches Korrelat immer **zu**.

*Die Arbeit war **zu** schwer, als dass man sie in 3 Stunden tun konnte.*

Der Konsekutivsatz mit Konjunktiv wurde in der Morphologievorlesung behandelt

Der Finalsatz

In einem Finalsatz ist das Subjekt des HS immer eine Person, die eine Absicht, einen Zweck, ein Ziel verfolgt. Der NS steht gewöhnlich in Nachstellung. Alle Finalsätze können durch eine Infinitivkonstruktion mit **um...zu** ersetzt werden, wenn dasgleiche Subjekt im, HS und NS vorliegt. Ausnahmen 1. und 2. (vgl. mehr unten!)

Subjunktion: **damit**

Fak. Korrelat: **darum, deshalb, deswegen, zu dem Zweck, in der Absicht**

Der Fremde sprach sehr langsam, damit ich ihn verstehen konnte.

Er gab mir seine Notizen, damit ich nach ihnen lerne.

Er stellte viele Fragen, damit er die Sache besser versteht.

Er stellte viele Fragen(,) um die Sache besser zu verstehen.

1. Das Subjekt des Satzes kann aber auch durch ein Abstraktum ausgedrückt werden, es ist in diesem Falle ein grammatikalisches Subjekt, das logische Subjekt des Satzes ist das Objekt des Satzes:

Eine kleine Spende genügte ihm, damit er seinen Weg fortsetzte.

Eine kleine Spende genügte ihm (,) um seinen Weg fortzusetzen

2. Das Subjekt kann aber auch ein unbestimmt-persönliches **man** sein:

Man brachte den Kranken ins Krankenhaus, damit man ihn besser pflegt.

Man brachte ihn ins Krankenhaus (,) um ihn besser zu pflegen.

Der Substitutivsatz

Die Helbig/Buscha- Grammatik(2001: 612) und die Dudengrammatik (1984: 651 f) rechnet zu den Nebensätzen auch die Infinitivkonstruktionen, andere Grammatiken sehen sie als verkürzte Nebensätze an.

Subjunktion: **statt dass, anstatt dass**

k. Korrelat

Ich gehe in Kino, statt dass ich zu Hause sitze.

Anstatt dass er ihr durch Worte dankt, schickte er ihr eine Karte.

Bei gleichen Subjekten im HS und NS steht eine Infinitivkonstruktion mit **(an)statt...zu**

Ich gehe ins Kino, statt zu Hause zu sitzen.

Anstatt ihr durch Worte zu danken, schickte er ihr eine Karte.

Anmerkung - nach H/B (2001: 612)

Gelegentlich wird die nicht wahrgenommene Möglichkeit auch durch einen NS mit **als dass** (in Nachstellung) oder **ehe** (zumeist in Vorderstellung) ausgedrückt. Im HS ist in diesen Fällen **lieber** oder **besser** notwendig, die den Ersatz verdeutlichen:

Er fuhr lieber mit der Straßenbahn, als dass er den weiten Weg zu Fuß machte.

Ehe du den weiten Weg läufst, fährst du lieber mit der Straßenbahn.

Der Adversativsatz

Das Geschehen des NS steht im Gegensatz zum dem Geschehen im HS.

Subjunktion: **während**

Die Subjunktion *während* zeigt in einem Temporalsatz an, dass das Geschehen in HS und NS gleichzeitig verläuft. (vgl. 5.3.4.1.).

Die Subjunktion *während* kann aber auch ein adversatives Verhältnis ausdrücken:

Während er immer pünktlich ist, verspätet sie oft.

Während er arbeitet, tut sie nichts.

Während es gestern regnete, scheint heute die Sonne.

Anmerkung (vgl. H/B: 613)

Adversative Verhältnisse können aber auch durch adversative **Konjunktionen**: *aber, allein, doch, jedoch, sondern* und **Konjunkionaladverbien**: *demgegenüber, dazu* (sie können die Rolle einer Konjunktion einnehmen, sie stehen dann am Satzanfang)

Gehobene Sprache (*allein*): Sie ging spazieren, allein sie hatte keine Freude daran.

Sie wollte ihn ansprechen, allein ihr fehlte der Mut dazu

Gestern war es schön, aber/doch heute regnet es.

Gestern war es schön, dazu/demgegenüber regnet es heute.

IX. ÜBER DIE NEGATION IM DEUTSCHEN

Allgemeines

Ich werde hier nicht auf eine Aufzählung der existierenden Negationswörter in der deutschen Sprache eingehen, denn die Tatsache, dass Deutsch zu den indoeuropäischen Sprachen gehört und das lateinische Alphabet benutzt erleichtert jedwede Erklärung und Vergleich mit der rumänischen Sprache. Die Besonderheiten der deutschen Sprache beziehen sich lediglich auf die Stellung der Negationswörter im Satz.

Es gibt in allen Sprachen zwei Arten von Kommunikation, eine verbale und eine nonverbale. Die nonverbale Kommunikation bezieht sich auf Gesten, die mit der Hand, mit dem Auge oder mit dem Kopf durchgeführt werden. Was die Negation anbetrifft, bedeutet ein Schütteln oder eine Bewegung des Kopfes nach rechts und links eine Verneinung. Ein Nicken mit dem Kopf eine Bejahung. Nur stimmt es leider nicht immer zu, bei den Griechen z.B. bedeutet, die für uns affirmative Bewegung des Kopfes, eine Negierung. Interessant sind auch die verschiedenen Zeichen die mit Hand bzw. Finger gemacht werden.

Einteilung der Negationswörter

Man kann die Negationswörter nach folgenden Aspekten einteilen:

morphologisch

syntaktisch

semantisch

lexikalischen

Nach **morphologischen** Kriterien:

Die Negationswörter sind je nach der Wortart, der sie zugeordnet werden, flektierbar oder unflektierbar. Die meisten sind:

undeklinierbar: **nicht, nichts, nie, niemand, nirgends, nirgendwohin, nirgendwoher, keinesfalls, keineswegs, nein, weder... noch**

deklinierbar: **niemand** und **keiner/kein**

Zu welchen Wortarten können die Negationswörter gehören?

a) **Artikelwörter**:

deklinierbar: **kein**

undeklinierbar: **keinerlei**

Kein kann als Artikelwort gebraucht werden und steht dann unmittelbar vor dem Substantiv und wird wie der unbestimmter Artikel dekliniert:

Kein Mensch kümmert sich um mich. Keine Frauen dürfen rein.

„Kein Schwein ruft mich an.“ „Keine Sau kümmert sich um mich.“

Er kannte keinen Menschen. Er gab keinem Schüler eine gute Note.

Keinerlei gehört zu den unbestimmten Zahladjektiven, so wie das Numerales in der H/B-Grammatik genannt wird. Es steht vor einem Substantiv (immer im Pl.) und wird nicht dekliniert. Als Antonym steht ihm immer *vielerlei* oder *allerlei* gegenüber.

Er brachte keinerlei Stoffe mit.

b) **Substantivische Pronomina:**

deklinierbar – **keiner, niemand**

undeklinierbar- **nichts**

Keiner/keine/keines war heute am Strand. – Er kannte keinen/keine/keines.

Er gab keinem/keiner was.

In diesen Sätzen kann auch *niemand* stehen, im Vergleich zu *keiner*, wird *niemand* immer nur wie ein Maskulinum dekliniert oder gar nicht, da es wie das persönliche unbestimmte *man* eine Person meint und sich auf das Wort *der Mann/der Mensch* (morphologisch beide mask. Substantive) in semantischer Hinsicht bezieht.

Das undeklinierbare substantivische Pronomina *nichts* hat als Antonym *etwas*, es verhält sich morphologisch und syntaktisch genau so.

Ich habe ihm nichts gesagt. Hast du nichts darüber gelesen?

Nichts kann ihn je befriedigen. Er ist mit nichts zufrieden.

Am Wochenende komme ich zu nichts.

c) **Adverbien: nie, niemals, nirgends, nirgendwo, nirgendwohin, nirgendwoher**

Nirgendwo gibt es so schöne Landschaften, wie in Italien.

„Er fährt ein Schiff nach nirgendwo, ich bin der einzige Passagier.“

Der Weg führt nirgendwohin. Der Alte kam von nirgendwoher.

Anmerkung

Die zusammengesetzten Negierungsadverbien *nirgend-wo*, *nirgend-wo-hin*, *nirgend-wo-her* sind einmalige deutsche Zusammensetzungen, die sowohl Richtung (Bewegung), Ort (Stillstand) in sich enthalten, Aspekte, die in der rumänischen Sprache aus dem Kontext ersichtlich sind, und die in der rumänischen Sprache keine entsprechenden Wörter haben, es gibt ein rum. *de unde* = nht. *woher*, rum. *incotro* – nht. *wohin*, man kann aber rum *unde* sowohl für Richtung als auch für Ort benutzen.

d) Satzequivalente: **nein**

Nein wird als eine Negierung angesehen, das Wort kann keiner Wortklasse untergeordnet werden, da es immer allein außerhalb des Satzes steht, wird es als ein Satzequivalent angesehen.

e) Konjunktionen: **weder...noch**

Er kann weder schreiben noch lesen.

f) Modalwörter: **keinesfalls, keineswegs**

Du darfst ihm keinesfalls/keineswegs etwas darüber sagen.

Nach **syntaktischen** Kriterien

a) Je nachdem zu welcher Wortklasse die Negierungen gehören, können sie Satzglieder oder sogar ganze Sätze repräsentieren z.B. *nein*. Hier kommt es wieder auf die jeweiligen Grammatikströmungen und ihre Vertreter an. Da ich mich in dieser Arbeit nach der Helbig/Buscha Grammatik: 2001 gerichtet habe, wurde dieser Aspekt bei der Einteilung der Satzglieder besprochen (vgl. 2.3.) Z.B. sind *nichts*, *nie*, *niemals*, *nirgends*, *nirgendwohin*, *nirgendwoher* freie Angaben, die sich im Satz frei bewegen können und demnach als freie Angaben betrachtet auch Satzglieder, anders gesagt, ist der Satz auch ohne sie, vom grammatikalischen Aspekt aus, komplett. Freie Angaben bestimmen das Geschehen im Satz näher und sind vom semantischen Standpunkt aus wichtig.

b) Eine Negation kann ein Wort (Satzglied) oder einen ganzen Satz negieren. Demzufolge teilt man die Negationen ein in:

Satznegation oder totale Negation – *Ich schreibe heute nicht.*

Sondernegation (Satzgliednegation) – *Ich schreibe nicht heute, sondern morgen.*

Im Falle von *nicht* als Sondernegation, ist sowohl die Stellung als auch der mit *sondern* eingeleitete NS obligatorisch. Fehlt der NS, so wird es durch Tonfall akzentuiert.

Einteilung der Negation nach semantischen Kriterien

a) Semantik im Falle der Negationswörter (die eine Substantiv oder jedwelche substantivierte Wortart negiert), die als substantivische Pronomina angesehen werden, wird immer darauf bezogen, ob dieses Substantiv eine Person oder Nicht-Person, ein Ding, Abstraktum oder Lebewesen, Nicht-Lebewesen ist. Z.B. negiert *nichts* nur Nicht-Lebewesen; *niemand/keiner* nur Mensch oder humane Lebewesen; *kein* negiert beide.

Nichts Neues, Schönes, Gutes; nichts Getrocknetes, Gebratenes

Niemand kommt heute zu Mittag.

Keiner war da.

Kein Mensch, kein Staub.

Anmerkung

Da es sich hier um substantivische Pronomina, genauer gesagt, um substantivische Indefinitpronomina handelt, wird vorausgesetzt, dass sie ein Substantiv ersetzen, durch die drei Kategorien Genus, Numerus, Kasus (demnach Kasusmerkmale) charakterisiert wird (vgl. *keiner*). Im Falle von *nichts*, *niemand* ist die Sache für einen Nicht-Deutschen gar nicht so einfach. *Niemand* kongruiert mit der 3. Pers. Sg.: *Niemand kommt/ geht/ weiß*.

Niemand, der im Zimmer war, hat etwas bemerkt.

Es wird als ein Maskulinum angesehen, so auch im Rumänischen. Niemand wird wie ein Maskulinum dekliniert:

Er sagte niemandem ein Wort.

Er hatte niemanden dort gesehen.

Nichts wird im Deutschen als ein Neutrum (vgl. *es*) aufgefasst, die Gruppe der sächlichen Substantive besteht vorwiegend aus Nicht-Lebewesen oder Abstrakta, im Rumänischen dagegen gehören zu dieser Gruppe auch viele Lebewesen und ein unpersönliches Pronomen *es* gibt es nicht. Es hat aber dieselbe Konnotation auch im Rumänischen, nur dass es hier nicht markiert werden kann.

Es gab nichts, was er nicht kannte.

b) Semantik im Falle, der zu den Adverbien gehörenden Negationswörter, bedeutet immer eine Einteilung nach Zeit – Ort – Richtung. *Nie, niemals* = Zeit; Ort = *nirgendwo*; Richtung =

nirgendwoher, nirgendwohin. (vgl. 6.2.1. c) *Keinesfalls/ keineswegs* können als modal aufgefasst werden.

Anmerkung

Die Frage, ob *nie* und *niemals* als gleichbedeutend aufgefasst werden, wurde mir oft gestellt, da es im Rumänischen nur ein Wort für beide gibt. *Nie* und *niemand* sind synonym, und wie bei allen Synonymen macht sich eine leichte Gradschattierung bemerkbar, die in meinem Falle auf der Länge des einen Wortes beruht. *Keinesfalls* und *keineswegs* haben dieselbe Bedeutung.

Einteilung der Negationswörter nach ihrer Wortbildung

1) Die meisten Negationswörter sind zusammengesetzte Wörter. Sie bestehen aus einem negierenden Element und einem positiven Wort. Man kann auch hier von einem Grundwort und einem Bestimmungswort sprechen.

a) unbestimmter Artikel **ein** (oder Nullartikel) + Negation (**k**) = **kein** *Er kauft einen Hund.* – *Er kauft keinen Hund.*

b) neg. + **jemand** = **niemand** (vgl. 1.3.a) *Er sieht jemanden.* – *Er sieht niemanden.*

c) neg. + **etwas** = **nichts** *Er kauft etwas.* – *Er kauft nichts.*

d) neg. + **irgendwo** = **nirgendwo** (+ nirgends = Ort)

e) neg. + **irgendwann** = **nirgendwann** + **nie** + **niemals** = Zeit

Ich gehe hier nicht mehr auf die anderen zusammengesetzten Negationswörter ein, da die Zusammensetzungen einleuchtend (durchsichtig) sind.

2) Da wir aber die Negationswörter vom lexikalischen Standpunkt aus analysieren, gehe ich kurz auf die negierenden Präfixe ein:

a) Negierende Präfixe für Adjektive und Substantive: *un-, a-, in-, des-, dis-* (vgl. dazu Lexikologievorlesung!)

b) Negierende Präfixe für Verben und Substantive: *miss-*

c) Präfixe für Verben: *ent-, ver-, ab-*

d) Suffixe für Adjektive: *-los, -frei*

3) Bestimmte Wörter, vor allem Verben, sind durch ihre Präfixe lexikalische Negationsträger. Ich weise hier darauf hin, denn im Folgenden wird auch über die doppelte Negation und ihre Konnotation im Deutschen, die Rede sein, die es im Rumänischen aber nicht gibt.

Verben des Zurückweisens, des Bestreitens wie: *verneinen, widerrufen, ableugnen, abstreiten, ablehnen, bestreiten, bezweifeln*

Verben des Verbietens, Abratens: *verbieten, untersagen, abraten, abhalten von etwas*

Verben der Weigerung, des Unterlassens: *sich weigern, ablehnen, verzichten, sich sparen, Abstand nehmen, versäumen*

Die Stelle der Negation *nicht* im Hauptsatz

Nicht und seine Stellung als **Wortnegation** oder **Sondernegation**

Je nachdem, ob *nicht* nur einen Teil (Satzglied), Wort des Satzes negiert, wird sie auch **Sondernegation** oder **Wortnegation** genannt. Seine Stellung als Sondernegation ist verschieden von der als Satznegation.

1. Ein Satzglied kann aus einem oder mehreren Wörtern bestehen. Negiert *nicht* ein Satzglied, so steht es immer **vor** dem negierten Wort. Diese Negierung nur eines Teiles des Satzes wird durch einen NS mit *sondern* eingeleiteten.

Sondernegation:

Nicht Inge bringt die Post heute, sondern ihr Bruder.

Nicht Inge hat die Post heute gebracht, sondern ihr Bruder.

Inge bringt nicht die Post heute, sondern die Kinder.

Inge hat nicht die Post heute gebracht, sondern die Kinder.

Inge bringt nicht heute die Post, sondern morgen

Inge hat die Post nicht heute gebracht, sondern gestern.

Steht nun *nicht* an letzter Stelle, so wird diese Negation als Satznegation angesehen:

Satznegation:

Inge bringt die Post heute nicht.

Inge hat die Post heute nicht gebracht.

Eine allgemeine Regel sagt, dass *nicht* als sogenannte Sondernegation immer **vor** dem Wort steht, dass es negiert. Dieses Wort ist aber nie das Prädikat (finite Verb) wie im Rumänischen. Im Deutschen steht nicht vor einem Teil des Prädikats nur, wenn es besondere Aspekte des Verbs negieren will, die dann auch eine andere Variante zulassen:

Er hat das Buch in den Schrank nicht gestellt, sondern gelegt.

Er hat das Buch nicht in den Schrank gestellt, sondern gelegt.

Sie hat das Lied nicht gesungen, sondern gebrüllt.

Anmerkung

Ich würde folgende Negation als Sondernegation auffassen. *Schön singt die Dame wirklich nicht. Gesund sieht er nun wirklich nicht aus. Krank war er gestern bestimmt nicht.* In diesen Sätzen wird eigentlich ein einziges Wort (*schön, gesund, krank*) negiert und *nicht* müsste **vor** dem Wort stehen: *Die Dame singt nicht schön. Er war gestern bestimmt nicht krank. Er sieht nicht gesund aus.* Der lexikalische Teil des Prädikats steht in diesen Sätzen am Anfang des Satzes und wird dadurch hervorgehoben, mit *nicht* in Endstellung wird die Negation intensiviert und bekommt eine leicht ironische Färbung, die Abtönungspartikeln/Modalpartikeln spielen auch mit.

Nicht als **Satznegation**

Das Negationswort nicht als Satznegation steht, so wie der infinite Teil eines zusammengesetzten Prädikates, **am Ende des Satzes** und bildet - so wie das zusammengesetzte Prädikat (finite +infinite Verform) – einen Rahmen – einen Negationsrahmen. „Darin drückt sich die enge Zusammengehörigkeit des *nicht* mit dem verneinten Prädikatsverb aus, denn im deutschen Satz mit dem finiten Verb an zweiter Stelle verhalten sich äußere und innere Verbnahe umgekehrt proportional. Je enger ein Element inhaltlich-strukturell zum finiten Verb gehört, desto weiter strebt es äußerlich in der Stellung (typologisch) vom Verb weg und nach dem Satzende zu.“ (Vgl. Helbig/Buscha, 2001: 549)

Er fand trotz der wiederholten Suche seine Papiere nicht.

Er besuchte mich während seines Aufenthalts in Berlin nicht.

Anmerkung

Bei Ausrahmung:

Er fand seine Papiere nicht, trotz seiner wiederholten Suche.

Er besuchte mich nicht, während seines Aufenthalts in Berlin.

Ich werde nun die einzelnen Teile eines Satzes, die in Endstellung stehen, der Reihe nach aufzählen und die Stellung von *nicht* als Satznegation hervorheben

1. *Nicht* und das **zusammengesetzte Prädikat**

a) Ist nun das Prädikat ein zusammengesetztes Prädikat (finite Verb + infiniter Teil), oder ein Verb mit trennbarer Partikel, so stehen infiniter Prädikatsteil und trennbare Partikel am Ende des Satzes. Nicht steht in diesen Fällen gleich **vor** dem Prädikatsteil oder Partikel:

Er hat die Prüfung vom letzten Jahr nicht bestanden.

Er kann heute nicht schwimmen gehen.

Sie sind vom Professor nicht geprüft worden.

Ich hätte vorige Woche nicht tanzen gehen sollen.

b) In einem zusammengezogenen Satz, der zwei trennbare Verben mit gleichem Grundwort hat, steht *nicht* vor der ersten Partikel:

Er nahm nicht ab, sondern zu.

Er ging nicht hinaus, sondern hinein.

2. *Nicht* und **ein lexikalischer Teil des Prädikats**

a) **Prädikativum** – Das Subjektsprädikativum steht auch am Ende des Satzes – nicht steht in diesem Falle **vor** dem Prädikativum (vor allem wenn als Prädikativ ein Substantiv oder Adjektiv steht)

(Substantiv)

*Er ist nicht Professor, sondern Ingenieur. (vgl. auch Variante mit *kein*)*

Er wird nicht Lehrer.

(Lokaladj.)

Er ist nicht dort.

(Adjektiv)

Er ist nicht schön. Er wird nicht alt.

3. *Nicht* und andere Satzglieder, die Anspruch auf letzte Stelle haben

a) Objektsprädikat

Sie hieß ihn nicht dumm. Sie findet das Buch nicht gut.

Er fand seine Tante nicht betrunken vor. Er hält das Stück für nicht geeignet.

Er findet nicht alles in Ordnung.

b) Lexikalischer Prädikatsteil ein:

(Substantiv)

Er fährt heute nicht Rad. Sie schreibt heute nicht Maschine.

Er fährt nicht Auto. Der Freund hält nicht Wort.

Anmerkung

In einigen festen Verbindungen Substantiv + Verb (*Rad fahren, Maschine schreiben, Wort halten, Auto fahren*), die eine Tätigkeit ausdrücken für die es kein separates Verb gibt, steht **nicht**, obwohl dem Anschein nach ein Substantiv mit Nullartikel vorliegt.

(Adjektiv)

Sie singt nicht schön. Er läuft nicht schnell.

(Funktionsvergefüge)

Er brachte das Problem auch heute nicht zur Sprache.

Er hat das Problem auch heute nicht zur Sprache gebracht.

Er nahm nicht Rücksicht auf seine Kollegen. (vgl. auch kein!)

c) Bei Adverbialbestimmungen jeder Art steht nicht gleich **davor**. Hier fallen Satznegation und Sondernegation zusammen:

Er legt das Buch nicht auf den Tisch.

Er wohnt nicht in Berlin.

Die Tagung dauert nicht die ganze Woche.

d) Wenn der Satz ein reines Kasusobjekt (Akk.) enthält so steht nicht immer **danach**.

Er besucht die Tante nicht.

Sie prüft die Schüler nicht.

- e) Stehen mehrere Objekte in einem Satz, so kann nicht **vor** dem eigentlichen verneinten Satzglied stehen (Wortnegation) oder **am Ende** des Satzes:

Er bemerkte heute die steigende Begeisterung der Schüler nicht.

Er bemerkte heute nicht die steigende Begeisterung der Schüler.

4. *Nicht* kann sowohl **vor** als auch **nach** stehen:

- a) Präpositionalobjekt:

Ich denke nicht an meine Abfahrt. Ich denke an meine Abfahrt nicht.

Er freut sich nicht auf den Urlaub. Er freut sich auf den Urlaub nicht.

- b) Freie Lokalangaben:

Er traf ihn nicht auf der Straße. Er traf ihn auf der Straße nicht.

Ich traf ihn nicht dort. Ich traf ihn dort nicht.

(aber: *Er ist **nicht** dort/hier.* Vgl. Prädikativum, oben)

- c) Freien Kausalangaben (nur wenn sie frei sind), wenn sie durch Präpositionalgruppen repräsentiert werden:

Die Kinder schrien nicht vor Begeisterung.

Die Kinder schrien vor Begeisterung nicht.

Er erschien nicht wegen des schlechten Wetters.

Er erschien wegen des schlechten Wetters nicht.

Anmerkung:

Werden diese freien Kausalangaben durch ihre entsprechenden Präpositionaladverbien repräsentiert, so steht nicht obligatorisch **nach**, wenn der kausale Sinn beibehalten werden soll:

Die Kinder schrien deshalb nicht. Er erschien deswegen nicht.

- d) Wenn die freien Temporalangaben Präpositionalgruppen sind:

Er ißt am Abend nicht. Er ißt nicht am Abend.

Er besucht mich am Abend nicht. Er besucht mich nicht am Abend.

Anmerkung:

Wird die freie Temporalangabe durch einen Akk. repräsentiert, so steht nicht hinter ihr (im Unterschied zur Sondernegation in Temporalangaben):

Der Zug fährt zwei Tage nicht. (Satznegation)

Der Zug fährt nicht zwei Tage. (Sondernegation)

e) Sind die Temporalangaben reine Adverbien, so gibt es zwei Fälle:

- *nicht* steht **nach** Temporalangaben, die unabhängig vom Sprecher sind (*heute, morgen, übermorgen, gestern, oft* u.a.): *Er besuchte uns gestern/lange/ nicht.*
- *nicht* steht **vor** Temporalangaben, die abhängig vom Sprecher sind (*gleich, bald, spät, zeitig* u.a.): *Er besucht uns nicht gleich. Die Rosen blühen nicht bald. Er blieb nicht spät.*

IX. 2. Die Negation *nicht* im Nebensatz

Ein Nebensatz kann eingeleitet oder uneingeleitet sein. In einem eingeleiteten NS steht das Prädikat immer an letzter Stelle: *nicht* steht dann immer **vor** dem finiten Verb. Im Rumänischen steht die Negation immer vor dem Prädikat, im Deutschen nur im Falle des eingel. NS. Ist der Satz uneingeleitet, so ist auch die Stellung des Prädikats eine andere und *nicht* befolgt in diesem Falle, die oben für den HS angeführten Regeln.

<i>..., weil er nicht schreibt.</i>	<i>..., weil er gestern nicht arbeitete.</i>
<i>..., weil er nicht Beamter wird.</i>	<i>..., weil er zwei Tage nicht arbeitete.</i>
<i>..., weil er nicht dumm ist.</i>	<i>..., weil er am Nachmittag nicht arbeitet</i>
<i>..., weil er nicht dort ist.</i>	<i>..., weil er dem Freund das Buch nicht gibt. usw.</i>
<i>..., weil er nicht in Berlin ist.</i>	

Zum Gebrauch von *nicht* und *kein*

Gegenüberstellung von *nicht* und *kein*

Die rum Sprache hat für *nicht* und *kein* nur ein entsprechendes Negationswort, deshalb ist der verschiedene Gebrauch von *nicht* und *kein* den rum. Studenten nicht geläufig.

Das Negationswort *kein* und ein Vergleich mit anderen Sprachen

Kein ist ein Artikelwort. Artikelwörter stehen immer vor einem Substantiv, sie sind eng mit diesem verbunden und kongruieren in Genus, Kasus und Numerus mit dem Substantiv, das sie näher bestimmen.

Sie stehen allein vor dem Substantiv, sie können nicht mit anderen Artikelwörtern zusammen vor einem Substantiv stehen (in anderen Sprachen kommt es oft vor, dass zwei proklitische Artikelwörter vor einem Substantiv stehen, vgl. Italienisch: *il mio padre, il mio telefono, la mia*

machina). In der rum. Sprache ist der bestimmte Artikel proklitisch und so merkt man die doppelte Artikulation eines Substantivs nicht gleich: *tatăl meu, telefonul meu, mașina mea*. In der deutschen Sprache sind alle Artikelwörter proklitisch und es kann alternativ eines oder das andere davor stehen je nach der Sprecherintention. Artikelwörter sind vom syntaktischen Standpunkt aus nur Satzgliedteile, sie können nicht allein stehen und werden immer mit dem Substantiv zusammen verschoben. *Kein* wird immer ein Substantiv negieren, Substantive können wiederum verschiedene Satzglieder repräsentieren.

Als substantivisches Pronomen ersetzt es ein Substantiv.

2. *Nicht* ist ein Negationswort, es kann nur im Satz stehen, es kann ein Satzglied oder den ganzen Satz negieren. *Nicht* kann alle Satzglieder negieren, die sich auf die Handlung des Satzes beziehen, wogegen *kein* nur jene, die durch ein Substantiv repräsentiert sind, und Bezug zum Subjekt haben.

Vor welchen Satzgliedern kann *kein* stehen?

1. *Kein* steht immer dann, wenn vor einem nicht-verneinten Satzglied ein **ein** als unbestimmter Artikel steht:

Er hat ein Buch. Er hat kein Buch.

Er hat ein neues Buch geschrieben./ Er hat kein neues Buch geschrieben.

Anmerkung

Wenn ein nicht als unbestimmter Artikel, sondern als Zahladjektiv steht, dann steht anstelle von *kein* immer *nicht*. Das Zahladjektiv wird in der Rede akzentuiert: *Er hat ein Stück Butter gekauft.* (nicht zwei) – *Er hat **nicht** ein Stück Butter gekauft.* *Er hat ein Stück Kuchen gegessen.* – *Er hat **nicht** ein Stück Kuchen gegessen.* *Er hat einen Fehler gemacht.* *Er hat **nicht** einen Fehler gemacht.*

kein steht in all den Fällen, wo vor einem Substantiv der **Nullartikel** steht:

a) *ein* als unbestimmter Artikel hat keine Pluralform:

Er hat einen Bruder. Er hat Brüder. Er hat keine Brüder.

Sie nimmt Tennisstunden. Sie nimmt keine Tennisstunden

b) Stoffnamen stehen im Allgemeinen ohne Artikel, wenn sie eine unbestimmte Menge bezeichnen:

Sie trank Wasser/Bier. Sie trank kein Wasser/Bier.

c) in **einigen** festen Verb:

Substantiv + Verb = Verb: *Atem holen = atmen, Frage stellen = fragen, Angst haben = sich ängstigen*

Sie holte keinen Atem. Sie hatte keine Angst.

Sie stellten keine Fragen. Er hatte keine Angst.

Substantiv + Verb = Adjektiv: *Durst haben = durstig sein, Mut haben = mutig sein*

Er hatte keinen Durst, Er hatte keinen Mut.

Anmerkung

Viele von diesen Verbindungen werden als Funktionsverben angesehen. Funktionsverben setzen sich aus (Präposit) + Substantiv + Verb zusammen: *in Erfüllung gehen = sich erfüllen, in Angst geraten = verängstigt werden* usw. Sie ersetzen Verben und so wird bei fast allen ein *nicht* als Negation stehen: *Sein Wunsch ging nicht in Erfüllung. Er geriet nicht in Angst.* Eine Analyse der Funktionsverben und ihrer Negierung muss immer auf den verbalen (auf den passiven oder aktiven Charakter) oder nominalen Charakter (auf Verb + Fall) der Verbindung zurückgeführt werden, um die Negation bestimmen zu können.

Wo steht *nicht* anstelle von *kein*?

1) Wenn in nicht-verneinten Sätzen der Nullartikel steht:

a) in jenen Verbindungen Substantiv + Verb, die kein Verb als Äquivalent haben: *Rad fahren, Maschine schreiben, Wort halten, Schritt fahren, Gefahr laufen, Anteil nehmen* u.a.

Sie fährt nicht Rad. Er schreibt nicht Maschine. Sie halten nicht Wort.

b) bei geographischen Namen:

Er wohnt nicht in Italien. Er kommt nicht aus Frankreich.

c) bei Berufsbezeichnungen eingeleitet mit einem *als*:

Er arbeitet als Lehrer. Er arbeitet nicht als Lehrer.

Nicht oder kein als Negation

- a) In den Sätzen mit *er/es + sein/wird + Nominativ*:
Er ist /wird Lehrer. Er ist/wird nicht (kein) Lehrer
Es ist/wird Abend/Sommer. Es ist/wird noch nicht/kein Abend.
- b) Bei Präpositionalgruppen wie: *auf ein...., zu ein...., aus ein..., vor ein....*
Er geht auf einen Ausflug. Er geht nicht auf einen Ausflug. Er geht auf keinen Ausflug
Er steht vor einer großen Entscheidung. Er steht nicht vor einer großen Entscheidung.
Er steht vor keiner großen Entscheidung.
- Es ist normal dass *nicht* vor der Präposition und *kein* vor dem Substantiv (zwischen Präposition und Substantiv)steht!
- c) bei einigen Funktionsverben mit *nehmen +Akk* (vgl. 6.4.2.c)): *Rücksicht nehmen auf, Stellung nehmen (zu), Rache nehmen , Anteil nehmen u.a.*
Er hat nicht Stellung zu dem Problem genommen. Er nahm keine Stellung zu dem Problem.
Er wird Rache nehmen. Er wird keine Rache nehmen. Er wird nicht Rache nehmen.

Nicht als Modalpartikel

So wie die affirmativen Wörter *ja, doch, sicher* als Modalpartikeln erscheinen und damit ihre affirmative Funktion verlieren und nur als eine Steigerung oder Verstärkung wirken, so kann auch **nicht** in einem Satz stehen ohne als Negation aufgefasst zu werden, sondern einfach als Verstärkung.

- a) in einem Ausrufesatz:
Was der nicht alles tut! Was weiß er nicht alles!
Was der nicht alles weiß! Was tut er nicht alles!
- b) In einem Fragesatz:
Ist das nicht schön? Hat er nicht gut gespielt?
Kannst du nicht schweigen?
- c) Konjunktion *nicht nur...sondern auch*
Er hat ihr nicht nur ein Kleid, sondern auch einen Mantel gekauft.

Er hat sie nicht nur begrüßt, sondern auch angelächelt.

In a) und b) ist *nicht* fakultativ, in c) ist es obligatorisch.

Die doppelte Negation

In der deutschen Gegenwartssprache ist die doppelte Negation nicht zulässig. Das war nicht immer so, denn in alten Texten finden wir noch die Doppelte Negation.

Es ist aber wichtig rumänische Studenten darauf aufmerksam zu machen, denn vor allem im Falle der verneinenden Pronomen (*keiner, niemande, nichts*) oder ein Adverb (*nie, nirgends, nirgendwo*) wird oft eine zusätzliche Negation gebraucht, die aber in der deutschen Sprache als eine Verstärkung der Affirmation aufgefasst wird. In der rum Sprache wirkt eine doppelte Negation als Verstärkung der Negation.

a) In der deutschen Sprache sind folgende doppelte Negationen erlaubt, als besondere Stilmittel, die als eine feine Bejahung wirken: *nicht + un-*, *nicht ohne*.

Es ist nicht uninteressant, was er da erzählt.

Der Film, könnte man sagen, ist nicht uninteressant.

Er ist ihm nicht ohne Angst begegnet.

Er kam zur Visite nicht ohne seine Zweifel.

b) Das Wort *kaum* hat eine negative Bedeutung und schließt somit *nicht* aus:

Er konnte vor Erschöpfung kaum gehen.

Der Gipfel wird heute kaum erreichbar sein.

Mehrteilige Negationswörter

Die mehrteiligen Negationswörter wirken wie eine Gradierung oder Verstärkung.

- *noch nicht* – leitet ein Geschehen ein, das bis zum Zeitpunkt des Sprechens *noch nicht* eingetreten ist:

Er ist noch nicht gekommen.

Er hat noch nicht angerufen.

- *nicht mehr* – leitet ein Geschehen ein, das in der Vergangenheit abgeschlossen wurde:

Sie arbeitet seit drei Wochen nicht mehr hier.

- das negative *nicht einmal* entspricht dem positiven *sogar +neg.*
Er kann sogar lesen. (Verstärkung, Steigerung)
Er kann nicht einmal lesen. (Verminderung, Herabsetzung)

Andere mehrteilige Negationswörter sind: *noch nicht, noch immer nicht, immer noch nicht, noch lange nicht* (temporale Bedeutung!), *noch gar nicht, nicht mehr* und *nicht einmal*, stehen immer zusammen und werden nicht durch andere Wörtern getrennt. Ihre Übersetzung in die rum. Sprache ist sehr interessant, weil man die verschiedenen modalen Partikeln in eine andere Sprache nur dann übersetzen kann, wenn man beide Sprachen auch fühlen kann, nicht nur logisch versteht. Und das eben, was man nicht übersetzen kann, bleibt eine nur jener Sprache eigene Ausdrucksweise der umgebenden Wirklichkeit.

- *kein ... mehr* wird durch das Substantiv nach *kein* getrennt:
Er wollte kein Brot mehr.
Er kannte kein Wort mehr verstehen.

Negationswörter im weiteren Sinne

Außer den oben beschriebenen Negationswörtern, gibt es noch andere sprachliche Mittel, die Negation bewirken. Ich werde hier vor allem auf die Wortbildungsmittel mit Negativer Konnotation eingehen, die auch als eine Wiederholung dienen sollen.

1. Negative Präfixe und Suffixe

a) Aus Verben abgeleitete Adjektive auf *-bar*

Das Suffixe *-bar* bilden aus Verben Adjektiven, mit positiver Bedeutung: *essen- essbar, lesen- lesbar, trinken- trinkbar* u.a. Alle diese Adjektive bilden ihre negative Form mit dem Präfix *un-*, falls es kein Antonym gibt:

Das ist trinkbares Wasser. Das Wasser ist untrinkbar. Das Wasser ist nicht trinkbar.
Der Roman ist leicht lesbar. Der Roman ist nicht lesbar. Der Roman ist unlesbar.
Der Text ist interpretierbar. Der Text ist nicht interpretierbar.
Der Text ist uninterpretierbar.

Die alternative Negation mit Präfix *un-* oder mit *nicht* enthält immer auch eine subtile Schattierung.

b) Das Präfix *un-* bei Adjektiven

Hat das Adjektiv kein Antonym so kann es durch ein un-gebildet werden. Falls ein Adjektiv ein Antonym hat so kann die Ableitung mit *un-* als ein besonderes Stilmittel aufgefasst werden. (vgl. 6.4.6.a)

Das war schlecht von dir. Das war nicht gut von dir. Das war ungut von dir.

Das Buch ist interessant. Das Buch ist nicht interessant. Das Buch ist uninteressant.

c) *un-* kann auch bei Substantiven stehen, vor allem jene, die auf *-igkeit* oder *-barkeit* enden: *Unaufrichtigkeit, Unabhängigkeit, Unaufführbarkeit, Unantastbarkeit*

d) Bei Adjektiven, die aus Substantiven hervorgegangen sind, kann die negative Form durch das Suffix *-los* gebildet werden: *Ende- endlos, Heimat- heimatlos, Arbeit -arbeitslos*

e) Eine Negation ist auch das heute unproduktive Präfix *miss-* bei Verben und Substantiven:

misslingen, missfallen

Misserfolg, Missgunst

miss- kann auch meinen, dass etwas nicht richtig ist: *missverstehen – Missverständnis, missdeuten- Missdeutung, Missgeburt*

f) bei den fremden negativen Präfixen wie *a(n)-, des-, dis-, in-* gibt es einige, die nicht durch ihre deutschen Äquivalente ersetzt werden können z.B. Diskrepanz, Diskontinuität u.a. (vgl. Lexikologievorlesung!)

2. Einige Subjunktionen haben eine negative Bedeutung in sich: *ohne. dass, anstatt...das, als dass*

Er arbeitet, ohne dass er ermüdet./ohne zu ermüden Er ermüdet nicht.

Sie geht spazieren, anstatt dass sie lernt./ anstatt zu lernen

Der Schnee war zu nass, als dass man hätte Schi laufen können.

3. Der Konjunktiv Plusquamperfekt in einem irrealen Konditional- oder Wunschsatz:

Wenn er mir das Geld gegeben hätte, hätte ich reisen können.

Wenn er doch nur gekommen wäre! Hätte sie doch gelogen!

4. Einige Verben Partikelverben enthalten durch die Partikel eine negative Bedeutung, so z.B. ist *ver-* ein Präfix, das eine negative Konnotation hat: *verbiegen-* 'etwas nicht richtig biegen'; in dieser Art von Zusammensetzung ist die Bedeutung durchsichtig, in anderen

dagegen nicht mehr, sie gehören zu den lexikalisierten Formen: *verzichten*, *verhindern*, *versäumen* u.a.

In der Helbig/Buscha-Grammatik werden eine Reihe von Verben angegeben, die eine Negation in sich tragen, die für uns insoweit von Bedeutung ist, dass darauf hingewiesen wird, und dass in einem Satz nicht ein anderes Negationswort erscheinen darf. Interessant ist all diese Verben zu überprüfen und die Fälle herauszuschreiben, die in der rum Sprache eine doppelte Negation zulassen.

Bibliographie

- Admoni, V. (1982), *Der deutsche Sprachbau*. 4., überarb. und erw. Aufl. München (= (1986), Moskau)
- Behagel, O. (1923 – 1932), *Deutsche Syntax . Eine geschichtliche Darstellung*. 4. Bde.: 1923, 1924, 1928, 1932. Heidelberg.
- Behagel, O. (1968), *Die deutsche Sprache*. 14. Aufl. Halle an der Saale
- Brinkmann, H. (1962/1971), *Die deutsche Sprache. Gestalt und Leistung*. 2. neubearb. Aufl. Düsseldorf.
- Coseriu, E. (1973), "Semantik und Grammatik". In: Apel, K.O. u. a. *Neue Grammatiktheorie und ihre Anwendung auf das heutige Deutsch*, Düsseldorf: 77 – 89.
- Coseriu, E. (1980 b) *Textlinguistik. Eine Einführung*. Tübingen
- Coseriu, E. (1987), "Über die Wortkategorien (‚partes orationis‘) ". In: ders., *Formen und Funktionen: Studien zur Grammatik*. Tübingen
- Duden (1984), *Grammatik der deutschen Gegenwartssprache* . 4. , völlig neu bearb. Und erw. Aufl. Hersg. und bearb. Von G. Drosdowski u.a. Mannheim (= Duden Bd. 4).
- Duden (1991), *Die deutsche Rechtsschreibung*, 20., völlig neu bearb. Und erw. Aufl. Hers. Von Dudenredaktion. Mannheim usw. (= Duden Bd. 1)
- Duden (1974), *Fremdwörterbuch*. 3., völlig neu bearb. Und erw. Aufl. Von Wolfgang Müller und Dudenredaktion. Mannheim. (= Duden Bd. 5)
- Eisenberg, P. (1986), *Grundriß der deutschen Grammatik*. Stuttgart.
- Eisenberg, P. *Grundriß der deutschen Grammatik*. 2., überarb. und erw. Aufl. , Tübingen.
- Engel, U.(1982), *Syntax der deutschen Gegenwartssprache*. 2. Aufl. Berlin.
- Engel, U. (1987) , „Die Apposition“. In: Zifonun, G. (Hrg.). *Vor-Sätze zu einer neuen deutschen Grammatik*. Tübingen: 184-205.
- Engel, U. / Schuhmacher, H. (1978), *Kleines Valenzlexikon deutscher Verben*. 2., neubearb. Aufl. Tübingen
- Erben, J. (1980), *Deutsche Grammatik. Ein Abriß*. 12. Aufl. München.
- Erben, J. (1983), *Deutsche Grammatik. Ein Leitfaden*. Frankfurt.
- Eroms, H. W. (1986), *Funktionale Satzperspektive*. Tübingen.
- Grimm, J. (1819-1837), *Deutsche Grammatik*. 4. Bde.: 1819, 1826, 1831, 1837. Göttingen.
- Grimm, J. (1880), *Geschichte der deutschen Sprache*. 4. Aufl. Leipzig.

Grundzüge (1989), *Grundzüge einer deutschen Grammatik*. Von einem Autorenkollektiv unter Leitung von K. –E. Heidolph, W. Fläming und W. Motsch. Berlin (DDR)

Helbig, G./ Buscha, J. (1984), *Deutsche Grammatik. Ein Handbuch für den Ausländerunterricht*. 8. Aufl. Leipzig.

Helbig, G./ Buscha, J. (2001) *Deutsche Grammatik. Ein Handbuch für den Ausländerunterricht*. Langenscheid. Berlin – München – Wien – Zürich – New York

Helbig, G. / Schenkel, W. (1978), *Wörterbuch zur Valenz und Distribution deutscher Verben*. 4. Aufl.. Leipzig.

Hentschel, E./ Weydt, H. (1994), *Handbuch der deutschen Grammatik*. 2., durgesehene Auflage. Walter de Gruyter – Berlin – New York.

Heringer, H. J. (1972), *Deutsche Syntax*. 2. Aufl. München.

Heringer, H. J. (1973), *Theorie der deutschen Syntax*. 3. Aufl. München.

Quirk, R. / Greenbaum, S. (1984), *A University Grammar of English*. 13. Aufl. Harlow.

Saussure, F. de (1916/31), *Grundfragen der allgemeinen Sprachwissenschaft*. Berlin (=frz. (1986), *Grammaire de l'allemand, Formes et fonctions*. Paris.